

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

245 (19.10.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697972](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697972)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 2 Mk. durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 Mk. 27 ct. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanchluss Nr. 48.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 245.

Oldenburg, Mittwoch, den 19. Oktober 1904

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu drei Beilagen.

Tagestrundschau.

Bei der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Berlin hielt der Kaiser eine Rede, worin er seine Anschauungen über die Kunst darlegte. Man will daraus auf eine deröhnliche Haltung gegen die neue Richtung schließen.

Das neue Kaiser Friedrich-Denkmal wird als eins der geschmackvollsten der jetzigen Ära bezeichnet.

Aus Anlaß der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmal fand beim Kaiserpaar ein Essen statt.

Der Landesauschluß von Gips-Abzügen nahm einen Antrag an, der die Erhebung der Reichslände zum Bundesstaate wünscht.

Es sind wieder wenig günstig lautende Nachrichten aus Südwestafrika eingelaufen. — Die Weidards von Heesboks sind der deutschen Herrschaft treu geblieben.

Die Bismarckhale der Studentenschaft Hannovers wurde in eierlicher Weise eingeweiht.

Ein glücklicher Vorstoß der Russen soll der Schlacht bei Muthen unerwartet eine für diese günstigere Wendung gegeben haben.

Die Russen haben gegenüber dem japanischen Zentrum alle Stellung an Südbur des Segahs wieder erobert.

Der russische Verlust bei dem Gegenangriff südlich von Muthen wird auf 4000 Mann, der japanische auf noch höher geschätzt.

Die letzten aus Tokio eingelaufenen Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauten für die Japaner sehr günstig und stehen in einem günstigen Gegensatz zu den russischen Meldungen.

Der russische Vorkämpfer in Newport bezeichnete alle Friedensvermittlungen als aussichtslos.

Der Kaiser sprach wieder über die Kunst.

Bei der gestrigen Entfaltung des Kaiser Friedrich-Denkmal und der Einweihung des Kaiser Friedrich gedachten Museums hat Wilhelm II. wieder seine Ansichten über Wege und Ziele der Kunst dargelegt. Die Museumsfeier eröffnete zunächst Kultusminister Studt durch eine Rede, in welcher er folgendes ausführte:

Das dem Kaiser Friedrich geweihte Monument stelle das Bild des über alles geliebten Herrschers und Velden von neuem lebendig uns vor die Seele, hell leuchtend, wie er sich in den Tagen früherer Pracht dem Volke darstellte. Dem Denkmal gegenüber erhebe sich aber der in Kaiser Friedrichs Geistes geplante und ausgeführte Bau. Redner ging alsdann auf die Geschichte der Entstehung des Museums ein, sowie auf die Anteilnahme des regierenden Kaisers an dem Bau. Die glückliche Entfaltung der Sammlungen verdanke man aber neben der rastlosen Tätigkeit desselben auch den hochherzigen Schenkungen, die in reicher Fülle dem Museum zu teil geworden sind, und den Kaiser bitte er insbesondere, den ehrsüchtvollsten Dank für die gnädigen Zuweisungen entgegenzunehmen, die er dem Museum habe zu teil werden lassen. Redner schloß: „Dieses Haus aber möge geweiht sein für alle Zeiten zu einer Pflanzstätte wahrer Kunst und echter Wissenschaft in dem hohen Sinne, in dem Eure Majestät es gestiftet haben. Dann allein, aber dann auch in dem idealsten und schönsten Sinne, wird es ein Denkmal des unergieblichen Herrschers sein, dessen Namen zu tragen ihm vergönnt worden ist.“

Im Anschluß an diese Rede ergriff der Kaiser das Wort:

„Ich spreche Ihnen, Herr Minister, meinen herzlichsten Dank aus für die schönen und eindringlichen Worte, mit denen Sie soeben meiner Vorfragen, insbesondere meiner geliebten Eltern und ihrer segensreichen Fürsorge für die Museen gedacht haben. Der heutige Geburtstag meines in Gott ruhenden Vaters, weiland K. Majestät des Kaisers und Königs Friedrich hat uns veranlaßt, zwei seinem Gedächtnis gewidmete Denkmäler der Öffentlichkeit zu übergeben. Das treffliche Reiterstandbild, vom Deutschen Reich in dankbarer Verehrung errichtet und von genialer Künstlerhand geschaffen, wird die Siegesriedel und die gewinnenden Züge des Vereinten noch späteren Geschlechtern vor Augen führen, und dieser stolze Bau mit seinen reichlichen Sammlungen wird Zeugnis ablegen von dem Wirken und Schaffen des edlen Herrschers, der in dem Sorgen des deutschen Volkes als hehre Pflicht erfüllt immerdar fortleben wird.“

Er, der hochgenannte Redner, der seines königlichen Vaters Schlachten schlug, um dem Reiche den Weg zu bereiten, der mit glühender Begeisterung an dem Wiederaufbau des Reiches teilnahm, ließ es, als des Krieges Stürme schwebten, seine besondere Sorge sein, die Künste des Friedens zu wehren und zu fördern. Das hat sich namentlich auch in seinem Verhältnis zu den Berliner Museen bewährt. Am 1. März 1871 als Protektor an deren Spitze getreten, hat er im Verein mit

seiner kunstsinnigen Gemahlin, meiner erlauchten Frau Mutter, bis in die Tage des Leibes, ja des Todes, überwindend, segnend und liebend über diese Anstalten gewacht. Wenn der Kreis der Museen sich in ungeahnter Weise erweitert hat, wenn neue, große Sammlungen hinzugekommen, die alten neugestaltet und durch eine Fülle neuer Schätze bereichert worden sind, so daß sie neben den älteren, von Haus aus reichen Sammlungen des Auslandes mit Ehren genannt werden können: wenn anders ist es zu danken, als der nimmer müden Fürsorge des erlauchten Herrscherpaars, das im großen wie im kleinen sorgte und alle Schwierigkeiten überwindend, dem inneren wie dem äußeren Ausbau siegreich die Wege bahnte.

Darum war es eine Pflicht ehrfurchtvollen Dankes, diesen Bau und die in ihm vereinigten Sammlungen für alle Zeiten mit dem Namen des Kaisers Friedrich zu verknüpfen. Mir aber ist es ein köstliches Vergnügen, die erhabenen und idealen Mächte, die dem kunstsinnigen Schaffen des geliebten Herrschers, wie allem feinen Tun, zu Grunde lag, an meinen Zeilen weiter zu führen und zu verpflichten. Wenn wir heutzutage unsere Kunst von entgegengesetzten Richtungen zerflüßt sehen, die sich bekämpfen und von denen die eine über die andere sich hinwegzusetzen bemüht ist, wenn es dabei sich um Teil und meinere Ueberzeugung — ich habe das schon öfter hervorgehoben — um Irrwege handelt, die vom wahren Schönheitsideal weitab führen, so sollten sich unsere Künstler mit unermüdeter Ernst ins Bewußtsein rufen, welche hohen Güter in ihre Hände gelegt sind.

Aber nicht jene Gegenstände sind es, von denen ich heute reden will angesichts des Friedensfriedens, dem die heutige Feier gilt. Es liegt mir vielmehr daran, dasjenige zu betonen, was geeignet erscheint, die getrennten Richtungen wieder einander näher zu bringen. Das ist das Studium der Meister der Vergangenheit, welches nach meiner festen Ueberzeugung vor allem dazu beizutragen, tiefer in die Probleme der Kunst einzuführen. So wenig es dem Genie verlagert sein kann, aus unbefannten und verborgenen Tiefen zu schöpfen, so wenig kann es richtig sein, wenn jüngere Künstler sich von den alten Traditionen und Schulen lösen zu können meinen. Der unerschütterliche Ernst, das heilige Streben, mit dem die alten Meister um das Ideal der Kunst gekämpft haben, bietet auch den Künstlern unserer Tage ein unerschöpfbares Vorbild und sollte namentlich in der jüngeren Generation selbstkritisch, Bescheidenheit und Achtung vor den Leistungen anderer fördern. Nur so wird ein gegenseitiges Verhältnis angebahnt und dem wahren Fortschritt der Kunst gebiet werden. Daß die Sammlungen dieses Museums hierzu zu einer einheitlichen, weiteren Entwicklung der Kunst auf nationalen Grundlagen beitragen möchten, ist mein heißer Wunsch und entspricht, das bin ich gewiß, in besonderem Maße den hohen Zielen Kaiser Friedrichs, dessen Streben allezeit auf die Pflege des historischen Sinnes und Förderung der idealen Auffassung der Kunst gerichtet war.

Gerlich hat der hohe Herr das Ziel in einer Ansprache bei der Jubiläumsfeier der Museen im Jahre 1880 selbst bezeichnet, indem er die unergieblichen Worte sprach: „Wir wissen, daß in den Tagen unseres größten nationalen Unglücks, als alles zu wanken schien, der Gedanke an die idealen Ziele des Menschen sich schärfend stark und lebendig erwies.“ Dankbar dürfen wir heute anerkennen, was die grundlegende Arbeit jener Friedenszeit geschaffen, aber wir werden dieses Genußes nur froh, wenn wir auch der Verpflichtungen eingedenk sind, die er uns auferlegt. Es gilt heute vielleicht mehr denn je, an unseren idealen Gütern festzuhalten, die Erkenntnis ihres Wertes und ihrer rettenden Macht unserem Volke mehr und mehr zu erschließen. Diese Anstalt soll nichts anderes sein, als eine Sammlung des Schönen allezeit zum Aus und Fortmen der ganzen Nation. Und so möge der Segen Kaiser Friedrichs auch ferner über diesem Hause und über unserer Kunst wachen!“

Der Kaiser sprach, wie uns aus Berlin gemeldet wird, mit überall klar vernehmlicher Stimme und festen Tönen. Am Schluß der Rede war keinerlei Ermüdung des Organs zu beobachten. Was die Rede selbst betrifft, so fällt auf, daß der Kaiser mit größerer Wild als bei einer früheren Gelegenheit — in der Rede an die Bildhauer der Siegesallee — die Bestrebungen der Sezession erwähnte und den Wunsch betonte, die getrennten Richtungen wieder einander näher zu bringen.

Das Denkmal selbst entspricht nichts weniger als der Erwartung, die eine edle Kunstausfassung, mag sie nun alter oder neuer Richtung sein, von einem Kaiser Friedrich-Denkmal haben muß. Man schreibt uns darüber aus Berlin:

„Das Werk ist eine Arbeit des jüngst verstorbenen Bildhauers Rudolf Mation. Es führt das ganze Leben unseres heiligen Denkmals wieder so recht vor die Seele. Unter den vielen schlechten Denkmälern, die Berlin aufzuzählen hat, ist dieses Kaiser Friedrich-Denkmal eines der schlechtesten.“

Als ein notwendiger Abschluß hätte sich dies Denkmal architektonisch in das Gesamtbild des Baus, der Brücken und des belebenden Wassers einfügen müssen, und ebenso hätte die geistige Auffassung der Gestalt erweisen müssen, eine wie innige Gemeinschaft zwischen diesem Haus und dem Manne bestände, dessen Namen es trägt. Der große ideale Gedanke, der in dem zweiten Kaiser des deutschen Reiches lebendig war, seine freie, künstlerisch edle Weltanschauung mußten aus den Mienen zu uns sprechen. Man konnte ihm sich denken als den hohen Schöpfer dieser Stätten der Schönheit, dessen maßvolle Gebärde, dessen erhabene Stellung die ganze Umgebung beschränkte und umfaßte. Schon aus der Silhouette sollte ein Gefühl der Schönheit, der Weisheit, der hohen Natur der Wesen strahlen, wenn die Mauer noch im moosigen Dunkel lag und nur diese Figur auf hohem Postament wie eine Leuchte gegen den Himmel aufleuchte. Lebte nicht im Volksbewußtsein so dies tragisch unbedunkelte, von einem matten Abendrot der Schönheit überglänzte Gesicht und Wirken des Kaisers, der sich so heiß gemüht um deutsche Bildung und Kunst?

Und was ist uns wieder befehrt worden? Auf einem allzu hohen Sockel steht das Reiterbild eines Generals! Der Helm sitzt ihm sehr tief im Gesicht! Man sieht nicht das milde, große Auge, das in einem stillen Feuer glühte; man sieht gar nicht von dieser vornehmen Gesichtsbildung; nur noch den mächtigen Bart. Solche Helme drücken und lasten schwer, wenn sie vorchriftsmäßig aufgestellt werden, und sie nehmen dem Schnitt des Gesichtes jede feinere feilliche Formung mit ihren plumpen, spitzen Mienen. Dieser General hat einen Feldherrnstab aufs Arie geföhrt, er hat Kanonenstiefel an, und der Waffenrod sitzt ziemlich prall! Das Pferd scheint militärisch regelmäßig angelehnt zu sein mit zumengem und Sattelgedr. Doch wie feinstich und schlecht wirken diese Mienen, dieser gestülpte Schwanz, diese ganze Anstellung, die das Vergänglichke der Uniform, das Ungefehlerte, so wenig Monumentale des äußeren Ansehens selbst wiederzögen, und jeden Ereignisses, jede große Unte vermissen läßt. Wie gern würden wir diesen unheimlichen Anspuch für eine einzige, großartige Form hingeben, in der etwas von der Würde, der Schönheit, dem innerlich glühenden Kunstsinne des Kaisers läge.

Die Gestalt reitet — eine direkt groteske Idee — in das Portal des Museums hinein! Das Schreitmotiv des Pferdes ist heif und unglücklich, die Beine scheinen auf dem steilen, engen Sockel mühsam zu balancieren. Das Postament selbst ist für die Figur viel zu groß, so daß die Silhouette nicht nur kleinlich wirkt, sondern völlig vermischt ist. Dieses Denkmal wiederholt nur die Formen des kleinbärtigen, oft besagten Kriegerebenmals, es ist kein würdiges Monument einer heiligen Idee und eines großen Menschen.“

So schreibt man uns aus Berlin. Und was wir an Abbildungen des Denkmals gesehen haben, entspricht diesem Urteil. Für die jetzige Ära hat allerdings Kaiser Friedrich selbst nichts erwartet; er hat daraus in verstreuten Briefen an Gefften kein Wohl gemacht. Was er aber nicht bloß betrefte der Kunst richtig botansichtig und was noch einige Lebende gelesen haben, hat sich buchstäblich erfüllt. Was seinem viel zu frühen Tode sind wir, wie in jeder Beziehung freier Entwicklung, auch in derjenigen der Künste weit und immer weiter zurückgegangenen Worte tun es eben nicht allein.

Neue Sturmzeichen.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns aus Berlin, 18. Okt.: Dillere Persektionen entrollt ein der „Tagl. Rundsch.“ von einem Pfleger aus Kamerun zugegangener Brief. Im Hinblick auf die toben vom Gouvernement der Kolonie gelandete Meldung von der Ermordung eines Hauptmannes der Schutztruppe durch einen Weisfuß ergibt der Inhalt dieses Briefes besonders beachtenswert. Er belagt mit düren Worten, daß das kameruner Gouvernement gar nicht die militärische Macht habe, die Eingeborenen im Zaume zu halten, und daß deshalb in Vaid eine stahtrophe wie in Südwestafrika zu gewärtigen sei, wenn nicht die Schutztruppe herbeigeholt verläßt würde. Die Gefahr eines allgemeinen Aufstandes erweist dem betreffenden in Kamerun nähergeträgt, weil die Eingeborenen mit jedem in Südwestafrika erhalten, in der die Bebrängnis der Deutschen meist übertrieben dargestellt wird. Daß bisher Lurden noch nicht ausgebrochen sind, ist nach der Meinung des Pflegers nur der unter den Eingeborenen herrschenden Furchtsucht zu danken. „Einem aufmerksamen Beobachter“, so fährt er fort, „wird mehr und mehr freundschaftlich zunehmen.“ Man darf gespannt sein, ob auch das Gouvernement zu diesen aufmerksamen Beobachter gehört oder ob es, gleich demjenigen Südwestafrikas, Merkmale der Furchtsucht noch nicht wahrgenommen hat. Herr von Puttkamer, der Gouverneur, befindet sich ja zur Zeit in Deutschland. Er kann also dem Kolonialamt und dem Reichstag in Deutschland. Er hat — von seinen Wahrnehmungen Mitteilung machen. Im übrigen schiebt der Pfleger der Verwaltung der Kolonie die volle Verantwortung zu, wenn ein Aufstand in Kamerun losbrechen sollte. Man sei in der Erziehung der Kolonie vorgegangen ohne Rücksicht darauf, daß die erforderlichen militärischen Nachmittel

zur Geltendmachung der Autorität nicht zur Verfügung stehen. Wegen dieser Zurückhaltung muß denn doch protestiert werden. Wenn auf allen Wegen, die von den im Lande über die Angelegenheiten der Kolonialpolitik zu beschließen sind, die Interessen in angemessener Zahl hätten vertreten werden sollen, dann würde auch eine Verhinderung der Schutztruppe nicht ausgereicht haben. Auf die wirtschaftliche Erschließung, nicht auf die militärische Eroberung der kolonialen Gebiete kommt es an. Gerade durch zu viele Verwaltungen, namentlich vom militärischen Standpunkte aus, wird Unmut bei den Eingeborenen erregt, die zunächst noch keine Verantwortung empfinden. Es ist nicht die militärische Eroberung, die den Erfolg der friedlichen Arbeit rechtfertigt, sondern nur auf einen Erfolg der friedlichen Arbeit rechnen. Hier wird also ohne Rücksicht die Notwendigkeit einer großzügigen Kolonialpolitik betont, die ja für Südamerika bereits inauguriert ist. Da sich die Regierung hier zu einem Zurück nicht scheitern dürfte, wird es bei der Fortsetzung des nächsten Kolonialrats wohl heftig hergehen. Denn es fehlt in Deutschland auch nicht an einer gewissen kolonialen Müdigkeit.

Der russisch-japanische Krieg.

Eine Wendung zu Gunsten der Russen?

Einige Telegramme unserer gestrigen Zeitung deuteten bereits an, daß in der Schlacht am Schaho am Montag zu Gunsten der Russen eine Wendung eingetreten sei. Eine Depesche der „Agence Havas“ aus Münden berichtet nämlich: Die Russen eroberten am Montag morgen 5 Uhr nach einstündigem erbittertem Kampfe ihre Stellungen am linken Ufer des Schaho zurück. Die Japaner waren anscheinend erschöpft, und der Kampf ließ von ihrer Seite an Heftigkeit nach. Die Russen, durch die letzten Erfolge entmutigt, drängten aber zum Angriff, und ihre Ausdauer ist bewundernswert.

Es soll, wie weitere, freilich zunächst nur aus privater Quelle stammende Telegramme aus Münden besagen, dann zu einem Vorstoß der Truppen des Korps Meyendorff gekommen sein, die einen von den Japanern besetzten, für deren Stellung wichtigen Hügel bei Nantschijung gesichert sowie behauptet und dadurch der Schlacht ein ganz anderes Bild gegeben hätten. Daß ein Misserfolg, nach der Art desjenigen zwischen Münden und Baijwang, nach reichlich längerer Dauer und nachdem der Angriff bereits seit etwa 5 Tagen auf dem Rückzuge begriffen ist, doch noch für diesen eine günstige Wendung nimmt, wäre freilich ein Ausgange, wie ihn die Kriegsgeschichte kaum je gezeigt hat. Deshalb wird auch einwachen dahingestellt bleiben müssen, ob wir es hier mit einem einzelnen, für den Gesamten der Russen und deren Ausdauer bezeichnenden Zwischenfalle oder wirklich mit einer für die ganze Schlacht wichtigen Wendung zu tun haben. Nicht allzu lange dürfte es ja schließlich noch dauern, daß darüber Klarheit zu erlangen ist, denn eine Schlacht, die auf russischer Seite bereits gegen 12000 Tote und über 45000 Verwundete gefodert hat, und in der auf japanischer Seite ebenfalls wohl an 50000 Mann kampfunfähig wurden, muß demnächst in der beiderseitigen Erschöpfung so oder so ihr Ende finden.

An weiteren neuen Depeschen liegen folgende vor: Petersburg, 18. Okt. Gestern 11 Uhr vormittags gelang es den Russen, das japanische Zentrum zu durchbrechen, mehreren Batterien Geschütze abzunehmen und mehrere hundert Gefangene zu machen. Die Japaner wurden weit zurückgedrängt, so daß die Position einzelner japanischer Abteilungen sehr kritisch sein dürfte. Kurapatkin leitete persönlich den Angriff, trotzdem verlor er hiefigen Generalstabschef die Mündung, das die Entscheidung am Offizier fallen muß, nicht im Zentrum. Die Schlacht dauert mit kurzweiliger Gewalt fort. Vielleicht fällt heute die Entscheidung.

Petersburg, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Münden ist durch den russischen Gegenangriff das Zentrum der japanischen Stellung durchbrochen worden. Die genannte Höhe bedeutet den Schlüssel der Position. Auch dieser Kampf forderte fürchterliche Opfer; das ganze Gelände ist mit Leichen bedeckt. Unter den von den Russen eroberten Geschützen befinden sich Feldkanonen, Berggeschütze und Maschinengewehre. Einige 100 Japaner wurden gefangen genommen. Das Gefecht, in dem sich auch sibirische Schützen besonders auszeichneten, dauert noch fort. Die Russen drängen weiter vor. Gelingt ihnen die jetzt eingeleitete Operation, so ist Anschluß für die Kanonen nicht mehr zu halten. Die Russen gewinnen damit eine sehr günstige Stellung in der Flanke des Gegners.

Petersburg, 18. Okt. Der Vertreter der „Sibirskaja Wiedermohnt“ telegraphiert heute aus Chabariv: In der Nacht auf den 17. Oktober gingen die Russen vor und warfen die Japaner aus sechs Stellungen, wobei sie acht Geschütze erbeuteten. Die Japaner setzten sich dann auf einer stark bergigen Stellung fest. Die Russen stürmten dieselbe gegen 2 Uhr nachmittags und eroberten wieder 16 Geschütze und 8 Schnellfeuergeschütze. Das Gefecht dauert fort.

Tokio, 18. Okt., 3.30 Uhr nachm. (Neuter). Die Russen richteten in der vergangenen Nacht einen wilden Sturmangriff gegen die Stellungen Dus und griffen auch Kobu und Kuroki an, wurden aber überall unter großen Verlusten zurückgeworfen.

Tokio, 18. Okt. (Amtliche Meldung.) Am 16. d. Mts. rückte eine Truppe unter dem Brigadegeneral Yamata vor, um die Abteilung der linken Armee, welche den Feind nördlich von Schahopu angriff, zu verstärken. Sie schlug den Feind bei Weichaloutsi, wobei sie 22 Geschütze und die Munitionswagen nahm. Sie schlug dann einen neuen feindlichen Angriff bei Santaufautse zurück und befand sich auf dem Rückmarsch nach ihrer ursprünglichen Stellung, als sie plötzlich um 7 Uhr abends von etwa einer Division russischer Truppen umzingelt wurde. Nach heftigem Kampfe Mann gegen Mann, gelang es ihr, durch die feindliche Stellung durchzubrechen und ihren früheren Platz wieder zu erreichen. Inzwischen aber bißte die japanische Artillerie ihre meisten Pferde ein und die Mannschaften mußten 9 Feldgeschütze und 6 andere Geschütze in Stücke lassen. Dem Feinde sind in der Stellung gegenüber dem japanischen Zentrum Verstärkungen zugegangen. Die Verluste der Japaner am Sonntag betragen etwa 1000 Mann. Marschall Ohama berichtet, daß in der Nacht zum 18. d. die Russen zweimal heftige Angriffe gegen den rechten

Hügel der linken Armee und einige schwächere Angriffe gegen die mittlere und die rechte Armee unternahmen, und daß sämtliche Angriffe zurückgeschlagen wurden. Der Feind fiel unter Zurücklassung vieler Toten wieder zurückgegangen.

Tokio, 18. Okt. (Neuter.) Die Russen haben am Sonntag die Kolonne General Yamadas umzingelt und 14 Geschütze erbeutet. Die Russen konzentrierten sich vor der Front der Armeen Dus und Kobuz. Man erwartet eine neue große Schlacht.

Die letzten Kämpfe bei Port Arthur. London, 18. Okt. „Daily Telegraph“ teilt einen langen, aus Port Arthur vom 15. datterien Bericht mit, der einen Rückblick auf die Kämpfe des Belagerungsheeres bis Ende Juli enthält und sich wie eine Einleitung zu dem bevorstehenden Fall der Festung liest. Aus diesem wird demselben Blatte berichtet, man glaube, die Belagerer rüsteten sich zu einem großen allgemeinen Angriff an, gebäuden, zum bevorstehenden Geburtsfest ihres Kaisers die Eroberung der Stadt zu bevorzugen.

Das Baltische Geschwader. Kopenhagen, 18. Okt. Heute vormittag hatte schon ein Teil des russischen Baltischen Geschwaders die Unter gelistet, um durch den Belt zu fahren, als Kontrereord gegeben wurde und die ganze Flotte heute abend 7 Uhr aus dem Unterbalt bei Angeland lag, wie gestern. Die Einheiten von Kowlen wurde heute fortgesetzt, aber dies war kaum die wirkliche Veranlassung zur Aufhebung der Blockade. Gutem Vernehmen nach wartet vielmehr das Geschwader die Ankunft einiger zurückgebliebener Schiffe ab.

Unterischelei. Dobsja, 18. Okt. Hier erregt die Entdeckung von Unterischenlei bei der russischen Schwarzmeer-Flotte großes Aufsehen. Kohlen, Materialien und Proviant für die Flotte fehlen. Der Hafenkommandant von Sebogoloi, der Chefintendant der Flotte und der Werftaktindirektor sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Friedensbemühungen. Newyork, 18. Okt. In Washington empfing heute der Präsident die Delegierten des Internationalen Friedenskongresses, Baron Götter aus Wien und Kommerzienrat Anhol aus Dresden, und berichtete ihnen sein außerordentliches Interesse für die Friedenssache. Er gab den bestimmten Überzeugung Ausdruck, daß das Ziel erreicht werde. Ferner wiederholte er, daß er in einigen Wochen mit den Regierungen wegen einer neuen Saager Konferenz in Verbindung treten werde, endlich daß, wie er hoffe, bald eine größere Anzahl von Staaten zu weitergehenden Friedensverträgen als den bisherigen europäischen gelangen werde.

Newyork, 18. Okt. Staatssekretär Van hat eine internationale Konferenz unterbreitenden Vermittlungsvorschläge zu sondieren; inbezug sagte unmittelbar nachher der Vorkämpfer in einem Interview, Ausland könne keine Vermittlung von seiner Seite annehmen.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Gestern, 18. Oktober, abends 8 Uhr fand im Weißen Saale des königlichen Schlosses eine Festsitzung statt, wobei der Kaiser zwischen der Kaiserin und der Großherzogin von Baden lag. Ferner nahmen daran teil die hier anwesenden Fürstlichkeiten, die Reichskanzler, die Minister, Staatssekretäre, Vertreter der deutschen Bundesstaaten, das diplomatische Korps, die Abgeordneten ausländischer Missionen, die Oberhofmarschall, Generalität, Admiralität, der Präsident des Landtages, die Spitzen der Zivilbehörden der Provinz Brandenburg und die Herren der Weihenwärdverwaltungen.

Der Kaiser besuchte nachmittags den Reichskanzler. Der Kaiser ließ auch am Hofe in Dessau, welcher infolge des Todes des Königs von Sachsen abgesetzt wurde, ist für Mittwoch, 2. November, in Aussicht genommen.

Der Kaiser genehmigte, daß der neugegründeten evangelischen Kirchengemeinde zu Markensfelde (Hannover) zur Stärkung des Markendatensfonds aus Staatsmitteln eine Beihilfe von 16000 M. bewilligt werde.

Der Kaiser hat in Abänderung der früheren Bestimmungen angeordnet, daß künftig auch die Rettung naher Familienangehörigen in gleicher Weise wie die Rettung anderer Personen durch die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande oder der Erinnerungmedaille für Rettung aus Gefahr belohnt werden soll.

Anlässlich der Museumserrichtung hat der Kaiser eine Anzahl Orden verliehen. Dem Wilhelmorden erhielt der Großkaufmann Simon Simon in Berlin. Daraus will man schließen, daß dessen Verweisung ins Herrenhaus noch nicht erfolgt zu sein scheint.

In Bundesratskreisen herrscht nach der „Nationalist.“ Fort. die Meinung vor, die Erledigung der lippischen Streitfrage werde sich nach dem bekannnten Eingreifen des Reichskanzlers in die Entwicklung der Angelegenheit verhältnismäßig leicht und einfach gestalten.

Der „Reichsanzeiger“ nennt unter den in Berlin angekommenen Bevollmächtigten zum Bundesrat auch den freilich lippischen Staatsminister Gesehof. Er war Bevollmächtigter zum Bundesrat auch schon unter dem verstorbenen Grafregenten.

Das Kultusministerium hat, wie die „Erm. Zit.“ meldet, die Genehmigung zu einer Wiedereröffnung des Benediktinerordens in Heiligelinde erteilt, weil kein Bedürfnis dazu vorliegt.

Wie der „Schle. Zit.“ aus Berlin mitgeteilt wird, verhandelte die am 15. d. M. dafelbst zusammengetretene Konferenz der Landesdirektoren der Monarchie außer über andere gemeinsame Angelegenheiten der Provinzialverwaltungen hauptsächlich über die Frage einer angemessenen Verbundung der Anteilnahme der Provinzialverbände an der im Jahre 1906 stattfindenden Silberhochzeit des Kaiserpaars sowie, als auch an der für nächstes Jahr bevorstehenden Hochzeit des Kronprinzen.

Antrag auf Erhebung Elsaß-Lothringens zum Bundesstaat. Der Landesauschuss für Elsaß-Lothringen, der gestern seine Sitzungen wieder aufnahm, nahm einen Antrag Göt und Gen. an. Der Antrag lautet: Der Landesauschuss sollte beschließen, die Landesregierung zu ersuchen, beim Reichskanzler dahin vorstellig zu werden, daß bei der fortgehenden Vorbereitung des Reiches ein Gesetz vorgelegt werde, durch das bestimmt wird: 1. daß die Verfassung des deutschen Reiches, sowie die Reichsgesetze, betr. die Verfassung und Verwaltung von Elsaß-Lothringen, dahin abgeändert werden, daß Elsaß-Lothringen zum Bundesstaat erhoben und als solcher den übrigen Bundesstaaten verfassungsrechtlich vollständig gleichgestellt wird. 2. daß die auf Grund dieser neuen Verfassung einzulegende Volksvertretung aus

dem allgemeinen gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht herbeigeführt soll. Die Abstimmung war eine namentliche. Der erste Vorschlag wurde einstimmig, der zweite mit 32 gegen 12 Stimmen angenommen.

Ausland.

America.

Der „Herald“ erklärt an leitender Stelle, Roosevelts Wahl sei fast unzweifelhaft, vornehmlich weil die Demokraten infolge der Uneinigkeit das Vertrauen des Volkes nicht gewonnen hätten.

Italien.

Die Reservisten des Jahresganges 1880, welche zur Fahne einberufen sind, stecken zum Zeichen ihres Protestes ihre Kasernen in Brand. Diefelbe ging völlig in Flammen auf.

Unpolitisch.

Eine neue Verhandlung des Krebses. Dr. Feyen in Paris hat dem Chirurgenkongress, der zur Zeit in Paris tagt, Mitteilungen über seine Behandlung des Krebses gemacht, die zwar nicht eine Heilung im jedem Falle gewährleistet, aber doch zur Besserung und teilweise zur Heilung geführt hat. Von 242 Fällen hätten bis jetzt 40 geheilt werden können. Dr. Feiter bespricht diese Behandlung. Der Kongress wird am Donnerstag den Antrag zur Diskussion bringen, das Verfahren Doyens durch das Institut Pasteur prüfen zu lassen.

Braunschweig, 18. Okt. Nach dreitägiger Verhandlung sprach das Schurgericht den Oberlehrer Eßhs aus Sandershausen von der Anklage des Meineids frei. Eßhs sollte in einer früheren Privatklage falsch geschworen haben, daß er ein Liebesverhältnis mit einer Arbeiterfrau nicht unterhalten habe.

Posen, 18. Okt. Der nach Unterbringung von 42000 M. von Königsberg i. Pr. kürzlich gewordene Kassendirektor der Eisenbahnrechtsabteilung von Königsberg Komastki, ist, von zwei Danziger Kriminalbeamten verfolgt, gestern abend hier verhaftet worden. Ein großer Teil des Geldes wurde bei ihm vorgefunden.

Gibraltar, 18. Okt. Bei der Ausfahrt aus der Ciresbüchse an der marokkanischen Küste sind heute früh die beiden englischen Torpedobootsärzte „Abent“ und „Beger“ zusammengefahren, „Abent“ erlitt harte Beschädigungen, dem „Beger“ ist der Bug eingedrückt. Die Schiffe sind im Laufe des Tages hier eingetroffen.

Warschau, 18. Okt. Die Stadt Nowositz im Kreise Posen wurde durch eine gewaltige Feuerbrunst heimgesucht. 150 Häuser brannten nieder, und 2500 Bewohner wurden Obdachlos. Die Abgebrannten sind zur größten Hälfte jüdische Familien.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachruf unserer mit Herzogentragenden verstorbenen Originalberichter ist nun mit genauer Durchsicht versehen. Füllungen und Berichtigungen über lokale Besondere sind der Redaktion best willkommen.

Deutscher Reichstag.

Militärische Personalien. Der Abich mit Pension wurde bewilligt: v. Kolbitski, Oberstlt. 2. D. und Kommandeur des Landw. Regiments II Oldenburg, und der Aufsicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91. v. Malachowski, Lt. in der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, freibei aus derselben am 27. Oktober d. J. aus und wird mit dem 28. Oktober d. J. in Oldenburgischen Inf.-Regt. Nr. 91 anesetzt.

Der Distriktsklub des nationalsozialen Vereins hält am Donnerstag eine Versammlung ab. Die Tagesordnung lautet: Vortrag über „Demokratie und Kaiserthum“. Freunde und Anhänger der nationalsozialen Sache sind herzlich willkommen.

Vereinigung zur Bekämpfung des Alkoholismus. Herr Oberlehrer Pfannkuche, der die getrigge und besuchte Versammlung eröffnete, erlärte zunächst einen Bericht über die Tätigkeit der Vereinigung. Da unser Blatt im vorigen Winter immer ausführlicher über die Tätigkeit berichtet hat, dürfen wir von einer Wiederholung absehen. Wenn sich auch nicht alles zahlenmäßig feststellen läßt, was erreicht ist, so schloß der Redner, so dürfen wir doch mit Befriedigung auf unser Wirken zurückblicken, und das Erreichte wird uns ein Sporn sein, unentwegt weiter zu arbeiten. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die von Hl. Ordnung erlärte Rechnungsablage. Die Einnahme von 143 Mark setzte sich zusammen aus einem Geschenk der Spar- und Leihbank im Betrage von 50 Mark und einer freiwilligen Beiträge verschiedener Vereine und einer Privatperson. Der Einnahme gegenüber steht eine Ausgabe von 26,25 Mark, so daß ein Reibestand von 116,75 Mark vorhanden ist. Es ist bei diesem günstigen Stande jedoch zu bedenken, daß die Vereinigung bis jetzt keine größeren Ausgaben hatte, daß ihr aber nachhins für Vorträge und Flugblätter mangelnde bedeutende Ausgaben erwachsen werden und daß darum eine fernere Unterstützung sehr erwünscht ist. Die Rechnung war von Herrn Wahlstedt geprüft und richtig befunden. Bezüglich der Vorstandswahl wurde vorgeschlagen, den bisherigen Vorstand wiederzuwählen, nämlich Herrn Oberlehrer Pfannkuche als 1. Vorsitzenden, Herrn Lehrer Bruns als 2. Vorsitzenden, Hl. Bodstein als Schriftführer, Hl. Ordnung als Kassiererin und Herrn Kübel als Beisitzer. Da aber die Herren Bruns und Kübel eine Wiederwahl ablehnten, wurden an ihrer Stelle Herr Dr. med. Wulff als 2. Vorsitzender und Herr Karl Weibrod als Beisitzer gewählt. Sollte Herr Dr. Wulff, der nicht antworten war, ablehnen, so ist Herr Bruns wieder bereit einzutreten. Der 4. Punkt der Tagesordnung betraf Vorschläge für das Winterprogramm der Vereinigung. Es sollen drei größere Vorträge auswärtiger Redner veranstaltet werden. Zunächst wird am 4. November Herr Dr. med. Feien aus Wilmshöhe sprechen über „Die nationale Bedeutung der Anti-Alkoholvereinigung“. Als Themen der beiden anderen Vorträge wurden bestimmt: „Was kann der einzelne tun zur Bekämpfung des Alkoholismus?“ und „Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Alkoholismus“. Der Redner für den zweiten und dritten Vortrag stehen noch nicht fest, doch sind in Aussicht genommen Herr Franziskus Hänel aus Bremen und Herr Landrichter Dr. Robert aus Hamburg. Außerdem wird die Vereinigung, wie im vorigen Winter, in kleineren Versammlungen anwesend zu wirken versuchen. Dafür sind folgende Gebiete in Aussicht genommen: 1. Jugend und Alkohol; 2. die Trinkstätten und ihre Gefahren; 3. die Trunksucht vom Standpunkte der Rechtspflege; 4. der Alkoholgehalt unserer Getränke; 5. Stand und Erfolge der Abstinenz- und Temperenzbewegung. Ferner wurde noch beschlossen, der neuen „Bilder- und Lesehalle“ die Zeitschrift „Abstinenz“, sowie verschiedene Bücher über die Alkoholfrage zu überreichen. Herr Kaufmann Bakenhus hat sich im Vorjahre erboten, an Sonntag-nachmittags Publikum durch unsere Kunstausstellungen zu

führen und die Kunstwerke zum Verständnis zu bringen. Dies Anerbieten wurde mit Freuden begrüßt, und es wurde der Vorstand beauftragt, die nötigen Schritte zu tun. — Schließlich wurde auch noch angesetzt, die Bereinigung möge zu veranlassen suchen, daß auf der nächstjährigen Ausstellungen auch in genügender Weise für alle holländischen Erfindungen gesorgt werden möge. In seinem Schlusswort ermahnte der Vorsitzende die Anwesenden zu fleißigem Besuch der Versammlungen und zu treuer Mitarbeit.

Ertragsjäger während des Bremer Freimarktes. In diesem Jahre verkehren während des Bremer Freimarktes sieben Ertragsjäger. An den beiden Sonntagen, am 23. und 30. d. M., verkehrt ein Spätzug nach Oldenburg (12.12 nachts ab Bremen, 1.29 nachts an Oldenburg), ein Spätzug nach Wildeshausen (12.20 nachts ab Delmenhorst, 1.09 nachts an Wildeshausen), ein Zug von S u de (2.06 nachts ab Sude, 2.55 nachts an Bremen-Neustadt), ein Zug von Delmenhorst (11.52 vorm. ab Delmenhorst, 12.16 nachts an Bremen) und zwei Züge nach Delmenhorst (8.28 abends und 11.45 nachts ab Bremen-Neustadt, 8.47 abends und 12.07 nachts an Delmenhorst).

br. Der in der vorigen Woche im Proppingschen Zigarren-Geschäft an der Rangenstraße vertriebte Eintruchsdiebstahl wird von maßgebender Seite meistens anders dargestellt, als die Zeitungsbefugte lauten. Die beiden von Hamburg zugeföhrt worden 3 u n g e n waren bei ihrer Ankunft der Polizei sofort verhaftet worden, und es wurden Maßregeln getroffen, dieselben zu beschaffen. Sämtlichen Wächtern wurde das Signalwort der beiden genau beschrieben und ihnen die Instruktion erteilt, besonders scharf auf dieselben acht zu geben, auch wurden in der inneren Stadt besondere Posten aufgestellt. Diesen Maßregeln ist es hauptsächlich zu verdanken, daß sie gleich auf frischer Tat ertappt wurden. Die Ausbeute ist übrigens nur sehr gering gewesen, außer diversen Zigarretten sind den Gaunern nur etwa 3 Mk. an barem Gelde in die Hände gefallen.

Frei Neuters Werke werden in diesem Jahre frei. Uns liegt eine „wiedertätige Original-Ausgabe“, 8 Bände in 4 Original-Feinbände gebunden, zu dem Preise von 6 Mark vor, eine Ausgabe, welche trotz tabellarischer Ausstattung so billigen Preise dargeboten wird. Sie enthält den ungetrübten Text der Original-Ausgabe von Frei Neuters sämtlichen Werken mit der Wilbrandtschen Biographie und dem Porträt des Dichters. Die mit allen Vorzügen der bekannten Krausschen Klassiker ausgestattet und im Vertrieb dieser Firma erscheinende Neuters-Ausgabe wird ein sehr begehrter Gegenstand für den Weihnachtsbischäft sein. Sie ist mit großer, augenscheinlicher Schrift auf gutem Papier gedruckt, elegant und solide gebunden.

Von der Eisenbahn Nordenham-Wiegen schreibt die „Post. Ztg.“ Die Arbeiten an dem Personenbahnhof an dem alten Wiegen-Außenboden sind bereits jetzt einigen Wochen im Gange. Zum Unterbau des Piers werden gewaltige eiserne Balken verwendet, die mit einer der Eisenbahnverwaltung gehörenden Dampfmaschine, die auch 1. H. bei den Nordenhamer Riantanlagen benutzt wird, in das Erdreich hineingetrieben werden. Da jedoch die eisernen Träger über 30 Fuß lang sind und der Untergrund äußerst dicht ist, nehmen die Mannarbeiten sehr viel Zeit in Anspruch. Dem Vernehmen nach soll bei dem Bau des Piers die alte Sumpfböschung in Gießblech Verwendung finden. Obgleich das Bahngleis bis zum Außenboden vollständig fertig gestellt ist, zweifelt man daran, daß die Eröffnung des Bahnbetriebes schon am 1. November, wie geplant, erfolgen kann. Der Termin zur Aufnahme des Betriebes dürfte vor dem 15. November nicht zu erwarten sein.

Unsere Leser in der Gemeinde Osterfen werden hiermit auf die Bekanntmachung des Vorstandes der Landes-Versicherungsanstalt Oldenburg wegen Anberaumung von Terminen zur Revision der Quittungskarten aufmerksam gemacht. Nach den Kontrollvorschriften sind Arbeitgeber und Versicherter verpflichtet, in den Revisionsterminen die Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher vorzulegen oder durch Vertreter vorlegen zu lassen. Wer dies unterläßt, kann bei Strafe zu schriftlicher oder mündlicher Anstuferteilung angehalten werden. Auch wird das Fernbleiben von den Revisionsterminen bei etwaigem Verhören gegen das Gesetz ersühnend in Betracht kommen. In den Terminen wird übrigens auch über alle die Beitragsleistung und die Rechte und Pflichten der Beteiligten bestehenden Fragen bereitwillig Auskunft erteilt. Da noch sehr viele Zweifel hierbei bestehen und deshalb die Vorteile der Versicherung, insbesondere auch der freiwilligen Versicherung noch längst nicht genügend den Beteiligten zugute kommen, sollte von der gebotenen Gelegenheit, sich Aufklärung zu verschaffen, im weitesten Umfange Gebrauch gemacht werden.

Die Regimentshandwerkstätte des Oldenburgischen Dragoner-Regiments wird am 30. April n. J. eingehen. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß die Handwerkstätten der hiesigen und auswärts Truppenteile nach und nach abgekauft und die Ausrüstung sämtlicher Kleidungs- und Ausrüstungsstücke in Zukunft den Korps-bekleidungsanstalten und Zivilhandwerkern übertragen werden würden. Die Auflösung der Werkstatt beim Dragoner-Regiment hat zur Folge, daß die noch vorhandenen Desamoniehandwerk der Schwabronen zugeteilt worden und bei diesen ihre Dienstzeit abliefen.

Der Konflikt im Marinewerein wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Vorsitzende gegen die sieben ausgetretenen Herren auf Grund der gestern veröffentlichten Erklärung die Klage wegen Verleumdung eingereicht.

Wesivischel. Das in Nordost belegene Weizenfeld-Etablissement ist an Herrn Gahwirth Joh. Böfeler, Nordortstraße, zu sofortigem Antritt verpachtet worden.

Ershoffen. Der junge Mann, der sich gestern abend im Eisenbahnwagen erschöß (siehe Bericht in der 1. Beilage), heißt Großkopf, stammt aus Södenhöden bei Struppenbühren, ist 18-19 Jahre alt und bei einem Kaufmann in Delmenhorst beschäftigt gewesen. In Gruppenbüchse hat er noch aus dem Wagon gesehen und seinen dort anwesenden Bruder begrüßt und gelächelt. Auf ein Gohwert, welches bei ihm gefunden wurde, hatte er geschrieben, er habe nicht geglaubt, daß er so weit hätte kommen können, sich das Leben zu nehmen. Wo er sich erschossen hat, weiß man nicht, weil er von Delmenhorst aus allein in einem Coupé gefahren hat.

Der hiesige Stenographenverein „Cabelberger“ wird in nächster Zeit einen Unterrichtskursus für Anfänger

eröffnen. Im Hinblick auf den großen Nutzen, den die Schnellfahrt jedem irrefamem jungen Mann bietet, ist ihre Erleuchtung ein dringendes Bedürfnis. In vielen größeren Geschäften, Redaktionen, Rechtsanwaltsbüros etc., namentlich auch bei manchen Behörden wird die Kenntnis der Stenographie zur Pflicht gemacht. Die Beteiligung an dem Kursus ist daher jedem zu empfehlen. (Siehe Anzeige.)

Wildebeerei. Die Wildebeerei wird in unserem Lande trotz der strengen Strafen, die dafür in den letzten Jahren verhängt wurden, noch in weitem Umfange ausgeübt. Das konnten vor einigen Tagen einige Jäger erfahren, die in Werbenburg die Jagd ausübten. Als sie die Wälder durchstreiften, fanden sie ein Weibchen, das durch einen Schuß in einer der Hinterläufe so schwer verwundet war, daß es nicht laufen konnte, sondern ruhig im Hundstief hinfiel, als man sich ihm näherte. Die Mutter des kleinen Tierchens hielt sich in der Nähe auf und zog ab. Die Jäger erwarnten sich des verwundeten Weibchens und nahmen es mit nach Werbenburg, wo sie es in Pflege gaben. Sie hoffen, daß es die Verwundung, die ihm am 2. Oktober von einem Wildhiebe beibrachte, zu überleben wird. Gatten sie es seinem Schicksal überlassen, so wäre es ein Opfer des Jägers geworden.

Neuer Radfahrerbund. Am letzten Sonntag hatten sich in Alteneßch ca. 57 Delegierte von Radfahrervereinen eingefunden, um, laut „Delm. Freisbl.“, über die Gründung eines Radfahrerbundes zu beraten. Es waren folgende Vereine vertreten: „Wanderer“-Zirkus, „Normannia“-Besum, „Vortwärts“-Reutenkirchen, „Radlerklub“-Neum, „Sport“-Delmenhorst, „Falk“-Geuentamp, „Fehl“-Wemderben, „Wanderklub“-Nitterhude, „M. Feil“-Nitterhude, „Vorwärts“-Gruppenbüchsen, „Vorbereit 1904“-Kammerstedt, „Sand- und Reichshausen“, „Frisch auf“-Bungerhof, „Wanderklub“-Alteneßch, „Fahr wohl“-Wartels, „Wanderklub“-Delmenhorst, „Fahrt“- und „Nordenholzer“-Moor“. An den provisorischen Vorstand wurden gewählt: Bohmann-Böhmann 1., Böcher-Alteneßch 2. Vorsitzender, Böcher-Besum 1. und 2. Meyer-Neum 2. Schriftführer. Der Bund soll den Namen „Radfahrerbund an der Unterweser“ führen. Am 30. Oktober soll in Maas' Sommergarten in Wemderben in einer Versammlung ein näheres Programm beraten werden. Im November findet dann eine Delegiertenversammlung in Brodmanns Gasthof in Alteneßch statt.

Neuwege bei Varel, 18. Okt. Zur Erparnis von Lehrkräften hat man an unserer Schule aus drei Klassen je einen gemacht. Herr Spiermann ist noch Stützlehrer. Die beiden verbliebenen Lehrer bleiben für jeden noch etwa 70-80 Kinder zu unterrichten.

Waddewarden, 18. Okt. Das Projekt des Chaujeebaus von hier nach Sillenbude hat soweit greifbare Gestalt angenommen, als von Seiten unserer Gemeinde alle Vorbedingungen erfüllt sind. Wenn nun auch noch einige Grundbesitzer in der Sillenbude Gemeinde ihre ablehnende Haltung aufgeben, so kann der Bau losgehen.

Gandereise, 18. Okt. Nützlich erpäteten abends zwei hiesige Jäger zu zwei Wilderer, die sich in letzter Zeit auffällig bemerkbar gemacht haben. Dieselben wählten zu ihren Streifzügen Sonn- und Festtage, weil sie sich dann vor Jägern sicher glaubten. Der eine der Jäger legte den entstellenden Wilderern in jugendlichem Eifer nach. Raum hatten dieselben aber das schöne Dunkel des Waldes erreicht, als sie auf ihren Verfolger, der nekrlos war, drei Schüsse abgaben, so daß er von den Schrotkörnern im Gesicht an mehreren Stellen (allerdings ungefährlich) verletzt wurde. Bei der großen Entfernung hatten die Schrote ihre Kraft verloren. Der Fall ist gleich zur Anzeige gebracht.

Die Gewerkschaftskartelle im Herzogtum Oldenburg und Ostfriesland

haben hier Sonntag, den 16. Oktober, eine Konferenz veranstaltet. Vertreten waren die Kartelle von Bant-Wilhelmshaven durch 5 Vertreter, Brake 1, Delmenhorst 2, Emden 1, Leer 1, Nordenham 1, Oldenburg 3, Varel 2, Vertreter, insgesamt also 8 Kartelle durch 16 Vertreter. Nicht vertreten war das Kartell zu Norden.

Zur Leitung der Versammlung wurde gewählt Jürgens-Bant, zum Schriftführer Noth-Oldenburg und zum Beisitzer Kohelt-Bant.

Zum 1. Punkt berichtete zunächst Bant: Dem Kartell sind 27 Gewerkschaften angeschlossen mit 3500 Mitgliedern. Im verflossenen und dem laufenden Jahre sind erfreuliche Zunahmen in den Organisationen zu verzeichnen und mehrere Kongressen erfolglos. Die Lohnbewegungen verließen günstig, die Ausbesserung der Schenker ist schließlich auf möglichem Wege beigelegt, die bet. Organisation hat die Kritik gut überstanden und ist im kräftigen Aufschwunge begriffen. Das Gesamtbild der Organisation ist, soweit es die Privatbetriebe umfaßt, gut zu nennen, nur die Arbeiter der Werft sind dem Organisationsgedanken schwer zugänglich. Die Organisationen der Metallarbeiter und Bauarbeiter haben einen Geschäftsführer angestellt, was gemäß auf die Entwicklung dieser Verbände von großem Nutzen sein wird.

Das Kartell in Oldenburg weist 17 Organisationen auf mit reichlich 850 Mitgliedern. Im vorigen Jahre ist ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen, auch hier sind mehrere neue Organisationen gegründet. Das Frühjahr war reich an Lohnbewegungen, die erfolgreich verliefen. Für das Kartell ist noch ein weites Arbeitsfeld vorhanden.

Delmenhorst hat 10 Gewerkschaften mit rund 1000 Mitgliedern. Die Maurer mußten wegen ihres „Leber“-Radikalismus ausgeschlossen werden. Der Ortsverein der Buchdrucker hat sich aufgelöst. Diese gehören als Einzelmitglieder zum Teil der Organisation an.

Varel zählt 9 Gewerkschaften mit 160 Mitgliedern. Gestlagt wurde, daß die Bauarbeiter betriebsweise eine Organisation zu schaffen und so den Fabrikarbeiterverband gefährden.

Brake hat erst wieder ein Kartell erhalten. Angegeschlossen sind 6 Gewerkschaften mit 140 Mitgliedern.

Auch Nordenham hat erst jetzt ein Kartell errichtet mit 5 Gewerkschaften und 130 Mitgliedern.

Leer hat 4 Organisationen mit 120 Mitgliedern. Von den 500 Metallarbeitern sind nur 75 organisiert. Die bestehenden Verbände sind Metallarbeiter, Holzarbeiter, Maurer, Buchdrucker. Alle Versuche, die Erbauer zu organisieren, sind bis jetzt gescheitert. Hier ist somit noch ein sehr weites Arbeitsfeld.

Emden zählt 7 Gewerkschaften mit 317 Mitgliedern. Auch hier ist ein sehr großes Tätigkeitsgebiet. Die Errichtung einiger Fabriken läßt ein größeres Anwachsen der Organisationen erhoffen. Gestlagt wurde, daß die Maurer

vielfach Quertreibereien machen, was sehr zu beauern sei. — Das Gesamtbild ergibt also für Oldenburg und Ostfriesland 6500 Mitglieder. Hierzu kommen jedoch noch die Organisationen in den Orten, die nicht vertreten sind, wie Norden, ferner die Orte Jever und Wuri, so daß man die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter des Gebietes auf rund 7000 schätzen kann.

Bei Organisation und Agitation, Taktik bei Lohnbewegungen, wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht eine Zentrale für die Kartelle geschaffen werden könne, welche bei Streiks einzugreifen habe und insbesondere Agitationstouren machen lasse. Auch über bezeichnende wirtschastliche Vorzüge ließe sich dann eher eine Verständigung erzielen.

Andererseits wurde die Ansicht vertreten, daß eine Zentrale wenig Zweck habe. Nach eingehender Diskussion wurde schließlich Bant mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für die Schaffung einer Zentrale betraut.

Ueber die Frage des Bauarbeitergeschützes fertigt D n n e n -Bant und tritt für Bauarbeitergeschüttskommissionen ein. Die Notwendigkeit dieser Körperschaft wurde durch Annahme nachstehender Resolution anerkannt: Die am 16. Oktober 1904 tagende Konferenz der Gewerkschaftskartelle Oldenburgs und Ostfrieslands erkennt an, daß es im Interesse der Allgemeinheit notwendig ist, daß die Verhältnisse auf Bauten besichtigt werden.

Die Konferenz stellt den einzelnen Kartellen anheim, mehr denn je sich der Bauarbeitergeschüttsbewegung anzunehmen. Die Kartelle verpflichten sich, überall danach zu streben, örtliche Bauarbeitergeschüttskommissionen ins Leben zu rufen und die betreffenden Kommissionen materiell ebenfalls finanziell zu unterstützen.

Ueber den Heimarbeiterschuß spricht Wörhschky-Bant. Das Glend in der Hausindustrie sei erschreckend. Es wurde hier beschlossen, die Befämpfung der Heimarbeit energisch zu unterstützen.

Die Wahlen zur unteren Verwaltungsbehörde auf Grund des Zwangsversicherungs-gesetzes behandelt Sehlmann-hier. Die Wahlen finden im November statt. Die Kartelle sollen mit den skrankentafeln Fühlung nehmen, damit Personen gewählt werden, die auch soziale Verständnis hätten. Die zu wählenden Vertreter hätten dann den Ausschuß für die Landesversicherungsanstalt zu wählen, dieser wieder die Beisitzer für das Schiedsgericht für Arbeitsverficherung. Nach Vollziehung dieser Wahlen schlägt Referent eine Konferenz der Vertreter für die unteren Verwaltungsbehörden und der Schiedsgerichtsbeisitzer vor. Die Kosten müssten prozentual von den Kartellen getragen werden. Es wurde beschlossen, die Konferenz einzuberufen und die Kosten prozentual zu verteilen. — Unter „Beschwerden“ bringt der Vertreter von Emden zur Sprache, daß Gesangene in Emden als Hafenarbeiter beschäftigt würden. Das Kartell wird eine Eingabe an zuständiger Stelle machen. Beschllossen wurde, im nächsten Jahre wieder eine Konferenz der Kartelle abzuhalten.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen. Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land.“ (Nachdruck verboten.)

§ Berlin, 19. Okt. Die Kanalkommission des Preussischen Landtages nimmt heute vormittag ihre Beratungen auf.

§ Berlin, 19. Okt. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, soll die deutsche Regierung nunmehr fest entschlossen sein, in Südwestafrika mit eiserner Hand zuzugreifen. Es ist nämlich beabsichtigt, 5-6000 Mann nach der Kolonie zu schicken, und zwar mit einemmal, vielleicht unter Zuhilfenahme von Kriegsschiffen für die Beförderung.

§ Berlin, 19. Okt. Nach derelben Korrespondenz soll die Meldung zum Eintritt in das südafrikanische Expeditionskorps nicht ganz in dem gewünschten Maße erfolgen; namentlich bei den Berliner Bezirkskommandos seien die Meldungen verhältnismäßig schwach eingelaufen. Um die Lust der Meldung zu erhöhen, ist nun geplant, sogenannte Meldeprämien auszusuchen, die den Angehörigen des Verpflichteten bei oder auch vor seiner Ausreise gezahlt werden soll.

§ Berlin, 19. Okt. Der „Post. Ztg.“ zufolge ist auch eine Vergrößerung der Truppenkörper der Torpedootabteilungen beabsichtigt. Diese sollen zunächst bestehen in der Formierung neuer Kompanien, für später auch in der Organisation weiterer Torpedootabteilungen. Bei schwimmendem Torpedoototalmaterial eine Vermehrung der Feuerbedeutung beabsichtigt, die später zu der Formation weiterer Torpedoototalitäten ausgefaltet werden wird.

BTB. Berlin, 19. Okt. Die „Post. Ztg.“ meldet: Anlässlich der Entlassung des Kaiser Friedrich-Desmals wurde dem Professor Biech der Kronorden dritter Klasse mit Bogen und in dankenswerter Anerkennung der dem Vereinigten geleisteten treuen Dienste verliehen.

BTB. Berlin, 19. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Eilen: Ein zirka 20000 Zentner umfassendes Kohlenlager des Syndikats ist bei Sandorn in Brand geraten. Löscharbeiten waren bisher vergeblich.

Zum russisch-japanischen Kriege.

§ Berlin, 19. Okt. Nach einem Remporter Telegramm des „B.Z.“ hat der russische Botschafter Gassili erklärt, Rußland lehne jede amerikanische Friedens-Intervention dankend ab. Gassili glaubt, der Krieg werde mindestens noch ein Jahr dauern.

BTB. London, 18. Okt. Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ erfährt aus hohen Marinekreisen, daß Rußland von Chile und Argentinien je drei, von Brasilien einen Schnellkreuzer mit der Bestimmung erworben habe, amerikanische, englische und indische Kauffahrer mit Kriegskontorbeude abzuweisen. Man darf darauf gespannt sein, wie Amerika diesen Neutralitätsbruch aufnehmen wird.

BTB. Paris, 18. Okt. Südamerikanische Meldungen versichern, daß Japan durch Vermittlung einer neutralen Macht die argentinischen Panzer „Garibaldi“ und „Republik“ und die chilenischen Schlachtschiffe „Chiggins“ und „Esmeralda“ um 4000000 Pfd. St. gekauft hat.

BTB. Berlin, 18. Okt. Der zweite Transport der aus Rußland gelieferten Japaner passierte heute nachmittag auf dem Wege nach Bremen Berlin.

F. Ohmstede,
 Oldenburg,
 Achternstrasse 32
 Ecke Ritterstraße.

So lange der Vorrat reicht!

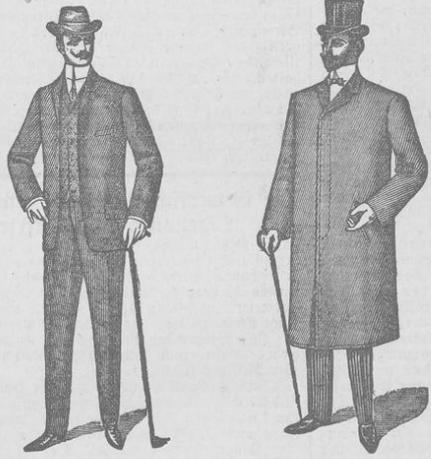
Durch persönlichen Einkauf in Berlin stelle einen Vorrat
Jackets, Paletots, schwarze u. farbige Kragen,
Blusen u. Kostümröcke
 zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

F. A. Eckhardt, Hofmalfärberei, Chemische Wäsche. Oldenburg, Fernspr. 421
 Innerer Damm 1, Heiligengeiststraße 7.

Emil Brand,
 Uhrmacher, Haarenstr.
 Empfehle:
 Nickelketten von 30 Pfg. an.
 Doubleketten von 5 Mk. an.
 Lange Halsketten von 1.80 Mk. an.
 Cylinder-Uhren von 9 Mk. an.
 Anker-Uhren von 24 Mk. an.
 Damen-Uhren von 12 Mk. an.
 Regulateure von 11 Mk. an.
 Ringe von 50 Pfg. an.
 Broschen, Ohringe, Manschettenknöpfe, Thermometer, Barometer.
 Moderne Küchenuhren, Neu, 6.50 Mk.
 Regulateure auf Abzahlung.
 Solide Wecker, 3 Mk.
 Trauringe.
 Neue Freischwinger 25 Mk.
 Bei Barzahlung 5 % Rabatt.
 Nachweislich grösstes
 Reparatur-Geschäft
 im Grossherzogtum.

Zwischenahn.
Zum grünen Hof.
 Am Sonntag, den 23. d. Mts.:
Grosses
Extra-Konzert,
 von der Kapelle
 des Odenb. Inf. Regt. Nr. 91,
 unter persönlicher Leitung des Königl.
 Musikdir. Herrn Ehrh.
 Nach dem Konzert:
Ball.
 Anfang des Konzerts 6 1/2 Uhr
 pünktlich, Eintritt 50 Pfg., im
 Vorverkauf 40 Pfg.
 Hierzu ladet freundl. ein
Carl Fischer.

Spezial-Geschäft
 mittel u. feinerer fertiger
Herren- u. Knaben-Garderoben.
 Stets nur das Neueste der Saison!
Loden-Joppen
 für Herren, Jünglinge und Knaben,
 — (Neue gebiegene Jagons für Straße, Jagd und Haus.) —
 zu 5, 6.50, 7.50, 9, 11, 12—26 Mk.
Regenröcke u. Wettermäntel
 (Volle Garantie für weichbleibende, wasserdichte Qualitäten!)
 zu 15, 18, 24—39 Mk.



Kasino.
Konzert
 des
Frauenchors
 Mittwoch, den 19. Okt.,
 7 1/2 Uhr.
 Mitwirkende: Das Steindel-
 quartett aus Stuttgart.
 Programm:
 Klavierquartett Es dur v. Schumann.
 Slavischer Tanz v. Dvorak, Solostücke
 der Knaben, Frauenschöre v. Gail,
 Bizet, Krug, Berger u. a.
 Nummerierte Billette zu 2 Mk.,
 1.50 Mk., Stehplätze 1 Mk. sind in
 der Buchhandlung des Herrn Segelken
 und am Abend an der Kasse zu
 haben, ebenso Schülerbillette zu
 50 Pfg. dort.

Zwangs-
versteigerung.
 Am Donnerstag, 20. Oktober
 d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen
 im „Lindenhof“ hieselbst:
 1 Sekretär, 6 Poststühle, 14 Sofas,
 6 Spiegel, 1 Hängelamp, 30
 Bilder, 10 Tische, 1 Karyid, 1 Re-
 gulator, 2 Kleiderstühle, 2 Kom-
 moden, 1 Nähtisch, 4 Nähmaschinen,
 1 Waschtisch, 1 Kasten, 2 Füh-
 räder, 8 Bettstätten, 2 Spiegel-
 schränke, 1 Koffer, 2 Schränke, 6
 Stühle, 1 Kronleuchter, 1 Wand-
 uhr, 1 Bettstelle mit Bett, 20 Ds.
 Paar Strümpfe, 30 Ds. Paar
 Handschuhe, 40 bunte Mittel, 80
 Schürzen, 15 Damenröcke, 25
 Damenhemden, 10 Ds. Taschen-
 tücher, 20 Knaben-Anzüge, 20
 Westen, 25 Paar Hosenträger, 4
 Herren-Anzüge, 1 Partie Dachziegel,
 20 Barrel Territorial, 28 Barrel
 Teer, 1 Mollwagen, 2 Ackermagen,
 1 Pferd und 1 Fabrad
 gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Jellies,
Gerichtsvollzieher.
 Die Schlichter Vorbes lässt am Sonn-
 tag, 23. Oktober, nachm. 8 Uhr, das
 Schlichter u. Kühlen von der an der
 Wiefelder Gasse bel., vom Staate
 angekauften Fläche Landes an Ort u.
 Stelle mindestfordernd durch den
 Juraten Schwaring ausverdingen.
 Zu verkaufen einige hundert Zentner

Zwangs-
versteigerung.
 Am Donnerstag, den 20. Oktober
 d. J., nachm. 4 Uhr, gelangen im
 Auktionslokal des Amtsgerichts hies.:
 1 Glaskasten mit ca. 1000 Stück
 Zigaretten, Pap-Rum, Dermaphile,
 Taschenspiegel, Bartbinden, Seife,
 Birnenwasser, Pomaden, Kleben-
 wurzöl, Weihenwasser, Rämme,
 Taschenbüchsen, Bartwische
 gegen Barzahlung zur Versteigerung.
Der Verkauf findet be-
stimmt statt.
Papo,
Gerichtsvollzieher.

Paletots u. Ulster
 in den neuesten, apartesten Stoffen, eleganter
 Sitz, hochfeine Verarbeitung,
 zu 24, 25, 27, 30, 32, 34, 36—55 Mk.
 Anerkannt weitaus größte Auswahl!
 Jede Größe, auch für ganz starke Herren, ist am Lager.
Oldenburg, G. F. Eiben Brake,
 Achternstraße 31, Breitestraße 26,
 Ecke der Ritterstr.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Futterwurzeln,
 per Zentner 1.50 Mk. ab hier.
 Nachorn b. Dahn. Wiegrefse.
Gardinen-
Ausverkauf.
 Vorjährige Muster in Gardinen,
 abgepakt und vom Stück, Kongress-
 stoffen und Wänden ganz bedeutend
 unter Preis.
 Dieser Verkauf findet nur einmal
 im Jahr statt.
Julius Harmes, Schütting-
 str. 16.

G. Boyeksen,
 Langestr. 80.
 Laden I:
Spezial-Abteilung
 für
Bejaß-Artikel.
 Eingang der Herbst-Moden.
 Große Auswahl.
 Billigst gestellte Preise.
Futterstoffe aller Art.

Ein tüchtiger, soliderer Wirt sucht
gutgehende Wirtschaft
 zum 1. November.
 Offerten unter **£. 525** an die
 Exped. d. Bl.
Gerberhof, Empf. m. englischen
Schafbock zum Decken. Deckgeld
 1 Mt. Wöchelnr. 4.
Freiwillig zum roten Tuche,
Jeddeloh I.
 Sonntag, den 23. Oktober d. J.:
 Vereinsrauchen.
 wozu freundlichst einladet
W. Witte, Der Vorstand.
Wiesendorf, Empfehle meinen
angehörigen Eber zum Decken. Deck-
 geld 1.50 **£. G. S. Stolte.**

Diskussionsklub
 des national-sozialen Vereins.
 Donnerstag abend 9 Uhr:
Verammlung in der Markthalle.
 Tagesordnung: **Portrag** über
 „Demokratie und Nationalismus.“
 Freunde und Anhänger sind her-
 lich willkommen.
Gegen Blutarmut,
Bleichsucht u.
 verwenden die Ärzte
Malz-Extrakt mit
Eisen.
 Ein vorzügliches, wohlschmeckendes
 bewährtes Präparat, welches das
 Eisen in organischer Form gebunden
 enthält — daher ohne jede schäd-
 liche Einwirkung auf den Ver-
 dauungsapparat — kaufen Sie für
 Mk. 1 in der Drogehandlung von
Apoth. E. Sattler,
 Saarenstr. 44. — Fernspr. 356.

Waldemar Grönke,
 Feuille u. Perückenmacher, Achternstr.
Großherzogliches Theater.
 Donnerstag, den 20. Okt. 1904.
 17. Vorst. im Ab.:
 „Der geheime Agent.“
 Auffspiel in 4 Akt. v. F. W. Gailänder.
 Aufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.
 Freitag, den 21. Oktober 1904.
 18. Vorst. im Ab.:
 „Nachtschl.“
 Szenen aus der Tiefe in 4 Akten
 von M. Gorky. Deutsch von H. Scholz.
 Aufführung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.
 Donnerstag, 20. Okt., abds. 7 1/2
 Uhr: „Durchs Ohr.“ Hierauf: „Der
 Bär.“
 Freitag, 21. Okt., 7 Uhr: „Anten.“
 — Hierauf: „Das Stifungsfest.“
 Samstag, den 22. Okt., 7 Uhr:
 „Oberon, König der Elfen.“

Dankfassungen.
 Oldenburg. Für die herz. Leib-
 nahme beim Hinfahren unseres lieber
 Vateres sagen wir innigsten Dank
August u. Mariachen v. Achweg.
Familiennachrichten.
Verlobungs-Anzeigen.
Anna Suhr
Hermann Willms.
 Verlobt.
 Oldenburg.
 18. Oktober 1904.

Todes-Anzeigen.
 Oldenburg, 18. Okt. 1904. Heute
 morgen verchied nach kurzer Krank-
 heit unsere liebe Tante u. Großtante,
 Fräulein **Margarethe Mohde**, im
 Alter von 86 Jahren.
 Um stille Teilnahme bitten
 Die Angehörigen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend,
 den 22. Oktober, nachmittags um
 3 Uhr, vom Sterbehause, Eichstraße 4,
 statt.

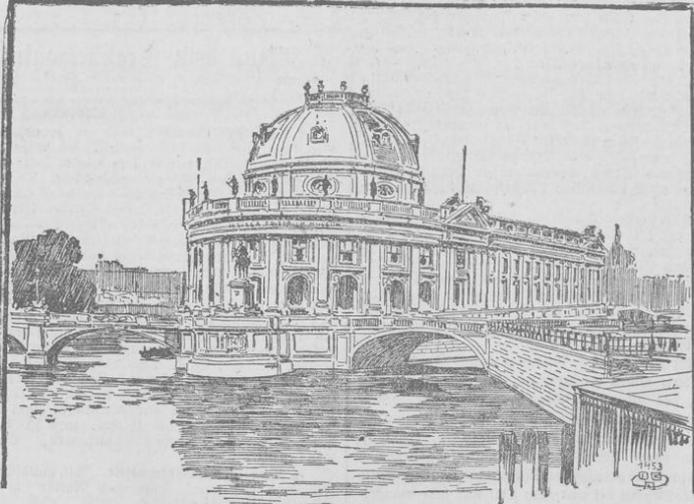
Weitere Familien-Nachrichten.
 Verlobt: Gesche Steenblock mit
 Ulrich Junter, Westphalenderstr.
 Geboren: (Sohn) Ant. Cordes,
 Schmiedelackendeckel, Karl Probst,
 Wilhelmshafen. Oberleber Gungmann,
 Beer. Wilhelm Bierfuß, Beer. H. B.
 de Freese, Westphalenderstr. Johann
 Fittich, Wafel. (Tochter) J. West-
 Enden, Kaffee. (Tochter) J. J. J. J.
 Joh. Gronowald, Wunde (Willingen).
 Geboren: (Sohn) Heinrich
 Fokert, Emden, 1 Mt. Laurell
 Mansholt, geb. Mand, Zwischenahn,
 80 J. Heinrich Lange, Hasbergstr.
 62 J.

Ausverkauf zurückgesetzter Waren. Thesmacher & Haverkamp,
 56, Saarenstraße 56.

1. Beilage

zu Nr 245 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. Oktober 1904

Zur Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums.



Kaiser Friedrich Museum u. Denkmal in Berlin.

In Berlin ist gestern ein neues Museum eingeweiht worden, das zur Erinnerung an den künftigen Kaiser Friedrich seinen Namen trägt. Es ist bestimmt zur Aufnahme der Gegenstände, welche in den vorhandenen Museen garnicht oder nur unvorteilhaft untergebracht werden konnten, und ist von den Erbauern praktisch-weise unter Verwendung gewaltigen Materials, antiker Portale und Marmorpilaster so errichtet worden, daß man beim Betreten des Hauses sich in eine Reihe großer Säle versetzt glaubt, die in langer Flucht hintereinander liegen und durch welche der Blick des Beschauers ungehindert in jeder Richtung schweifen kann. Unmittelbar an das Eingangsportal schließt sich eine prächtige Basilika, eine Halle im Stile einer Barockkirche. Kleine Kapellen säumen die

Wände. In ihnen sind antike Altäre und prächtige Altarbilder untergebracht, welche jedes für sich harmonisch wirken. Prächtige Gobelins, an alten Kirchenfenstern angebracht, hängen von den Wänden und rufen in dem Beschauser den Eindruck nach, als ob er sich in einer frühchristlichen Kapelle befände unter den Meisterwerken Raffaels. Für Majestät, für Gemälde, namentlich aber für altdeutsche Kunst und Skulptur sind prächtige Säle geschaffen. Die Gruppierung der einzelnen Räume und ihre Ausstattung ist so meisterhaft und bis in das kleinste Detail fertig, daß der Besucher auch ohne das Hilfsmittel des Katalogs sich zurechtfindet, eine Anerkennung, die man leider nicht vielen Museenverwaltungen zollen kann.

Landesausstellung 1905.

Rg. Oldenburg, 19. Okt.

Im Geschäftsausschuß, der gestern abend von 6 Uhr an eine Sitzung im Landesgewerbeamt abhielt, machte Syndikus Dr. Durkhoff die Mitteilung, daß die Beteiligung an der Ausstellung eine überaus starke sein wird. Es sind bis jetzt 3828 qm Raum angemeldet worden: außerdem haben noch reichlich 20 Firmen ihre Beteiligung in Aussicht gestellt, doch konnten sie über die Größe des zu beanspruchenden Raumes noch keine Mitteilung machen. In der geschlossenen Halle sind 3100 qm belegt; weitere 500 qm kommen vielleicht noch hinzu; in der offenen Halle werden 346 qm beansprucht, und im Freien sind 387 qm vergeben worden. Die einzelnen Leutner beteiligen sich wie folgt:

	Gewerbehallen	offene Halle	im Freien
Stadt Oldenburg	1500	80	149
Amst Brake	112	6	—
„ Oldenburg	169	154	—
„ Wutjadingen	137	—	12
„ Kloppenburg	50	9	30
„ Delmenhorst	433	4	9
„ Friesoythe	28	25	—
„ Glesleth	14	6	—
„ Jever	4	—	—
„ Küstringen	23	—	—
„ Barel	363	11	7
„ Bedtha	165	160	—
„ Westerheede	112	15	16
„ Wildeshausen	6	30	10

Bei einer so außerordentlich starken Beteiligung reicht die in Aussicht genommene Größe der Gewerbehalle nicht aus. Es wird deshalb zu erwägen sein, ob die Halle vergrößert werden oder ob man 2 Hallen bauen soll. Es entstand eine längere Debatte über die Frage, ob die Bestimmung, daß die Nummern nur bis zum 15. Oktober entgegengenommen werden sollen, bestehen bleiben soll, oder ob man noch eine „Gnadenfrist“ gewähren soll. Während man von einer Seite von einer Fristverlängerung wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten nichts wissen wollte, trat man von anderer Seite lebhaft dafür ein, eine Beteiligung den in der nächsten Zeit sich meldenden noch zu ermöglichen. Schließlich einigte man sich dahin, Anmeldungen noch bis zum 25. d. M. entgegennehmen zu wollen. Es sollen aber nur noch 500 qm Raum vergeben werden, und zwar werden die Teilnehmer der Reihenfolge der Anmeldung nach berücksichtigt werden. Es wird also derjenige, der sich noch beteiligen will, gut tun, sich sofort zu melden.

Wenn mehrere Firmen derselben Branche sich an einer Kollektivausstellung beteiligen, soll im Falle der Prämierung nur eine Medaille vergeben werden. Würden z. B. die Angehörigen der Schuhmacher-Zwangsgewinnung eine Kollektivausstellung veranstalten, so würde die Zuteilung der Medaille erhalten. Wunsch der Einzelne eine Beurteilung seines Ausstellungsobjektes, so hat er auch die besondere Platzmiete zu zahlen.

Wie die „Nadr.“ seiner Zeit schon mitteilen, ist beabsichtigt, auf der Ausstellung auch eine Wollerei in Betrieb vorzuführen. Es war der Antrag gestellt worden, man möge den Betrieb wegen der erheblichen Unkosten ohne Zahlung einer Platzmiete zulassen. Die Versammlung konnte sich zu einem derartig weitgehenden Entgegenkommen nicht ent-

schließen. Es wurde zwar allseitig als durchaus wünschenswert hingestellt, einen derartigen Betrieb zur Schau stellen zu können; man will deshalb noch einmal mit den Unternehmern über die Frage unterhandeln, welche Abgaben ev. gezahlt werden können, wenn mit der Wollereifabrikale ein Ausstanz verbunden wird.

Eine längere Debatte entspann sich wieder über die schon oft ventilirte Prinzipienfrage, ob Firmen mit solchen Gegenständen zugelassen werden sollen, die von auswärtig bezogen, mithin nicht in Oldenburg hergestellt werden.

Die Aufstellungsarbeiten auf dem Platz werden am 15. Dezember beendet sein. Die Gärten werden am 1. Novbr. voraussichtlich mit ihren Vorbereitungen beginnen können.

Am 9. Ubr wurde die Versammlung geschlossen.

Ein Rückblick auf den 3. Niederjächentag.

Von Prof. Kettler-Hannover.

Der nach allgemeinem Urtheile sehr befriedigend verlaufene Niederjächentag in Hildesheim darf als ein wichtiger weiterer Erfolg der Heimatliebe bezeichnet werden, die jetzt in den meisten der großen Stammesgebiete Deutschlands sich so kräftig und erfreulich Geltung verschafft. Es sei daher gestattet, in einem zusammenfassenden Rückblick die hauptsächlichsten Einzelheiten und Momente der diesjährigen Tagung hervorzuheben.

Zunächst ist es nicht ohne Bedeutung, konstatieren zu dürfen, daß es auch diesmal wieder gelungen ist, den Niederjächentag zu einer Stätte friedlichen Zusammenarbeitens politischer Gegner zu machen. Wie streng der Heimatbund jede parteipolitische Stellungnahme aus seinem Vereinsleben ausschließt, zeigte schon die Zusammenfügung des Ausschusses, der die Vorbereitung und Durchführung der Tagung übernommen hatte; er bestand aus zwei Abteilungen: einem „Allgemeinen Ausschuss“ in Hannover und einem „Hildesheimer Ortsauschuss“; seine Mitgliedsliste aber weist sowohl bekannte Welsen, als auch Nationalliberale auf, auch Zentrumsanhänger, Freisinnige und Konservative. Mitglieder des Allgemeinen Ausschusses waren: Rittergutsbesitzer Baron v. Allen-Hemmingen, Rechnungsrat Altonow, Bankdirektor Baße, Lehrer Kaymann, Amtsgerichtsrat Bessell, Lehrer Richter, Hofrat Dr. Bölling, Justizrat Bohjuna, Landchaftsrat Brenning, Oberlehrer a. D. Diebitz, Buchhändler Klemm, Bildhauer Gundelach, Ober-Realdirektor Professor Dr. Kemme, Redakteur Gendel (Deutsche Volkstg.), Barrat Freiherr v. Gobenberg, Major Freiherr v. Gobenberg, Direktor Prof. Dr. Kettler, Kammerherr Dr. Freiherr v. Münchhausen, Redakteur Ordemann (Sam. Cour.), Kaufmaler Hünke, Hochschulpfarrer Dr. Frecht, Redakteur Rodewald (Sam. Tagebl.), Antiquarlehrer Sannes, Dr. jur. Thörl, Senator Barrat Wallbrecht, Apotheker Webemeyer, Schriftführer Hl. Luise Weiffich. — Dem Hildesheimer Ortsauschuss gehörten an: Oberlehrer Ademann, Museumsdirektor Prof. Dr. Andreae, Domkapitular und General-Synodiatsrat Dr. Vertram, Gerichtsassessor Dr. Bloch, Lehrer Gasse, Buchdruckereibesitzer Dr. Gerberling, Barrat Herzog, Buchdruckereibesitzer Kornaven, Buchhändler Var, Barrat Moormann, Barrat Wellens, Direktor Sandroff, Lehrer Sandvoß, Druckereibesitzer Schneider, Tischlermeister Schulze, Oberbürgermeister Strudmann, Sanitätsrat Dr. Telgmann, Setzungsorleger v. Wipleben.

Die politische Parteilosigkeit des Niederjächentages kam auch in dem ersten Trinksprache gelegentlich des Festmahls zum Ausdruck. Dieser Toast, den der Vorsitzende, Professor Kettler, ausbrachte, galt dem Kaiser und hatte folgenden Wortlaut:

„Meine Damen und Herren! Der jährliche Niederjächentag ist eine Einrichtung des Heimatbundes Niederjachsen, der dabei wertvolle Unterstützung durch manche anderen heimathlichen Vereine stets gefunden hat und auch heute wieder in so dankenswerter Weise findet. Wie der Heimatbund Niederjachsen in seinen Tagungen jede politische oder konfessionelle Stellungnahme aus seinem Vereinsleben ausdrücklich ausschließt, so steht auch der Niederjächentag fern von jeder politischen oder konfessionellen Grundlage. Wir wollen im Heimatbunde und im Niederjächentage nicht das betonen, was die politischen Gegner trennt, sondern wir wollen ausschließlich das pflegen, was alle unsere Heimatgenossen, mögen sie sich untereinander auf politischem Gebiete noch so sehr bekämpfen, doch auf dem unparteiischen Felde idealer Bestrebungen wieder vereinigt: das ist die uns allen gemeinsame Liebe zur niederjächischen Heimat und zum großen deutschen Vaterlande. Eben weil wir auf unseren Tagungen die allen gemeinsame Heimatliebe pflegen, darum konnte hier stets das schöne Ziel erreicht werden, daß die politischen Gegner sich hier friedlich vereinigen. Zum Niederjächentage sind auch heute wieder Nationalliberale so gut wie Welsen gekommen, Freisinnige so gut wie Zentrumsangehörige und Konservative. Lassen Sie uns also auch heute hier vergessen, was uns trennt, uns nur an das denken, was uns alle verbindet: Heimat und Vaterland! In einer Versammlung, wie die untrüge, ist ja von selbst jede Parteipolitik ausgeschlossen.“

Mögen die politischen Gegensätze auch hier in unserer Versammlung noch so groß sein — was uns alle einigt, ist auch heute die Liebe zu dem, was über den Parteien steht: zum deutschen Vaterlande und zu seinem Schutzherrn, dem Kaiser. Ohne Unterscheid der Parteien erkliden wir im Kaiser den Schutzherrn Deutschlands, auf den wir alle, Nationalliberale wie Welsen, Zentrumsanhänger wie Freisinnige und Konservative, vertrauensvoll unsere Hoffnung setzen wollen in guten und schlechten Tagen des Vaterlandes!

Meine Damen und Herren! Ich weiß nicht in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen aller hier Anwesenden, wenn ich Sie bitte, das erste Glas dem Schutzherrn des deutschen Vaterlandes zu weihen! Seine Majestät der Kaiser: hoch, hoch, hoch!“

Die Hauptaufgabe der diesjährigen Tagung war, die einleitenden Schritte zur Schaffung eines „Ständigen Ausschusses für Heimatchutz in Niederjachsen“ zu tun und durch Referate über die wichtigsten Teile des Heimatbuches vorzubereiten.

Diese Aufgabe ist in erfreulicher Weise zu einem greifbaren Abschlusse gelangt: die Konstituierung eines solchen Ständigen Ausschusses ist jetzt beschlossene Sache und wird seitens der interessierten Vereine auf einer Delegiertenversammlung, für die der Februar u. J. in Aussicht genommen ist, vorgenommen werden. — Der Heimatbund hat, als er den Heimatbuch in den Mittelpunkt des diesjährigen Niederjächentages stellte, dabei den Begriff „Heimatbuch“ nicht in dem oft gebrauchlichen engeren Fassung, also nur als Schutz der Naturdenkmäler, aufgefaßt, sondern in dem umfassenderen Sinne des Schutzes aller schutzbedürftigen und schutzfähigen Seiten des heimathlichen Charakters in Land und Volk. Demgemäß gliederte der Heimatbund den Begriff „Heimatbuch“ in die drei Theile: Schutz der Naturdenkmäler, Schutz der Geschichts- und Kunstdenkmäler, Schutz der Stammesart oder des Volkstums. Als leitender Grundgedanke war die Ueberzeugung maßgebend, daß einerseits dieser weitere Begriff des Heimatbuches ins Auge zu fassen sei, wenn Einseitigkeit in der Behandlung der verschiedenen, doch organisch zusammenhängenden Teile der Heimatsgenossenschaft vermieden werden soll, und daß andererseits nur das Erreichbare anzustreben, ungesunde Sentimentalität, die Unhaltbares konservieren möchte, dagegen ernsthaft fernzuhalten ist.

Die Referate, deren Mehrzahl von eingehender Diskussion begleitet waren, waren übernommen von: Lehrer Wehrhahn-Hannover, Professor Kettler-Hannover, Bauinspektor Biegler-Glaushal, Dr. Hübner-Dejere, Barrat Moormann-Hildesheim, Architekt Wagner-Bremen, Museumsassistent Dr. Schäfer-Bremen, Regierungsbaumeister Niemeier-Hannover, Lehrer Tetzlauer-Göttingen. Die behandelten Thematika waren: Schutz der Naturdenkmäler und typischer Landschaften, Schutz der Naturschönheit, die Zersperrungsfrage, Schutz heimathlicher Sitten und Gebräuche, Schutz typischer Städtebilder, Wiederbelebung niederjächischer ländlicher Bauformen, Heimatpflege im Geschichtsmuseum. Die ebenfalls geplanten Referate über vor- und frühgeschichtliche Denkmäler und über Pflege plattdeutscher Sprache und Literatur mußten, ebenso wie ein Referat über heimathliche Volkslieder und Sprichwörter, wegen vorgerückter Zeit von der Tagesordnung abgesetzt werden.

Im Anschlusse an die Referate und Diskussionen wurden mehrere Resolutionen gefaßt. Die erste derselben empfahl, dem Vorkange anderer Länder folgend, ein Stück unserer typischen niederjächischen Landschaft in seinem ursprünglichen Zustande zu erhalten und lautet:

„Der 3. Niederjächentag erklärt die Festlegung genügend großer Schutzbereiche von Moor- und Heideland für dringend wünschenswert.“

Ferner wurde folgende Resolution angenommen:

„Der 3. Niederjächentag spricht die Ueberzeugung aus, daß die von Professor Vönnens in seiner Denkschrift über die Naturdenkmäler empfohlene Einrichtung staatlicher Stellen für Schutz dieser Denkmäler als eine dringende Nothwendigkeit für das Reich und die Einzelstaaten zu bezeichnen ist.“

Der ja seit langem allgemein verbreitete Wunsch nach einer eingehenden Berücksichtigung der Baukunst für ländliche Verhältnisse in den Lehrplänen unserer technischen Unterrichtsanstalten kam auch dem Niederjächentage zu vielseitiger Aussprache und führte zu nachstehender Resolution:

Der 3. Niederachsentag spricht die Ueberzeugung aus, daß das ländliche Bauwesen einer größeren Berücksichtigung an den technischen Unterrichtsanstalten bedarf.

Im Anschlusse an das Referat, das Baurat Moormann über Erhaltung typischer Städtebilder erstattete, sprach der Niederachsentag seine Sympathie mit den vom Referenten aufgestellten Vorschlägen aus.

Die letzte vom Niederachsentage angenommene Resolution lautet:

Der 3. Niederachsentag erklärt es für dringend notwendig, daß im Verlaufe unserer Schulen hinfort auch der Heimats- und Stammesgeschichte eine genügende Berücksichtigung zu teil werde.

Diese Resolutionen sollen, nach Errichtung des Ständigen Ausschusses für Heimatschutz in Niederachsen, diesem zur weiteren Förderung überwiesen werden.

Die Beteiligung an Niederachsentage war auch in diesem Jahre wieder eine sehr rege; sehr ehrenvoll ist namentlich, daß die Zahl der amtlichen Vertreter von Behörden, Museen und Vereinen wiederum bedeutend gewachsen war: nicht weniger als 37 solche Stellen hatten eine offizielle Vertretung angemeldet; zwei derselben waren im letzten Augenblicke verhindert worden, nämlich der Vertreter des Senats der freien Stadt Bremen, Architekt Dr. v. Rippen, durch Erkrankung, und Staatsminister Herr v. Feilich durch den ersten Male eine Niederachsentage teil, darunter zum ersten Male solche des Kultusministers (Sanktionsdirektor Baumeister, stellvertr. Direktor der Universität Göttingen), des Landesdirektors (Landesrat Dr. Drechsler) und niederächsischer Städte (Oberbürgermeister Strudmann-Hilbesheim, Bürgermeister Dr. Kuhl-Niedberg, Senator Steinberg-Ginckel).

Wie immer, war auch diesmal ein Niederächsischer Dichterbund mit dem Niederachsentage verbunden, auf dem neuere (hochdeutsche und plattdeutsche) Schöpfungen heimatlischer Dichter zum Vortrage kamen. Die „Deutsche Volkszeitung“ schickte eine eingehende Würdigung des diesjährigen Dichterbundes mit den Worten: „Wenn der Heimatsbund auch nur die eine Anregung gegeben hätte, heimatlische Poesie durch diese Dichterbände zur Geltung zu bringen und gleichzeitig Niederächsischen Dichter und ihre Freunde zusammenzuführen zu geistigem Austausch, so verdiente er Dank, denn es unterliegt keinem Zweifel, daß diese Wechselwirkung bereits die besten Früchte gezeitigt hat.“

So darf in jeder Hinsicht die Silberbesheimer Tagung als ein erfreulicher Erfolg der heutigen Heimatschutzbewegung bezeichnet werden. Der nächste Niederachsentag findet in Hannover statt, der des Jahres 1906 dann wieder in einer anderen Stadt Niederachsens.

Gemeindesteuern.

Vergleichungen an Grund städtischer Vorschläge aus Oldenburg und Preußen.

Von F. R. E.

(Fortsetzung.)

6. Direkte Gemeindesteuern.

Von allen geböhrten Gemeindesteuern ruhen in

	auf dem Grundbesitz	auf dem Einkommen	auf dem Gewerbe	auf dem indirekten Steuern
Stadt Oldenburg	ca. 28,50	68,10	—	9,40
Delmenhorst	29,14	68,96	—	2,50
Gutin	15,07	78,10	—	6,88
Oberstein	28,54	67,44	—	8,98
Har	19,93	74,30	—	5,77
Brate *)	14,43	82,66	—	2,91
Riel	30,40	51,28	8,89	9,50
Blön	27,34	60,00	10,00	2,66
Eckenförde	26,27	59,90	15,00	4,88
Wöln	29,34	58,58	12,66	5,45
Rensburg	27,70	48,02	15,75	8,54
Raseburg	30,94	48,35	14,32	6,89

Ein einziger Wtd auf diese Zahlen zeigt uns, was an der Kommunalbesteuerung Preußens und Oldenburgs gleich ist und was verschieden. In Preußen wie in Oldenburg ruhen auf die Gemeindesteuern in zwei große Gruppen: die Personalsteuern und die Realsteuern. Die letztgenannte Steuergruppe umfaßt in Preußen die Grundsteuer und die Gewerbesteuer; in Oldenburg die Grundsteuer und die Gewerbesteuer.

Das ist schon ein wesentlicher Unterschied: Eine Gewerbesteuer, wie sie von den preußischen Gemeinden zur Hebung gelangt, kennen wir nicht. Es wird meine Leser interessieren, sich den Begriff dieser Steuer erläutern zu lassen. In dem bekannten „Handbuch für politische Oekonomie“ von G. v. Schönburg lese ich darüber: Die Gewerbesteuer sollte als Glied der Ertragsbesteuerung — und ebenso als etwaiges Mittel zur Durchführung der Einkommensteuer — den einzelwirtschaftlichen Reinertrag des besteuerten Gewerbes, und zwar nach Maßgabe der Höhe dieses Reinertrags treffen. Ein Abzug für Schulden bzw. deren Zinsen findet regelmäßig auch hier nicht statt.

Der gemerbliche Reinertrag, welcher Steuerquelle und Bemessungsgrundlage sein sollte, enthält, in sehr verschiedenem Grade gemischt, Kapitalistens- und Unternehmergewinn, bei Keinen Gewerben, wo der Unternehmer ohne Gehilfen oder neben denselben wie ein Arbeiter arbeitet, auch Arbeitslohn, bei Gebäuden und Grundstücken, die dem Unternehmer gehören und zum Gewerbe dienen, auch Grundrente. Diese Elemente werden durch die bisher übliche Gewerbesteuer zusammen getroffen.

Trotz unerkennbarer und unbefriedigender schwerer Mängel, welche mitunter zur Verwerfung dieser Steuer in der Theorie den Anlaß gaben, kann über die Berechtigung, ja die Unvermeidlichkeit einer besonderen Gemeindefeuer als Glied der Ertragsbesteuerung kein Zweifel bestehen. ... Als Glied der modernen, rationalen Ertragsbesteuerung, die sich der modernen Berufsarbeitsteilung anschließen muß, daher namentlich neben einer besonderen (überwiegend agrarischen) Grund-, einer Gebäude- und Kapitalrentensteuer, hat eine besondere Gemeindefeuer vor allem die Aufgabe, die „Gewerbe“ im

*) Es liegen nur der Vorschlag der Stadtasse und der Armenkasse vor.

engeren Sinne zu umfassen und ihren Reinertrag als Steuerquelle, womöglich auch sie nach ihrem Reinertrag als Umsatzbasis zu verketten, d. h. die selbständigen gewerblichen Unternehmungen, welche im Unterschied von der Jogen „Stoffproduktion“ Stoffe umformen und verarbeiten — Handwert, Hausindustrie, Manufaktur, Fabrik und dergl., auch die Hüttenwerke, ferner die Handels- und verwandten Unternehmungen aller Art, Handels-, Agentur-, Kommissions-, Bank-, Versicherungsgeschäfte, weiter die Transportgewerbe, Lohn- und Frachtwirtschaften, Schiffer, Reederei, eventl. Eisenbahnen und dergl. m., dann die Gast- und Schankwirtschaften, endlich gewerbliche sogenannte Dienstgewerbe, wie Theater-, Menagerie-, Kunsttheater-, Seilzogenunternehmungen, Leihbibliotheken, Bodenanstalten u. dergl. m.“

Das mag zur Charakteristik dieser Steuer vorläufig genügen. Es wird von ihr, besonders von ihren Erträgen, zudem noch weiterhin die Rede sein. Hier soll nur noch bemerkt werden, daß man die Gewerbesteuer in fast allen Ländern Europas kennt (Frankreich, Oesterreich, Belgien usw.) und daß sie in Preußen durch Gesetz vom 14. Juli 1893 als Staatssteuer außer Hebung gesetzt und den Gemeinden überlassen ist, die Zuschläge zu derselben erheben.

Im Großherzogtum Oldenburg fehlt eine solche Einnahmequelle für die Gemeinden. Bisher, und nach dem, was über die Steuerreformvorlage bisher bekannt geworden ist, ist ihre Einführung vorläufig nicht beabsichtigt. Würde die Staatsregierung einen solchen Versuch unternehmen, so würde ein Widerstand ohnehin eintreten, und auch die Gegner einer solchen Reform würden sich auf namhafte Nationalökonomien, die wie Jber der Gewerbesteuer nicht billigen, stützen können.

Sehen wir uns die am Eingange dieses Artikels genannten Jziffern etwas genauer an, so finden wir, daß die Tendenz der oldenburgischen Gemeindefeuer-Gesetzgebung unverkennbar diejenige gewesen ist, das persönliche Einkommen die Hauptlasten tragen zu lassen, während die nach dem neuen preußischen Kommunalabgabengesetz in den Vorschlägen preußischer Städte eine so große Rolle spielenden Realsteuern bei uns zum Teil nur sehr mangelhaft ausgebildet, ja — wie die Gewerbesteuer — bei uns noch gänzlich vorhanden sind.

Zum weiteren Beweise dieser Ausführung beziehe ich mich auf Kollmann, Gemeindefeuerbeschreibung des Herzogtums Oldenburg, wonach sich nach dem Durchschnitt 1891/95 von den Gemeindefeuern verteilten in:

	auf den Grundbesitz	auf das Einkommen
Brate	17,890	42,315
Delmenhorst	16,292	67,098
Elfsleth	7,271	26,311
Jezer	12,295	57,057
Stadt Oldenburg Gr.	99,150	346,105
Warel	19,942	64,773
Wilseshausen	2,906	8,855

Es scheint mir am Platze, hier den Verfasser des vorgenannten Handbuchs über die Ursachen reden zu lassen, die Preußen zu der Reform seines Kommunalsteuerwesens drängten:

„Überall, besonders aber in den Städten, hatte sich infolge der willkürlichen Besteuerungsbefugnis der Gemeinden die Belastung der direkten Staatssteuern mit Gemeindefeuerzuschlägen dahin entwickelt, daß die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer im Verhältnis zur Klassen- und Kapazitzierten Einkommensteuer nur sehr gering belastet wurde, die Zuschläge zur letzteren dagegen bisweilen eine enorme, auf die Dauer unerträglich hohe Höhe erreichten. So betraf sich im Rechnungsjahr 1891/92 in den 205 Städten der Monarchie nur mehr als 10 000 Einwohner der gesamte Jahresbetrag der Gemeindefeuerabgaben auf 127 904 601 Mark, wovon aufgebracht wurden: Durch Wohnsteuer und Mietsteuer 13 827 900 Mk., Durch Grundsteuer 1 273 000 „ Durch sonstige besondere Realsteuern 8 665 438 „ Durch sonstige besondere Personalsteuern 380 831 „ Durch indirekte Gemeindefeuerabgaben 5 984 131 „ Zusammen 30 131 379 Mk.“

der ganze Rest dagegen mit 97 773 222 Mk. durch Einkommensteuern. Noch schärfer hatte sich das Aufschlagssystem bei den Stadtgemeinden unter 10 000 Einwohnern ausgebildet, indem bei einem Gesamtbetrag von 13 544 171 Mk. in je einer aus jedem Kreise nur 975 966 Mk. entfielen, der Ueberrest dagegen nur 12 568 205 Mk. auf Zuschläge zu den staatlichen Einkommensteuern oder auf besondere Gemeindefeuerabgaben, und bei den Landgemeinden endlich waren von 7 603 847 Mk. in je zwei aus jedem Kreise nur 526 517 Mk. durch besondere Abgaben aufgebracht.

	in den ausgezählten in den Städten unter 10 000 Einw. Landgemeind.	%
Zur Einkommensteuer einschl. v. d. f. d. Eink.-St.	150	123
Zur Grundsteuer	74	86
Zur Gebäudesteuer	27	81
Zur Gewerbesteuer	27	44

während in diesen Städten die Zuschläge für Realsteuern allein nach Abzug der daraus erzielten Einnahmen insgesamt 42 000 000 Mk. betragen. Ferner betragen im Jahre 1891/92 die Zuschläge in den ausgezählten in den Städten unter 10 000 Einw. Landgemeind. %

	%
Zur Einkommensteuer	150
Zur Grundsteuer	74
Zur Gebäudesteuer	27
Zur Gewerbesteuer	27

Wenn hiernach auch bei den Landgemeinden das Verhältnis günstiger war, so liegen doch auch hier die Einkommensteuerzuschläge auf mehr als 300, ja auf 400 %.

Der Verfasser fährt dann wörtlich fort: Die Anträge flärten sich immer mehr dahin, daß ein gemeinsames Abgabewesen der Gemeinden vorzugsweise auf der Besteuerung derjenigen Objekte beruhen müsse, welche mit ihnen in einer unzertrennlichen Verbindung stehen, und

habere die sichere Fundierung des Gemeindehaushalts bilden, daß Gemeindefeuerabgaben nur nebenbei als Ergänzung in Betracht kommen dürften und daß endlich in diesem System auch den Verbrauchsgabgaben, besonders aber dem Gebührentwesen eine größere Bedeutung und Ausdehnung als bisher einzuräumen sei.“ (Das Gebührentwesen in Oldenburg wird in einem besonderen Artikel besprochen werden.)

Unter diesem Gesichtspunkte ist die preussische Reform eingeleitet, von der — auch von ihren Folgen — im nächsten Artikel die Rede sein soll.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Dudenangabe getraut. Mittelungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion hoch willkommen.

Oldenburg, 19. Oktober.

Das Erntedankfest wird im deutschen Reich nicht überall an demselben Tage gefeiert. Es wäre deshalb doch wünschenswert, daß, wie es auch bei der Feier des Ruf- und Bettages geschehen ist, ein einheitlicher Termin festgesetzt werden könnte. Im Jahre 1904 wurde es im größten Teile der preussischen Monarchie am 2. Oktober (einem Sonntag) gefeiert, doch kamen für Oldenburg und seine Bevölkerung wegen der Arbeitsverhältnisse besonders die Nachbarbezirke in weiten der Konfessionszugehörigkeit vor der 16. Oktober (Sonntag) als Festtag bestimmt; in den Städten Bremen und Verden der 19. Oktober (Mittwoch) und im Konfessionsbezirk Hannover der 2. Oktober. Bei uns in Oldenburgischen sind nun 3. J. Anträge an die Kirchenbehörde gestellt, die Feier des Erntedankfestes doch vom Wochentage auf einen Sonntag zu verlegen, weil dadurch die großen Störungen in den Arbeiterbezirken Mende, Bant, Lönnebeck, Seppens, Warfleth und Nordham beseitigt würden. Von der oldenburg. Handelskammer ging ein diesbezüglicher Antrag ein, besaglichen schon früher Anträge von den Kirchenräten zu Bant und Warfleth. In den Kreisjahren des Landes, wofür Verhandlungen über diese Angelegenheit stattfanden, wurde keine Einigung erzielt.

Die Wildschnepe. Die Wildschnepe, die im Frühlinge auf ihrem Zuge nach Norden im April unsere Gegend alljährlich berührt, trifft auch alljährlich im Herbst auf ihrem Zuge südwärts hier bei uns ein. In diesen Tagen hat sie sich eingeflügelt. An verschiedenen Orten in der Umgegend wurden Exemplare erlegt und nach hierher zum Verkauf gebracht.

Zur Pfisterung des Röhewamp hat man heute mit der Vorarbeit bequ. neu.

Der Nahaabend für Dienstmädchen beginnt am Freitag, 21. Okt. abends 7 1/2 Uhr in der Bewarzhäule.

Ein Diebstahl wurde am Sonntagabende im Garten des „Dauerburger Schützenhofs“ auszuführen versucht. Der Inhaber des Lokals besitzt drei Huter, welche sich mit Vorliebe nachts in einem Baume aufhalten. Als ein Nachbar das Lokal besuchen wollte und einen Teil des Gartens durchschritt, bemerkte er einen Mann, welcher eins dieser Tiere aus dem Baume geholt hatte. Der Nachbar gab sich als Besucher aus und stellte den Mann zur Rede. Ohne noch ein Wort zu verlieren, ließ er das Tier fallen und eilte davon. Trotzdem man die Verfolgung aufnahm, entkam der freche Patron in der Dunkelheit.

Zwei fahrlässige Gebäude sind bis auf den Haub an Philloppengasse an der Ecke der verlängerten Margaretenstraße fertiggestellt worden. Auf dem nebenan gelegenen, von Herzog Georg angekauften Grundstück sind bereits große Anpflanzungen von verschiedenen Holzarten gemacht worden.

Polizeiverhaftung. Am 17. Okt. um 13. d. Mts. wurden 2 Arbeiter aus Riel, die hier vor Wirtschaften an der Kuwoldstraße und an der Diener Gasse je ein Fahrrad entwendet hatten, auf telegraphisches Geheiß der hiesigen Polizei in Zwangsahnung selgenommen. Am 14. d. Mts. des Abends hiedurch verfolgte Dienstknecht Wilhelm Koslowsky aus Brodten vier festgenommenen. Seit dem 13. d. Mts. mußten 3 Personen wegen Obedachlosigkeit und 2 Personen wegen Trunkenheit in Schußhaft genommen werden. Am 16. d. Mts. wurde eine Person beim Betteln abgesetzt. Selbstmord. Gestern nachmittags erschoß sich im Zuge, der gegen 6 Uhr hier von Bremen einlief, in der Nähe von Gude ein junger Mann. Seine Leiche wurde hierher gebracht und dann zum Hospital geschafft.

Stadt- und Baujägerland, 19. Okt. In den Kirchen unseres Landkreises ist die Kollekte am Entseftage wiederum für das Krankenhaus zu Nordham bestimmt worden. Es ist große Hoffnung vorhanden, daß der Amtsvorstand der Angelegenheit nähertritt und die Ausführung des in Aussicht genommenen Baues in die Hand nimmt.

Stollham, 19. Okt. Mit der Einführung der gewerblichen Fortbildungsschulen ist man fast in jeder Gemeinde des Stadt- und Baujägerlandes vorgegangen. Die Lehrer der Volksschulen haben den Unterricht in Deutsch u. d. Rechnen übernommen, während man für das gewerbliche Zeichnen, wenn möglich, einen Techniker zu gewinnen sucht. Im Oldenburgischen werden im ganzen gegen sechzig berufliche Institute ins Leben gerufen sein. — Die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Winterschulen wird nicht zur Genüge anerkannt, und die Zahl der sie besuchenden Schüler ist immer noch zu gering.

Bremen, 18. Oktober. Bei den heutigen Erwahlungen zur Bürgererschaft wurde an Stelle des abgetretenen Herrn Victor Herr Eduard H. Wapels mit 63 Stimmen von der zweiten Klasse gewählt. Am 21. Wapels der vierten Klasse fiel die Wahl des Ersatzmittgliedes für den verstorbenen Schulvorsteher Willemann auf Herrn Gerichtssekretär Karl Wöhl, der von 595 abgegebenen Stimmen 376 erhielt, während für seinen sozialdemokratischen Gegner, Redakteur A. Heine 209 abgegeben wurden. 8 Stimmen waren ungültig. Bemerkenswert ist, daß die Sozialdemokraten bei der heutigen Wahl 52 Stimmen verloren, die Bürgerlichen Wähler 53 Stimmen in diesem Bezirk gewonnen haben.

Bremen, 18. Okt. Seit dem Herbst v. J. sind in einem 11iger ersten Hotel in zahlreichen Fällen Turbulenzen angebrochen worden, und zwar nicht etwa zum Zwecke des Diebstahls, sondern lediglich, um aus einem Zimmer einen indistinkten Blick in das benachbarte Fenster zu fassen. Alle Anordnungen nach dem Täter blieben erfolglos. Der Verdacht lenkte sich wiederholt auf Angestellte des Hotels, so daß im Laufe der Zeit mehrere Zimmerkellner

Grundstücks - Verkauf.
 Weyerhausen. Unterschiefter
 läßt am
Donnerstag, 27. Oktbr.,
 nachm. 3 Uhr,
 in Ugl. Kuch's Galtbauje in Gri-
 febe folgende Grundstücke, als:
 1. die sog. „Düsterloge“ in Gri-
 febe, groß ca. 42 Scheffel,
 welche durch geringe Kosten zur
 besten Weide gemacht werden kann
 2. den daneben liegenden kleinen
Kamp, groß 11 Scheffel;
 3. den ohm Feldhüschden Platten
 im Wiefelieder-moor, groß
 ca. 3 ha, vorzüglich zum Buch-
 weizenbau geeignet,
 4. von dem von Erling-Gristede
 angekauften Platten den west-
 lich vom Wege im Wiefelieder-
 moor liegenden Teil, groß 23
 Scheffel, teils schon mit
 Roggen bepflanzt,
 öffentlich verkaufen.
 Es findet nur dieser eine Ver-
 kaufstermin statt und erfolgt auf
 Höchstgebote der Zuschlag.
 Verm. Rabben.

**Medizinal-Dorsch-
 Lebertran,**
 ärztlich empfohlen als das beste Mittel
 gegen Skrophulose der Kinder,
 Schwächlichkeit, - Kränklich-
 keiten, Hautausschläge, geg. Brust-
 und Lungenleiden.
 Medizinal-Drogenhandlung
 Apotheker **E. Sattler**, Haarenstr. 44.
 Je niprecher 856.
 Fischleierwerkzeug zu kaufen ge-
 sucht. Gest. Offerten unter **E. 533**
 an die Exped. d. Bl. erbeten.
 Neufüßende. Zu verkaufen ein
 Kufsalb. **H. Schröder.**
Gegen Felmäuse
 extra stark vergifteten
Styrchinweizen.
 Drogenhandlung von
Apoth. E. Sattler,

Wohlfahrt
 In nächster Zeit beginnt ein
Unterrichts-Kursus
 in der Stenographie
 für Anfänger nach dem verbreitetsten
 und besten System Gabelsbeyers.
 Donatur 6 Mk.
 Anmeldungen an Ministerialrevisor
Siedenburg, Lehrer Pirnisch,
 Schillerstr., Bureauversteher Schipp-
 hofk oder beim Hauswart des
 Landesgemeindeamtes.
 Der Vorstand
 des Stenographen-Vereins
 Gabelsbeyer.
Großhändler. Am 31. Oktbr. cr.
 (Reformationsfest):
Ball für jedermann,
 wozu freundlichst einladet
Aug. Scheele.

**Zu belegen u. anzuleihen
 gesucht.**
 Anzuleihen gesucht gegen durch-
 aus sichere Landhypothek auf sofort
16.000 Mk. gegen 4% Zinsen.
E. Wemmen, Auktionator,
 Theaterwall 9.

**Anzuleihen gesucht zum
 1. Novbr. cr. auf sichere
 Hypotheken 6000, 5400,
 4000, 3000, 2-2500
 und 1500 Mk.**
E. Wemmen, Aukt.

Darlehen bis 300 gegen
 ratenweise Rückzahlg.
 gibt diskret und prompt **Eichbaum**,
 Berlin W. 57, Großpörschestr. 4
 (Niedporto). Zahlreiche Dankschreiben.
**Umzuleihen gesucht zum
 1. November cr. erstfällige
 Hypothek von 15.000 Mk.**
 Näheres durch
E. Wemmen, Theaterwall 9.

**Verlorene und nach-
 zuweisende Sachen.**
 Zugelaufen 1 **Stylin**, Klurstr. 9.
 Vorige Woche im Laden stehen
 geblieben ein **Stylin**.
G. Bokken, Langestr. 80.



Goldfüllfederhalter, feinste Fabrikate, grösste Auswahl.
 Nach auswärts Proben sendungen.
L. Ciliax, Donnerschweerstr. 11/12.

Schüttingstrasse 4.
 Auf dem heutigen Viehmarkt,
 wahrscheinlich in der Kasse, sind
300 Mk.
 (3 Hundertmarkstücke)
 verloren. Dem ehrlichen
 Finder eine Belohnung.
 Anzumelden in der Expedition.
**Petersenstr. Gefunden eine
 Laterne.** Abzufordern bei
Joh. Ahlers.

Wohnungen.
 Zu vermieten ein gut möbliertes
 Wohn- und Schlafzimmer.
 Langestr. 75.

**Zu vermieten zum
 1. Novbr. in der äußeren
 Stadt schöne, freundlich
 belegene Oberwohnung
 mit Gartenland.**
E. Wemmen, Aukt.

**Bequeme Oberwohnung
 Auguststr. 59 von 5 geraden
 Räumen event. mit Gas- und
 Wasserleitung n. Boden-kammer
 zum 1. Mai 1905 an ruhige
 Mieter. Zu besehen von 2 1/2
 bis 4 Uhr wochentags.
 Näheres daselbst unten.
E. Wöbcken.**

Wegen Verl. des Mieters ist die
 febl. Oberwohn. Willersstr. 6 zum
 1. Nov. oder später zu vermieten.
 Gebrauchter Kochherd billig zu
 verkaufen.

Z. verm. möbl. Wohn. Mottenstr. 15.
Febl. möbl. St. u. K. Georgstr. 5a. ob.
 Zu verm. febl. möbl. **Stube** und
 Kammer. Fernstr. 4, Seiteneingang
 Zu verm. möbl. **Stube** u. Kam.
 Johannisstr. 6.

Z. verm. febl. möbl. St. Haarenstr. 48.
 In Südmoselstr. habe ich noch
2 Wohnungen
 mit Rand nach Belieben auf sofort
 zu vermieten. **Georg Schwarting.**

**Gut möbl. Wohn- und Schlaf-
 zimmer**, eventl. auch mit Penzion,
 zu verm. **Chernstr. 23 b.**
 Zu vermieten zum 1. Nov. ein gut
 möbl. Zimmer mit Kammer.
Dumboldstr. 36.

Eine schöne Unterwohnung für
 ruhige Bewohner zum 1. Nov.
Dumboldstr. 36.

**Mittew. zu Stube u. K. nebst Penzion
 gesucht. Off. u. N. N. 50 postlag.**
Möbl. Zimm. zu verm. Bleicherstr. 6 I

**F. einj. Dame abgeth. Etage u.
 4-5 Zimm. m. Balk. Gas u. Wasser,**
 aber ohne Schrägl., April o. Mai 1905
 gef. Näh. b. F. D. Dage, Haarenstr. 15.

**Gesucht zum 1. Mai oder früher
 Laden mit oder ohne Kabinett, an
 guter Lage, Helligkeitsverhältnis be-
 vorzugt. Off. mit Preisangabe unt.
E. 496 an die Exped. d. Bl. erbeten.**

**Wegzugsb. e. j. Wohn. m. Garf.
 sol. f. 180 Mk. zu verm. Grünerweg 4.**
Z. verm. möbl. Zimm. m. B. Klemestr. 2.
 Zu verm. gut m. **Zim. Bergstr. 16, 1. Et.**

**Jg. Herr wünscht auf möbl. Zim.
 u. Kam. Offerten mit Angabe des
 Preises u. **E. 529** an die Exp. d. Bl.**
 zu verm. auf gleich Laden mit
 oder ohne Wohnung, worin seit
 mehreren Jahren Kolonialwarenhandl.
 betrieben ist. Selbstiges kann auch mit
 Invent. über. werd. u. Adorfstr. 54

**Zu vermieten zum 1. Mai e. kleine
 feundtl. Unterwohnung mit Garten,
 Lobbenstraße 12. Mietpreis 450 Mk.**
 Nachfragen **Dobbenstraße 13.**

**Zu verm. febl. möbl. Stube und
 Kammer mit v. Penzion.**
Osternburg, Harmoniestr. 1.
 Gesucht z. 1. Mai 1905 e. Laden
 mit Kab. u. Arb.-Raum. Off. unter
E. 534 an die Exped. d. Bl.

**Gesucht z. 1. Mai 1905 von ruh.
 Dame e. Wohnung, Off. m. Preisang.
 unter **E. 528** an die Exped. d. Bl.**
 Ein schön möbl. Zimmer per
 1. November zu vermieten.
Nichternstr. 46, 1 Etage.

**Osternburg. Umständehalber eine
 freundliche Oberwohnung an ruh.
 Bew. zu verm., 120 Mk. Sandstr. 48**

Ein renom. rheinischer
Mineralbrunnen
 sucht
 für den Vertrieb seines vorzügl. Tafelwassers einen tüchtigen
General-Vertreter
 für **Osternburg und Umgegend** mit eigenem Fuhrwerk u. Lager-
 raum. Gest. Off. sub **E. 526** an die Exped. d. Bl.

Stellen-Anzeiger für die Frauenwelt
 (Täg. u. Gesellschafts-Frauen zc.) Gute Erfolge. Sehr billig. Prosp. gratis.
 Adresse: Frauen-Zeitung, Berlin-Greifbudenstr.

**Zu verm. kl. freundl. Wohnung
 m. Wasser, a. soj. o. wat. Mühlentstr. 7.**
 Zwei wirtschäftl. vermög. Damen
 wünsch. eheliche Bekanntschaft. achtbarer
 Herren sol. Char. m. auch unv. vermög.,
 zwecks bald. Heir. Off. sub **B. D. 5580**
 f. **Daube & Co., m. b. H., Berlin W. 8.**

**Zu vermieten auf gleich o. später
 das Haus Gaffstr. 2, enth. Laden
 u. Wohnung.**
 Näheres **Langestr. 59.**

**Zu verm. zum 1. November die
 schöne Oberwohnung für 450 Mk.**
 Stauffstr. 14.

Umständehalber die **halbe Etage
 Westampstr. 18.** Zu besehen
 nachm. von 2-5 Uhr.
 Gef. z. 1. Mai 1905 für eine allem-
 steh. Dame e. **Oberw.** im Preise von
 650-400 Mk. Off. erb. Auguststr. 59 ob.
 Zu verm. febl. Logis. **Chernstr. 12.**

**Katzen und Stellen
 gesucht.**
 Gef. eine geeignete Person zum
 Protastragen sowie ein jung. solider
 Geselle. Näh. in der Exp. ds. Bl.
 Gesucht auf sofort oder 1. Novbr.
 ein Knecht von 14-16 Jahren.
Wolff Jürgens, Ofenerstr. 30.

**Gesucht zum 1. Januar 1905
 ein älteres Kindermädchen, das
 auch Hausarbeit verrichten muß,
 wegen Verheiratung des jetzigen.
 Eventl. ein jung. Mädchen bei Gehalt.
 Frau **R. Schwarz**, Jun. Dam. 11.**

**Gesucht 1 Mann
 zum Protasfahren.**
F. G. Bodemann,
 aus. Dam. 3.

**Suche zum 1. Novbr. für besseres
 Haus zwei Hausmädchen, sowie noch
 mehrere Köchinnen, Hausmädchen für
 hier und auswärts, mehrere Kochlehr-
 linge, Kindermädchen, mehrere Köch-
 linge, Baumgartenstr. 19.**

**Z. Ostern 1905 suchen wir für
 unser Magazin für Haus- u. Küchen-
 einrichtung**

einen Lehrling.
B. Fortmann & Co.,
 Langestr. 21.

**Suche gute Aufnahme
 für ein kleines Kind.**
**Suche sofort und No-
 vember viel Dienstpersonal
 für Stadt und Land.**
Jahobstr. 2. Frau Strunk,
 Hauptverm.-Kontor.

**Kaffee. Gesucht auf sofort ein
 jüngerer Bäckergehilfe**
G. Weinen.

**Auf sofort eine
 tüchtige Schneiderin.**
 Frau **Doben**, Bergstr. 18.

**Zum 1. November ein fleißiger,
 akkurat. Mädchen**
 für Hausarbeit bei hohem Lohn.
F. Sifker, Hermannstr. 17.

**Jg. Mädchen sucht Stell. i. Ge-
 schäft. Off. u. **E. 531** a. Exp. d. Bl.**
 Gesucht e. Stundenmädchen, für die
 Mittagsst. v. 2-3. Uhrenstr. 52.
 Ein jg. Mädchen von auswärts, im
 Schneid. bew. sucht Stell. bei einer
 Schneiderin oder im Geschäft.
 Näheres **Georgstraße 4.**

Suche
 per 1. Dezember a. o. für mein dem-
 nächst neu einzurichtendes Hotel mit
 Restaurant (1. Rang) ein

junges Mädchen
 zur Erlernung des Haushaltes und
 der besseren Küche.
 Familienanfschluß und gute Be-
 handlung wird zugesichert. Schlicht
 um schlicht.
Gern. Risch, Behr,
 Hafenstr. 36 II.

**Kaffee. Ein j. Mädchen sucht
 Stellung in hiesiger Gegend oder
 Ammerland. Ev. schlicht um schlicht.**
 Näheres durch **F. Zegen.**
 Gesucht zu Novbr. ein einfaches,
 tüchtiges

junges Mädchen
 zur Stütze in einem landwirtschaftl.
 Haushalt.
 Offert. m. Gehaltsansprüchen unt.
E. 527 an die Exped. ds. Bl. erb.

**Kaffee. Wir suchen auf sofort einen ordent-
 lichen, soliden**

Knecht
 zum Steinfahren.
Dampfsägelei Kaffee,
 G. m. b. H.

**Tüchtige
 Schneidergehilfen**
 bei dauernder guter Beschäftigung
 gesucht.
Sachmel, Bremerhaven,
 Bgm. Smitstr. 112.

**Gef. f. m. H. Haush. z. 1. Nov. ein
 jg. Mädchen od. Mädchen, m. sich
 all. u. Arb. unt. M. Gooße, Georgstr. 2 I.**

**Tücht. Schneiderin empf. sich, per
 Tag 2 Mk. Off. **E. 512** a. d. Exp. d. Bl.**
 Gesucht eine akkurate **Stunden-
 frau.** Stauffstr. 14.

**Waddenser Mühle (Butjadingen).
 Gesucht sobald wie möglich ein**

zweiter Müllergehilfe.
Georg Schmers.

**Herr, Mitte 40, Privatmann, Be-
 sizer eines schön geleg. Landgutes im
 Bremer Landgebiets, sucht, da es ihm
 an Damenbekanntschaft fehlt, ein**

junges Mädchen
 mit Vermögen zwecks baldiger
Heirat.

Gest. Off. rten unter **E. 7194 an
 die Annoncen-Expedition von Gern.
 Wälder, Bremen, erbeten.**

**Zum 1. November ein Mädchen.
 Karl Letmathe, Pferdemarkt Nr. 2.**
 Jung. Mädchen sucht Stellung in
 groß. bef. Hause. Offerten unter
E. 530 an die Exped. d. Bl.

**Gesucht junge Mädchen,
 welche das Schneidern u.
 Zuschneiden erlernen
 wollen.**
W. Sawahn,
 Langestraße Nr. 25.

**Zwischenahn. Gesucht auf Ostern
 oder Mai ein**
Lehrling.
G. Sandstedt, Zimmermeister.
 Jüngerer, fleißiger

Reisender,
 der mit Bankbuchführung umgehen kann
 von einem Agentur- und Verlan-
 geschäft für die Artikel Maschinenöl,
 Gummiwaren, Lack und Farben ge-
 sucht. - Ausführliches Angebot unt.
E. 514 an die Exped. d. Bl.

**Gesucht ein fleiß
 Küchenmädchen**
 gegen hohen Lohn.
Zrenankalt Wehnen.

**Gef. z. 1. Nov. e. jung. Mädch.
 das mit der Wäsche Bescheid weiß**
 Lindenallee 28, unten.

**Schweiburg. Gesucht auf sofort
 oder 1. November ein**
erster Schmiedegeselle
 auf Fußbeschlag und Wagenarbeit,
 auf dauernde Arbeit.
Geirr. Wessels.

**Wollwarden b. Brake. Gesucht
 sofort ein junger, tüchtiger**
Schneidergeselle.
Franz Rih.

Gesucht zu Ostern
1 Klempnerlehrling.
Th. Faisch, Postlempner.

**Guter Pferdeknecht
 gesucht.**
Gut Loy.

**Junges Mädchen sucht Stellung
 zur Führung einesbürgerlichen Haus-
 halts, zu Novbr. od. später.**
 Offerten erb. unter **E. 520** an
 die Exped. d. Bl.

1 Knecht
 von 15-17 Jahren zum 1. Novbr.
G. Sprock.
 Epeditur und Fuhrunternehmer,
 Zwischenaahn.

**Zwischenahn. Auf November od
 früher ein**
Mädchen
 für Küche und Haus.
G. Sprock.

Gesucht auf sofort ein
Knecht,
 der mit Viechen umgehen kann.
Schubert b. Dahn. E. Wemmen.

**Jünger Mann sucht Beschäftigung
 in schriftlichen Arbeiten.**
 Offerten unter **E. 495** an die
 Exp. d. b. Bl.

**Tätige Haupt-Agenten werden!
 Unfall, Haftpflicht, Feuer u. Er-
 breuchsbetriebs- oder bes. günstigen
 Beding. ange stellt. Offert. **E. 469**
 an die Exped. d. Bl.**

**Gesucht junges Mädchen, welches
 das Schneidern erlernen will.**
Franz Gerni Goers, Georgstr. 2 I.
 Suche per 1. Januar 1905 oder
 später einen fleißigen und gewandten

Sausknecht,
 nicht über 16 Jahre alt.
 Schriftliche Offerten sind einzu-
 reichen an
C. H. Voigt, Bremerhaven,
 Drogers- u. Farben-Geschäft.

**Osternburg. Auf sofort ein
 zweiter Bäckergehilfe.**
G. Wehrens.

**Gesucht auf sofort ein Schneider-
 gefelle. Osternburg, Sandstr. 50.**
 Gesucht zwei Tischlergesellen, die
 möglichst selbständig arbeiten können,
 auf Dauerarbeit. **Ab. Willers.**

**Junges Mädchen mündigt Schul-
 arbeiten zu beaufsicht., od. Stelle als
 Vorleserin. Off. b. **K. 105** postl. erb.**
 Gesucht auf gleich ein Schu-
 machergehülfe und zu Ostern od.
 Mai ein Lehrling.
Donnerschwer. G. Ahlers.

**3 bis 4 tüchtige
 Tischler**
 finden dauernd angenehme Beschäfti-
 gung in der
Osternburg Pianofortefabrik.
Fegelet & Ehlers.
 NB. Nur wirklich tüchtige Kräfte
 wollen sich melden von 9-12 Uhr
 nachm. in dem Kontor Briderstr. 20a

**Buttelbush. Gesucht auf so. ein
 Schuhmachergeh. G. Schumacher**

2. Beilage

zu Nr. 245 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. Oktober 1904

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterl. mit Verantwortlichkeit für den Inhalt des Originaltextes nur mit genauer Angabe der Quelle, die die Nachrichten liefern, aber keine Verantwortlichkeit für die Richtigkeit der Angaben.

Oldenburg, 19. Oktober.

*** Stafetten-Wettlauf.** Bei anstehendem Wetter fand bei Neuenhof am Sonntagmorgen der Stafetten-Wettlauf zwischen den Turnvereinen aus Stadt und Amt Oldenburg und den Turnvereinen aus den Gemeinden Delmenhorst, Eschstedt und Wrate und der Stadt Delmenhorst andererseits, statt. Die Turner aus der Marfch kamen zu Fuß, von Werne, die Oldenburger und Delmenhorfer Turner kamen zu Fuß von Hude. Reichlich 200 Turner hatten sich kurz nach 3 Uhr zusammengefunden. Dazu waren viele Beiliegende aus Neuenhof und Umgegend herbeigekommen, um den unbekannteren Sport kennen zu lernen. Der Leiter des Ganges, Turnwart Stemhorn-Oldenburg, hatte leider, durch besondere Umstände gezwungen, den Zug verpassen müssen, und so kam es wohl, daß die Aufstellung der Läufer garnicht zustande kommen wollte. Als nun aber gegen 5 Uhr der Leiter schweißgebadet auf seinem Rade von Oldenburg kommend, auf dem Kampflänge erschien, da konnte schon nach 10 Minuten der Kampf beginnen. Weil von der Oldenburger Partei statt der abgemachten 40 Mann nur 32 erschienen waren, so liefen von jeder Partei 32 Mann. Auf einer geraden Strecke der Läufer waren Entfernungen von je 150 Metern abgemessen; bei jedem Maßstabe standen 8 Läufer, vier von der Oldenburger Partei auf der westlichen und vier von der Delmenhorfer Partei auf der östlichen Gasseite. Die ganze abgemessene Strecke betrug also 1200 Meter = 1200 Meter. Die Strecke wurde zweimal hin und her durchlaufen, so daß jeder Läufer einmal 150 Meter zu laufen hatte. Der Läufer trug ein Schwämmchen, das er dem nächstfolgenden Läufer abgeben mußte, dieser mußte es dem dann folgenden Läufer abgeben usw. Die Oldenburger Partei lief an der Westseite und begann auf dem Nordende, die Delmenhorfer Partei (so wurde sie genannt, weil Delmenhorst dazu die meisten Läufer gestellt hatte) lief auf der Ostseite und begann auf dem Süden. Die Delmenhorfer Partei durchlief die 4800 Meter (Acht 1200 Meter, oder 32mal 150 Meter) lange Strecke in 11 Minuten 24 Sekunden, die Oldenburger Partei gebraucht dazu 11 Minuten 55 Sek.; letztere unterlag also mit einem Plus von 24 Sekunden oder mit einem Minus von ca. 160 Meter. — Nach dem Wettlauf versammelten sich Läufer und Nichtläufer in Schafthaus Gasthaus, um sich an Kaffee und Bier, Kuchen und Butterbrot zu stärken, und marschierten dann um 6 Uhr nach Seens Gasthaus in Hude, wo unter Leitung des Turnwarts Stemhorn von 7-9 Uhr ein fideles Konzert abgehalten wurde. Danach Aufbruch zum Bahnhof. — Es ist das erste Mal, daß ein Stafettenlauf in der beschriebenen Weise stattgefunden hat, es wird jedenfalls aber nicht das letzte Mal sein.

*** Stenographie.** Am letzten Sonntag hielt der erste Bezirk des Werbeausschusses des Stenographen-Verbandes „Stolz-Schrey“, der die Reg.-Bez. Würzburg und Danubüch, das Herzogtum Oldenburg und Bremen umfaßt, in Warel eine gut besuchte Bezirksversammlung ab. Die von dem Bezirksleiter, Herrn G. Wolter-Oldenburg, einberufene und geleitete Versammlung nahm folgende Vorträge entgegen: Herr Krunderberg-Wilhelmshaven sprach über die Frage: Warum muß jeder Stenograph Mitglied eines Steno.-Verbands sein? Herr Gymnasiallehrer G. M. Minde-Wilhelmshaven behandelte das Thema: Welche Dienste leistet die Stenographie bei der Ausübung von wissenschaftlichen Berufen?, während Herr Wolter-Oldenburg über die Wertigkeit und die Stellung der Stenographie zu den Herrenvereinen referierte. Darauf ging die Versammlung zu den Beratungen über Vereins- und Bezirksfragen über. Nach Schluß hielt ein kleiner Kommerz die Eröffnungsrede bis zur Abfahrt der Züge noch gemüßlich zusammen.

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Auch den kleinsten Fortschritt soll man nicht verachten. Insofern findet auch die „Frankf. Ztg.“ das Kol. Dekret bemerkenswert, mit dem in Württemberg der Landtag zum 18. d. M. einberufen wird. Früher hieß es dabei bombastisch: „Nach Anhörung unseres Staatsministers haben wir den Wiederzufammentritt der vertagten Ständeversammlung auf . . . bestimmt. Wir befehlen demnach, daß sich die Mitglieder beider Kammern an diesem Tag zur Eröffnung ihrer Sitzungen in Unserer Haupt- und Residenzstadt Stuttgart wieder versammeln.“ Nun aber heißt es einfach: „Die Ständeversammlung wird hierauf, zur Wiederaufnahme ihrer Sitzungen . . . zusammenzutreten.“ Dazu schreibt das Frankfurter Blatt, in einer Zeit, da der Präsident des deutschen Reichstages (allerdings was für einer) in einem Glückwunschtelegramm „alleruntertänigst ersucht“, beruhe es immerhin angenehm, daß in Württemberg im Verkehr zwischen Krone und Landesvertretung auf überlebte Formen verzichtet wird.

Zum hundertjährigen Todestage Schillers plant das Eidgenössische Departement des Innern, nach dem „Berner Bund“, eine große Kundgebung. Während der letzten Tagung der schweizerischen Bundesversammlung wurde im Nationalrat die Anregung gemacht, es möchte auf diesen Tag, 9. Mai 1905, vom Bunde je drei Schiller und jeder Schillerin der schweizerischen Volksschulen Schillers „Wilhelm Tell“ als Geschenk verabfolgt werden. Wilhelm Tell hatte die Anregung zur Verflüchtigung entgegengenommen und berief auf letzten Sonntag eine Kommission von Fachmännern ein, um über das Vorgehen Beratung zu pflegen. Den Schulanfänger, italienischer und allenfalls auch romanischer Junglinge sollen die besten Uebersetzungen geboten werden. Die Kommission empfahl grundsätzlich die Ausführung der Anregung; das Departement wird aber noch eine Berechnung der Kosten, die sich wohl um die 100 000 Fr.

*** Gesefchblatt Band 35 Stück 24** der Gesefchsammlung ist ausgegeben, enthalten: Bekanntmachung der Abfchungs-Kommission vom 30. September 1904, betreffend die Preise der Naturalien und Dienste, welche den nach dem 31. Dezember 1904 bis zum Ablauf des Jahres 1809 beantragten Abfchungen maßgebend sind. — Stück 25 enthalten: Verordnung, betreffend die Verlängerung des Landtags.

***) Von der oberen Seite, 18. Okt.** In dieser Woche beginnt man in den Verleisungsanlagen mit der so wichtigen Herbstbewässerung der Riefelweiden.

? Oberfen, 18. Okt. Eine eigentümliche Angelegenheit wird demnächst das Gericht beschäftigen. Ein Landmann in Petersfen, bemerkte vor einigen Tagen, wie zwei Jäger auf seinen Grund, daß er einen scharfen Schuß auf beide Schützen abgab. Diese Angelegenheit ist nunmehr dem Gerichte übergeben worden. — Über den vor einigen Tagen berichtigten Gelddiebstahl bei der Familie A. hieselbst, welcher durch einen angeblichen Arbeiter bei der Sandanbahn auf dem Doeben ausgeführt wurde, können wir heute berichten, daß es der Polizei gelungen ist, den Dieb in der Person des Schachtmeisters Bloth aus Mannheim zu ermitteln. Derselbe wurde in Haft genommen. — Das auf vorigen Sonntag angelegte Gymn. und Wett-schießen des hiesigen Schützenvereins ist infolge der 3. St. herrschenden schlechten Witterung auf nächsten Sonntag verschoben.

de Wählerfelde, 18. Okt. Vom schönsten Herbstwetter begünstigt, hielt am letzten Freitag (Entsefest) der hiesige strebsame Radfahrerverein „Sport“ in seinem Vereinslokale „Wohlfelder Hof“ sein zweites diesjähriges Radfahrerfest ab. Das Fest bestand aus einem Chausseewettfahren, Konzert und Ball. Um 4 Uhr wurde das Chausseewettfahren mit einem Hauptprize eröffnet. Hierzu waren drei weitwolle Ehrenpreise gestiftet. Das Rennen wurde mit 2 Vorläufen ausgetragen. Im Entscheidungslauf siegten Bartels-Wilhelmshaven 1. Preis, Bröter-Oldenburg 2. Preis, Dente-Oldenburg 3. Preis. Hierauf folgte das Vereinsfahren. Hierzu waren vier Ehrenpreise gestiftet. Sieger waren: Wiede 1. Preis, Sonnenberg 2. Preis, Rester 3. Preis, Jungmann 4. Preis. Gegen 7 Uhr nahm der Festball seinen Anfang, welcher eine sehr rege Beteiligung fand, so daß der große Saal vollbesetzt war. Um 9 Uhr fand die Preisverteilung statt, wobei der 1. Vorstehende Joh. Wiese eine schätzwolle Ansprache hielt, welche am Schluß in ein dreifaches „All Heil“ auf die Sieger ausklang. Die Konzerte und Ballmusik wurde vom Trompetenkorps des Artill.-Reg. gestellt, welche zum guten Gelingen des Ganges wesentlich beitrug. Der Verein kann mit Stolz und Genugtuung auf das Fest zurückblicken, das sich den vorigen würdig anreihen kann. „All Heil.“

*** Hude, 18. Okt.** Der Grenzauflöser Zimmern zu Hülsefelde ist zur Zeit für den erkrankten Steuerauflöser Röhren zu hiesigen Bezirk-Garbit kommandiert worden.

***) Esfeld, 18. Okt.** Die fchädlichen Umlagen pro 1904/05 sind auf 39% der Gesamtsteuer, 84% der Einkommensteuer und 149% der Grund- und Gebäudesteuer festgesetzt.

*** Wilhelmshaven, 18. Okt.** Am Dienstag dieser Woche wurde hier eine Treibjagd abgehalten, auf welcher 27 Hasen, 2 wilde Kanarienvögel, 1 Fuchs und 1 Rebhuhn erlegt wurden. Am Sonnabend war wieder eine Treibjagd im Staatsforst „Späcker Sand“, wo 30 Hasen erlegt wurden. Mit dem gleichen Zuge wurde von Goldenstedt ein feister Reiter befördert nach Jmmern. Das Dorfsterben war am Sonnabend im Gerrenholz erlegt, wo noch mehrere Exemplare dieser Plage auf der Kartoffelacke sein sollen. — Der hiesige große Herbstfischzug, am Kramernart findet am nächsten Freitag, 21. Oktober statt. — Die hiesige landwirtschaftliche Winterschule wird auch in diesem Winter dem Rechenen noch wieder sehr stark wie in den letzten Jahren besucht werden.

+ Wilhelmshaven, 18. Okt. Am letzten Mittwoch fand hier bei Vernecks Gasthaus die Prämienverteilung für die Stiere und Gaffer statt. Es waren dazu anbracht

7 Stiere und 11 Gaffer, zwei zur Prämienkonkurrenz bestimmte Eber fehlten. So gering an Anzahl ist die Zahl der Stiere noch niemals gewesen. Es wurde die erste Prämie nicht vergeben. Alle Stiere waren schwarzbunt und entsprachen im allgemeinen dem hier aufgestellten Zuchtziel. Es erhielten je eine zweite Prämie von 100 Mk. die Stiere des Baumanns G. Nischenbeck zu Döttingen, des Galtmeiers Thole zu Groppentinden und des Alderbürgers G. Mainz-Wilhelmshaven. Eine dritte Prämie von 70 Mk. erhielt Bollmeier Fr. Bregelmann-Kleinenfuden. Eine vierte Prämie von 50 Mk. erhielten die Gebrüder Rade-Gut Bess und Baumann J. Grasshorn-Oldenburg. Eine fünfte Prämie von 40 Mk. erhielt Bollmeier Jitterich-Sage. Von den 11 vorgeführten Ebern erhielten: einen ersten Preis von 40 Mk. die Eber des Bandwirts Dierloch-Klattenhof, des Wirts Thelle-Oldenburg und des Wirts Gimmann-Golshausen. Eine zweite Prämie von 30 Mk. erhielten Alderbürgers G. Mainz zu Wilhelmschauen und Baumann Johann Nischen-Dö. Eine dritte Prämie von 20 Mk. erhielten die Eber des Galtmeiers Fr. Sandhuth-Kleinenfuden und des W. Lucken-Sage. Eine fünfte Prämie von 10 Mk. erhielten die Eber des Bandwirts Fr. Maues-Döttingen, des Bandwirts Fr. Dierloch-Klattenhof, des Galtmeiers Hesse-Kleinenfuden und Baumanns Neuer-Nischen-Dö. Die besten Eber waren sehr gut, die schlechtesten ließen manches zu wünschen übrig.

*** Zeber, 18. Okt.** Eine Verleisungsaffäre, die sich hier vor einiger Zeit ereignete und in ausmätigen Blättern berart aufgebauscht worden war, daß in den Zeitungen von Berlin, Hamburg, Frankfurt usw. schließlich von einem großen Exenprozeß in Zeber geredet wurde, ist kürzlich vom hiesigen Schöffengericht zur Erlösung gekommen. Die Witwe des weil. Landbesitzers Emle Arnold, Gretchen geb. Pauls, Hausbälterin beim Proprietär Thomßen hier, war angeklagt, die Ehefrau des Heizers Duis Ende Mai oder Anfang Juni d. J. dadurch beleidigt zu haben, daß sie behauptete, letztere habe den Thomßen begehrt. Die Ehefrau des Zimmermanns Heinrich. Duden in Stabbenmoor wurde als Zeugin vernommen und sagte aus: Frau Arnold hat mir in der Thomßen'schen Wohnung in der Straße ein Federn-Kranz gezeigt, den sie in Thomßen's Bett gefunden habe. Eine Frau aus Wilhelmshaven hätte gesagt, die erste Frauensperson, die läme, um etwas zu leihen, wäre die Gattin, dieselbe hätte also Thomßen begehrt. Zuerst gekommen sei Frau Duis, um ein wenig Tee zu leihen, diese sei folglich die Gattin. Die Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 10 Mark oder zwei Tagen Haft und zur Erstattung der Prozesskosten verurteilt. — Damit ist die althergebrachte Justiz wieder begraben. (S. 35.)

Neuere Maßnahmen zur Förderung der Moorkultur im Herzogtum Oldenburg.

Referat von Landesökonomierat Gumann-Oldenburg in der Sitzung des ständigen Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsrats am 4. Juni 1904.

Da auch das Genossenschaftswesen nennenswerte Erfolge hinsichtlich der Aufschließung unserer Hochmoore nicht aufzuweisen hatte und man glaubte, daß ein wesentliches Hindernis in den Bestimmungen des alten Verkopplungsgesetzes läge, wonach Forsten und Moore von dem Verkopplungszwang ausgeschlossen und die Schaffung der für die genossenschaftlichen Unternehmungen geeigneten Komplexe aus den streifenförmig gelagerten Plätzen fast unmöglich gemacht war, wurde 1897 durch eine Novelle zum Verkopplungsgesetz auch die Möglichkeit der zwangsweisen Verkopplung der Moore eingeführt. Aber bis jetzt ist auch diese Maßregel nicht von Erfolg begleitet gewesen: sie ist noch nicht in einem einzigen Falle zur Anwendung gelangt; auch glaube ich nicht, daß sie von praktischer Bedeutung werden wird, da die Besitzer, nachdem sie schon einmal die Teilungskosten haben tragen müssen, sich scheuen werden, nun auch noch die Verkopplungskosten zu übernehmen. Zi

benegen dürften, vornehmen lassen, bevor es dem Bundesrat seinen Antrag unterbreitet.

Der König in Verlegenheit. In den „Süddeutschen Monatsheften“ veröffentlicht Frau Josepha Dürr in der Form von Erinnerungen aus ihrer Kindheit ein reizendes Gebilde aus hundertfünf Geburtstage ihres Vaters Wilhelm v. Kaulbach. Eine der vielen von ihr allerliebst erzählten hübschen Geschichten lautet: „Es war im Mai, da ging der Papa in die Blumenausstellung, und auf einmal stürzte der König Ludwig auf ihn zu und rief: „Lieber Kaulbach, leihen Sie mir doch einen Sechser! Ich soll da einen Zwölfer Eintritt bezahlen und habe nur einen einzigen Sechser in der Tasche.“ Da standen auch mehrere Bauern herum, die waren nicht wenig erstaunt, daß ein König nicht einmal einen Sechser bei sich habe. Sie schlugen gleich an ihre ledernen Hosentaschen, daß das Geld darin klapperte und steckten die Köpfe zusammen und sagten ziemlich laut: „Ja, das ist aber g'pfaß, der König hat nicht mal an einen Sechser in der Tasche, die unsern Jan mit Geld grad so g'pfaß.“ Der Papa mußte auch lange lachen, bis er endlich ein bißchen feines Geld fand, und weil er keine Brille bei sich hatte, kannte er nicht, was ein Sechser oder Groschen sei, und der König kannte es auch nicht. Das war nun wieder eine große Verlegenheit. Nun gab der Papa dem König zwei Geldstücke, und der König sagte: „Warten Sie ein wenig, ich will an der Kasse bezahlen, und was zu viel ist, bringe ich Ihnen wieder.“ — Der Papa wartete eine Weile, da kam der König wieder und zog gleich einen Groschen aus seiner Westentasche und sagte: „Sie haben mir neun Kreuzer gegeben, hier ist der übrige Groschen und einen Sechser bin ich Ihnen noch schuldig.“ Dann schauten sie die Blumenausstellung an, und am andern Tag schickte der König dem Papa einen schönen, nagelneuen Sechser, und der Papa schenkte ihm mit zum Andenken.“

Zum hundertjährigen Geburtstag der Wilhelmine Schwäber-Deurient haben einzelne Zeitungen schon am 6. Oktober Artikel rühmenden Gedenkens veröffentlicht. Das war ein paar Monate zu früh, denn diese geniale Künstlerin

wurde nicht am 6. Oktober, sondern — um mit ihren eigenen Worten zu reden — am 6. Dezember geboren. Einen kleinen Beitrag zur Charakteristik der außerordentlichen Frau enthält übrigens folgender Brief, den sie in die einzige Diergarderobertin des Dresdener Hoftheaters, Fräulein Vertha Seyde, richtet hat: „Herrgotts-Vertheil! Meine Sandalen von der Bestalin sind von gestern her im Theater geblieben. Ich brauche sie aber zu was Nützlichem und was G'utem. Fallen Sie nur immer vor Schaden in den alten Garderobenschub, der nächsten zusammenzufinden wird, wenn Sie den Zug hören. Ein Engländer oder Französer war bei mir, rothaariger Fuchsjäger, pudelnarrischer, aber hübscherer Knauz. Erzählt mir da, er habe eine Klauine geliebt, ein „härliches“ Mädchen, er habe sie heiraten wollen und sollen, da sieht er mich als Bestalin, und fort ist die Liebe für seine Braut. Die weint, ist unglücklich, flucht mir. Aber ich bin noch „härlicher“ als jene, und er muß die Deurient lieben, die „gottliche“ Bestalin. Und was nun? frage ich belustigt. Ich habe eine Lette gemacht, sagte er, daß ich werde trinken Champagner aus das Schuh von die „härliche“ Bestalin. Wenn ich die Lette genommen, kann es auch sein, daß ich werde fliehen zurück zu der untröstliche Klauine und betrauen ihr. — Ich war guter Raune, zog meinen geliebten Spantoffel vom Fuß, reichte ihm den und sagte lachend: „Machen Sie die Sache fürzer, hier ist mein warmer Pantoffel, lassen Sie Champagner holen und trinken Sie daraus, dann kann gleich die Hochzeit folgen.“ Er darauf: „Nein, auf das Pantoffel habe ich nicht gewettet, auf das Schuh mit Wänder von die Bestalin.“ Fallschick wie ein echter Altonaer, ging er von der Forderung nicht ab. Nun in Rinducks Namen, rief ich, so holen Sie sich die Dinger im Theater! und zog meine Pantoffel wieder an, den der Anbieter mit seinem Knauz besetzt hatte, gleich als wäre ich der Best. Und nun, liebes Vertheil, geben Sie ihm die Sandalen, wenn er kommt (es können auch ein Paar alte sein), und nun wollen wir noch was Gutes tun. Hier lege ich einen Zettel bei, den muß er unterschreiben, ehe die Sandalen ihm ausgeliefert werden, er muß sich darauf

doch mit der Verpöbelung auch nur erst die Möglich- keit gegeben, zu kanalisieren, während Kolonate zu formieren, Entwässerung und Zuneigung zu regeln, alles Maßregeln, die wiederum Geld kosten, woran es aber eben fehlt. Und selbst da, wo die Gelegenheit günstig für die Anziehung und Gebrauch davon gemacht wurde, oder wo einzelne kapitalträchtige Unternehmer Ländereien aufkaufen und sie zu Kolonaten formiert wieder abgaben, hat sich herausgestellt, daß die Bedingungen, unter denen die Kolonisten angezogen wurden, nicht derart günstig waren, daß die Evidenz erfolgreich arbeiten konnten.

Der Private wird in erster Linie darauf ausgehen, Geld aus seinem Lande zu machen. Wenn er kolonisiert, dann betreibt er solches geschäftsmäßig; das Wohl der Kolonisten, der Nutzen für die Allgemeinheit, die erforderliche Abnahme auf wirtschafts- und sozialpolitische Grundzüge, die heute in erster Linie bei jeder Besiedlung zu berücksichtigen sind, treten zurück. Auch wo, wie in Ostpreußen, sogenannte Kompanien die Aufschließung der von ihnen angekauften großen Moorom- plexe als Oberbepächter übernommen und Kolonate an Unterbepächter ausgegeben haben, ist z. B. durch An- legung viel zu kleiner, oft nur etwas über 1 Hektar großer Kolonate vielfach gesündigt — finanziell war dieses für die Gesellschaft günstig, da für solche kleine Kolonate leichter Abnehmer zu finden waren als für größere. Gewöhnlich diese kleinen Kolonate, wenn alles gut ging, auch während der Zeit der Abtötung der Kolonistenfamilie eine einigermaßen gesicherte Existenz, für eine selbständige landwirtschaftliche Nahrung war solcher Besitz zu klein, und so trifft man denn, daß diese kleinen Kolonate nach der Abtötung vielfach wieder ausgegeben und zu größeren landwirtschaftlichen Betrieben zusam- mengesetzt worden sind.

(Fortsetzung folgt.)

Schwurgericht.

3. Sitzung vom Dienstag, den 18. Okt., vorm. 9 Uhr. Den Vorsitz in dieser Sitzung führte Landgerichtsrat R. v. Heusinger. Die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Gerichtsassessor W. H. Bauer. Als Gerichtsschreiber fungiert Referendar A. E. L. E.

Verbrechen gegen die Konfessionsordnung und Diebstahl wird dem Kaufmann Heinrich Wahlenkamp aus Bant, jetzt in Unterungspacht, zur Last gelegt. Ihm ist vorgeworfen, in Bant, in den Monaten Juli bis September 1903 durch mehrere selbst- ständige Handlungen 1. als Schuldner, über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, in der Absicht, seine Gläubiger zu beschädigen, Vermögensgegenstände verheimlicht oder heimlich geschafft zu haben, nämlich ein Fahrrad, 3 Photographie- apparate, 2 Kleider, eine Kasse, eine Blechschüssel, einige Musikinstrumente, 2 Ohringe, 1 Ringerring, 1 Konterbass, 2 ein dem Witte W. in Bant gehöriges Fahrrad diesem in der Absicht weggenommen zu haben, es sich rechtskräftig anzueignen. Zu 1. Verbrechen gegen § 239 Ziff. 1 der Konfessionsordnung, zu 2. Verbrechen gegen § 243 St.-G.-B. Dem Angeklagten steht der Wechselt- wahl W. H. in Bant, in der Absicht, die Wahlstimme an 2. November 1875 in Bremen entgegen, ledig, vorbestraft am 8. Januar 1900 vom Schöffengericht Bremen wegen Körperver- letzung mit 2 Monaten Gefängnis. Er erklärt sich in allen Punkten für nichtschuldig. Die Geschworenen bejahen von den ihnen vorgelegten Fragen nur die Schuldfrage zu 1. der Anklage, soweit das dort erwähnte Fahrrad in Betracht kommt, im übrigen wurde gegen ihn zu 2. der Anklage keine Beweise erbracht, daher hier zu 2. der Anklage nach mildernden Umständen be- stattet. Der Gerichtshof verurteilt dann den Angeklagten diesem Wahlprozeß gemäß wegen Verbrechen nach § 239 Ziff. 1. der Konfessionsordnung zu einer Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Auf diese Strafe kommen 6 Monate der erlittenen Unterungspacht in Anrechnung. Von der Anklage des Diebstahls wird Wahlen- kamp freigesprochen. Er unterwirft sich diesem Urteilspruch so- fort. — Schluß kurz nach 4 Uhr nachmittags.

Vermischtes.

ausfall nagel beurteilt. Das Schöffengericht in Arendsee ver- urteilt den bekannten Naturmännchen „ausfall nagel“ wegen Er- regung öffentlichen Aergernisses „ausfall nagel“ wegen Er- regung öffentlichen Aergernisses zu 10 W. Geldbuße bez. zu 20 Strafland unternehmen hat, um Vorträge zu halten, so war er zum Termin nicht erschienen. Das Aergernis wurde darin ge- funden, daß sich Nagel an belebten Orten fortgesetzt, nur mit einer Dabeise besetzt, habe sehen lassen. Deswegen war er schon ein- mal zu 150 M. Geldbuße verurteilt, von der Strafkammer zu Stendal aber freigesprochen worden, da diese in der mehr als

bürftigen Kleidung ein Aergernis nicht erbliden konnte. Auch jetzt wird Nagel Verurteilung erliegen.

Eine Wite „ermordungswürdiger“ Personen fanden, wie dem „Tag“ geschrieben wird, französische Genarmen vor dem Ver- richter neugierigen Denkmale, die untereunte Witten in Puffe bei der Wite und der Wite Witten. Auf einem unansehnlichen Papier fand man einige zwanzig Briefchen von allein lebenden alten Damen, die in derselben Weise aus der Welt geschafft werden sol- len. Drei Namen waren durchgehenden und dabei ein Datum ver- merkt. Wie sich nun herausgestellt hat, sind diese schon im Laufe der letzten beiden Monate ebenfalls von derselben Wite un- geachtet worden. Leider hat man für deren Ergründung außer dieser Wite auch nicht die geringsten Anhaltspunkte.

Das Testament eines Breitenheimers. Der im Juni dieses Jahres in London verstorbenen Rudolf Sigmund Goldschmidt hat seiner Vaterstadt Kassel den Betrag von 40.000 Mark letztwillig vermacht. Herr Goldschmidt scheint ein Preußenkind gewesen zu sein, denn er bezeichnet Kassel in seinem Vermächtnis als die „frühere Hauptstadt Hessen-Kassels“, die, wie er mit Bedauern lernen mußte, jetzt eine preussische Kronstadt geworden ist. Die Jüden des Kantons sollen jährlich jungen Leuten, die in die Ehe treten, überreichen können, und zwar müssen die Ehegattenskan- didaten nachprüfen können, daß ihre Vorfahren vor dem 18. Juni 1866 heftige Untertanen waren. Weber der junge Ehegatte, noch der Vater der jungen Frau dürfen im preussischen Staatsdienste stehen. Die Entscheidung über die Wahl geeigneter Ehegattenskan- didaten steht dem Kaiser Magistrat zu. Die Vermächtnisurkunde in der Konvention ist im allgemeinen so gemacht worden, nur hinsichtlich der Bestimmung, daß Vermögens alle 15 Jahre ein Paar jüdischer Konfession gemäß werden. Falls die Stadt Kassel das Vermächtnis ablehnt, fällt es den Haupterben zu. Das von Herrn Gold- schmidt hinterlassene Vermögen stellt sich nach den Ermittlungen der Londoner Erbschaftsverwalterkommission auf rund 2270.000 M., davon sind neben der Stiftung für Kassel noch 4000 Mark zwei Londoner Wohltätigkeitsvereinen vermacht worden. Die Beschlüsse der Witten, am Mittwoch voriger Woche, zwei Tage nach der Ermordung des Wiener Arztes Sifora, wurde, wie aus Wien berichtet wird, in der Wohnung des Ehe- paares Klein, das nach der Ermordung flüchtig geworden ist, eine elektrische Leitung infalliert. Die Installateure arbeiteten im Zimmer, in dem der Leichnam Siforas in einem Sack unter der Dampfkessel lag. Einige Schritte nur vom Toten fanden die Arbeiter. Frau Klein beobachtete jeden Schritt, jede Bewegung des Mechanikers mit verdorrter Erregung. Schließlich konnte sie sich nicht länger beherr- schen. Sie stürzte zur Hausbesorgerin und rief: „Am Gottes willen, man soll doch meinen Mann holen. Ich kann mit den Ar- beitern nicht mehr länger allein sein.“ Klein fand sich auch bald nachher in der Wohnung ein. Seither war das Ehepaar ver- schümmert. Wie noch aus Wien berichtet wird, konnte man die Spur des Mörderpaares weder in Schwetzingen, noch in Salzburg ver- folgen. Dort nahm es Karten nach Wien, um nach Paris zu reisen. Der Perionismus, den es benutzt haben soll, geht nur bis Bregenz. Die weitere Spur fehlt bisher. Das „Tagblatt“ meldet, daß Franziska Klein, eine geborene Wienerin, sechs Jahre als Köchin und Lehrerin in der Mollerischen von Frau Dame bei Hirscha in Wöhrn für Mädchen der höchsten Bürgerklasse mit bestem Erfolge tätig war, dann aber durchging, worauf ihr abger. Vater, ein wohlhabender Landwirt, ihren Verkehr mit ihr abwehrte.

Eine eigentümliche Auffassung ihres Berufs, die reinzucht da- stehen sollte, behandelte die für die Kolburger Anstaltschule neu engagierte Lehrerin W. in Bant, welche am Montag ihren Dienst angetreten hatte. Sie sandte dem Direktor geltend die Schlüssel zu dem Schulpatz an, und mit der Bestel- lung, es solle alle 15 Jahre in Schwetzingen und in Bant her- über wieder nach Bant zurückgeführt werden. **Die lange eine Kasse hungern kann.** Einem Bauern zu Ge- storf a. D. war eine etwa acht Monate alte Kasse plötzlich abhandeln gekommen. Längere Zeit danach wurde ein Strohhoben leer ge- macht und das Stroh auf den Hof geworfen. Bei dieser Gelegen- heit fand man, nach dem Saub. Nacht, auch die vermisste Kasse. Sie war zum Gerippe abgemagert, gab aber noch Lebenszeichen von sich. Die Kasse war flüchtig dem vermachtesten Tiere einige Tropfen Milch ein, es war jedoch so wenig und die Kasse war derart verrottet, daß es erst nach längerem Bemühen Schling- gungsbewegungen machen konnte. Dann erholte sich die Kasse zu- sehends; schon nach drei Tagen vermochte sie sich allein aufzu- richten, und nach Verlauf einer Woche sah man ihr die über- stehende Not kaum mehr an. Das Tier war beim Aufgeben von Stroh mit auf den Strohhoben gebracht worden, die auf ihr la- gernden Strohmatten hatten die Kasse festgehalten, und so hatte sie in diesem Strohhoben ungefähr vier Wochen ohne Nahrung zu- bringen müssen.

Der Säugling im Damenhotel. Auf dem Baltischen Hof- hof in Petersburg wurde in einem Damenhotel erster Klasse des Petersburger-Wostokar Perionismus ein etwa sechs Tage alter Säugling aufgefunden, der fürsorglich in Spitzen und Decken auf dem Tisch gebettet war. Der Schaffner gab an, daß in diesem Ab- teil zu e. v. o. n. e. m. e. D. a. m. n. r. e. i. l. l. e. n. den Zug in Mos- kau belagert hatten. Allen Ansichten nach hätten ein Mutter und Tochter gewesen sein. Nach der feinen Wäsche, die der Säug-

ling trug, dürfte das Kind von vornehmer Geburt sein. Neben dem Kind fand man in einem Briefumschlag 30.000 Rubel und ein Schreiben, worin die „ausländische Mutter“ den Finder bittet, das Kind anzunehmen und auf den Namen Sergius taufen zu wollen.

Wittiges Allerlei.

Annäherung. „Ach, Sie würden nicht entschuldigen, mei- ßen verärgertes nach des Freileidens. . . ich meinte Sie näm- lich bloß ergebnis aufmerksam machen: Es hemm so im Auge!“ — „So?“ — „Ja, nämlich. . . so was Liebes!“

Empfindlich. „Aber warum wollten Sie denn beim Abendessen so ungern neben dem berühmten Polarisator sitzen, gnädige Frau?“ — „Na müssen Sie, denn Fräulein-See ist ja doch neben einem Freileidenden, und da fürchte ich den plötz- lichen Temperaturwechsel!“

Mediane. „Aber Bertha, über abwesende Per- sonen soll man entweder gar nicht oder nur das Beste sprechen!“ — „Das ist ja aber noch das Beste, was ich über diese Bertha weiß!“

In Gedanken. „Marie, warum schreit denn der Kleine schon wieder?“ — „Weil ich ihn trocken leg, Herr Professor!“ — „So?“ — „Ja hat es denn heut schon wieder geregnet?“

Ein geplagter Gatte. „Ich habe geträumt, liebes Männchen, Du hättest mit einer schönen neuen Gut gekauft!“ — „Gut! Dann sei es ihm auf und lass mich in Frieden!“ (fliegende Blätter.)

Humor aus dem Gerichtssaal. In einer Schöff- gerichtsverhandlung zu Hannover wurde dieser Tage, wie die Nordf. Allg. Ztg. erzählt, der 12jährige Geisteskr. M. als Zeuge vernommen. Der Vorsitzende fragte ihn nach seinen Ver- wandten. Das Alter und den Namen gab der kleine Zeuge richtig an, als er indes nach seiner Religion gefragt wurde, erklärte er zum Erstaunen der Anwesenden: „3-4“. Der Junge stand offen- bar unter dem Einfluß seines ihm vor einigen Tagen eingeblin- digten Zeugnisses, und meinte, er müsse die Zensur in der Re- ligion angeben.

Großh. Ersparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Sept. 1904	19,879,821 06
Zu Monat Sept. 1904 find:	
neue Einlagen gemacht	177,544 92
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	202,064 41
somit Bestand der Einlagen am 1. Oktbr.	19,855,801 57
Bestand der Aktiva (einschließlich besetzte Kapu- talien und Kassenbestände) ujm.	21,298,290 97

Geschäftliche Mitteilungen.

Die vielfach verbreitete Annahme, daß Lebertran nur Kinder vor Krankheiten zu bewahren vermag, beruht auf einem Irrtum, denn Lebertran ist für Leute jeden Alters gut, wenn Lebertran in dem betreffenden Falle überhaupt angezeigt ist. Und wenn Lebertran ein geeignetes Kräftigungsmittel ist, dann ist es Scott's Emulsion noch viel mehr, denn Scott's Emulsion sichert nicht nur die gleichen Erfolge wie der beste Medizinallebertran, sondern ist gleichzeitig frei von dem äußerst widerlichen Geruch und Geschmack des gewöhnlichen Leber- trans. Dabei können Sie sicher sein, daß zu Scott's Emulsion ein reiner und besserer Medizinaltran verwendet wird, als man in den Läden vielfach erhält.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im Großhandlungenvertrieb, Gewicht oder Maß, feigelt Originalalteschen Schuzmarkte. Scott u. Frankfur a. M.



Bestandteile: Feinster Medizinallebertran 150,0, prima Olygerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalz 4,0, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, unterphosphorigsaures Eisen 0,2, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Streu aromatisierte Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultieröl-Deo. 2 Tropfen.

Gesunde Nerven. Derz. Belehrung für Nervenschwäche u. Nervenkrankh. Von Dr. C. Dornblith, Nervenarzt. 3. Aufl. Preis M. 2,50, geb. M. 3. Stubers Verl. (E. Rabitsch) Würzburg 7

Das rote Kreuz

in Südwestafrika und im russisch-japanischen Kriege ist mit Kaiser Brandpulver ausgerüstet, zur Heilung von Brand- und Brühwunden. Dosen zu 1 Wt. in allen Apotheken u. Drogerien, ob. geg. Einlieferung von 1.10 Wt. in Briefmarken an Johannes Saalfeld, Berlin W9

verpflichten, die Kouline zu heiraten, wenn er die Theater- schände bekommen hat. Verheiratete Sie, Verheiratete Lassen Sie ihn ja unterschreiben und schicken Sie mir dann auch die Schuldverschreibung. Einen schönsten Gruß, liebste Verheiratete, von Ihrer Wilhelmine Sch. Dierent.

Die „blonde“ Hübschheit. Am Wien u. Burgtheater wird gegenwärtig Paradiesens Studententstück „Am grünen Baum zur Nachtigall“ einstudiert. Das Gattungs- „Am grünen Baum zur Nachtigall“ erstrahlt, wie der Theaterplauderer des Fremdenblatts“ mittels, in der Wirklichkeit (und zwar in Coszoba) und ist eine der be- liebtesten Studententendenz der Gegend. Es soll im Burg- theater ganz naturgemäß auf die Szene gestellt werden; auch die Krüge und die Trinkgläser werden das Total- bild fortwährend mahnen und misfingergerecht nachgebildet sein. Nur über den „Stoff“, über den Inhalt der Hübschheit konnte man sich noch nicht einigen. Vorleben schreibt das Licht, schadenlos die Lichterhainer Bier- bot. Die meisten Studententendenz der Burgtheaters waren für die Darstellung des Lichterhainer Bieres durch das heimische Bilsener, das durch die Gläser ange- nehm leuchten würde. Aber Dr. Schlichtner legte ein heftiges veto hiergegen ein; es wird nämlich im Studentent- stück recht viel getrunken, und auf der Bühne ist es sehr, und Schaulpieler sollen nicht trüben. So blieb denn die Frage einige Tage offen, welche „blonde“ Flüssig- keit den Schaulpielern vorgelegt werden sollte. Nun kam endlich die Direktionsentscheidung. Sie lautete auf: „Ungezuckerter Tee.“ Die „Grüne-Baum“-Darsteller wollen nun an Hartleben appellieren. Aber sie irren. Der „Dichter“ trinkt schon lange kein Bier mehr. . . Wirklich?

Professor Baum und Sölle und Teufel. Der außerordent- liche Professor für Dogmatik an der theologischen Fakultät in Mü- nchen, Joseph Baum, ist erfreut sich augenblicklich wegen seiner einladenden Kenntnis des Feniters der besonderen Vorliebe unterer Mitglieder. Gerade jetzt, in der Zeit der Reaktion, ist Herr Baum populär geworden. Seine Bücher, auf die es hier ankommt, sind freilich alle schon 20 Jahre alt („Der Himmel“ 1881, „Die Sölle“ 1882, „Das Regierer“

1883, „Weltgericht und Weltende“ 1886). Vor einigen Jahren hat sich B. A. Kraus über seinen „in der Zoographie des Feniters so oft bewanderten“ Kollegen in den Spektator- blättern lustig gemacht, und H. o. n. b. r. o. c. h. hat ihm einen eigenen Abdruck im ersten Band seines „Kapitums“ gewid- met. Ein Vexier der „Fitt. Itz.“ hat jetzt die schönen Bücher wieder einmal zur Hand genommen und teilt diesem Blatt einige Proben mit. „Die Sölle“, so lehrte Baum, „beinhaltet sich nicht in weit entlegener Ferne, nicht auf dem Monde oder auf dem Mars, auch nicht auf der Sonne, wie einzelne an- genommen haben, sie befinden sich im Innern unserer Erde. Es sind der Sölle Schlote, die vor unserer Augen gittig qual- men; die Niesengänge ihres ewigen Feuermeeres machen aus der Tiefe herauf die Erde in jangal Angst erzittern.“ Vul- kane und Erdbeben sind kaum jemals so einfach erklärt wor- den. „Die eigentliche Sölle liegt am tiefsten, dem Zentrum der Erde am nächsten oder ist gar mit ihm identisch.“ In der Nähe befinden sich das Feuer und der Schoß Abrahams. Später, wenn diese nicht mehr gebracht werden, werden sie zur Sölle gezogen. Nicht minder interessant ist das Kapitel: „Die Teufel oberhalb der Sölle; Rangord- nung derselben und Tätigkeit auf Erden.“ („Die Sölle“ S. 134 ff.; eine besondere Schrift über den Teufel hat Baum nicht geschrieben). Nüher den Teufeln selbst treiben auch die ver- dammten Seelen und die Inassen des Feuermeeres auf der Erde ihr Wesen. Von letzteren blüht jeder ein Teil seine Strafe auf der Erde ab (in einem Hause, auf der Stra- ße, unter der Stiege ihrer Wohnung usw.) Weniger gewis ist, wo der Himmel sei. „Im allgemeinen erscheint aber die Annahme wohl begründet, daß wir ihn irgendwo in der Re- gion der Sterne zu suchen haben. Nach oben hin weisen alle Indizien.“ In der Schrift über „Weltgericht und Weltende“ wird besonders eingehend und sorgfältig die Frage unter- sucht, was unter dem Kosmofignale zu verstehen sei, ob mehrere Engel und mehrere Vokanen anzunehmen seien usw. Ueberhaupt ist nirgends etwas Wesentliches ausgelassen, so daß jeder, der sich über diese Dinge unterrichten will, volle Belehrung findet.

Kleine Mitteilungen.

Erzählen hat sich in einem Hotel zu Berlin der General-

sekretär des preussischen Landesökonomienkollegiums, Dr. Herbert Juergens, der erst vor wenigen Jahren hierher in seine Stellung kam. Er war infolge andauernder Krankheit seiner Frau und aufregender Arbeit hochgradig nervös geworden. Ein Aufenthalt auf dem Lande brachte dem Schermermann nicht die erwartete Besserung.

Franz Bedekind unter Anflage. Der Ober- staatsanwalt am Landgericht I in Berlin hat gegen den Verfasser der Komödie „Die Wüste der Bandora“ Franz Bedekind und gegen den Verleger der Buchausgabe Bruno Cassirer die Anklage nach § 184 des Str.-G.-B. wegen Verbreitung unzüchtiger Schrif- ten erhoben. Die Anklage spricht dem Werk jede literarische Qua- lität ab und erklärt es als eine pornographische Schmutzliteratur.

Zu Friedrich Heines Gedächtnis fand im Niesche-Wald in Weimar ein Akt der Pietät anlässlich der 60. Gedenkfeier des Geburtstages des Philosophen statt. Bei dieser Gedenkfeier wurde ein „Symnuss auf die Freundschaft“, Text und Komposition von Niesche selbst verfasst, zur Aufführung gebracht. Fräulein Apotheker. Nachdem nunmehr auch Damen zum Apothekerberuf zugelassen sind, trat eine Altneuer- Dame am 1. d. M. in die dortige „Fritsch- und Krankenhaus- Apotheke“ als Heilerin ein.

Eine besondere Ehrgang erfuhr das Andenken Friedrich Schil- lers durch die Ausstellung eines beinahe 3 Meter hohen Stand- bildes an der Hauptfassade des seiner Vollendung entgegengehenden neuen Rathauses von Stuttgart. Die Kolossalstatue ist ein Werk des Stuttgarter Bildhauers Professor Baumbach und zeigt den Dichter in jugendlicher Gestalt. Als Gegenstück wird eine von Bild- hauer Freund-Stuttgarter geschaffene Mland-Statue angefertigt werden.

„Rolleibende“ Theaterdirektoren. Die Wie- ner Hoftheaterdirektoren klagen neulich über die Schnappheit ihrer Bezüge. Demgegenüber stellte nun ein Wiener Blatt die Bezüge nach authentischen Mitteilungen fest. Direktor Schlichter (Sofburgtheater) bezieht: Netto Gage 12.000 Kronen, Wagnelager 6000 Kronen, Funktionszulage 6000 Kronen, Remuneration 6000 Kronen, zusammen 30.000 Kronen; Direktor Mayer (Kolosel) bezieht: Netto Gage 24.000 Kronen, Honorar als Kapellmeister 12.000 Kronen, Wagnelager 6000 Kronen, Remuneration 6000 Kronen, zusammen 48.000 Kronen. Direktor Mahler bekommt außerdem eine Pension als ehemaliger Direktor der ungarischen Hofoper. Damit, sollte man meinen, ließe sich auskommen!

Verzeichnis der von der Weser fahrenden Oldenburger Seeschiffe über 75 Reg.-Tons mit ihren bekanntesten Nachrichten.

Table with columns: Name des Schiffes und des Kapitäns, Name und Wohnort des Reeders, Jahr, Material, Reg.-T., and Letzte Nachrichten. Lists various ships like Admiral Werner, Albe, Amagone, etc.

Diese Liste erscheint alle 8 Tage. — H = Holz, E = Eisen, S = Stahl, Reg.-T. = Netto-Reg.-Tons.

Defekte Bringmaschinen = Walzen werden sofort billigst übergeben. W. M. Busse, Mottenstr. 8-9.

Empfehle stets frisch im Anblick hochfeine Pfungstädter Bock-Ale. Hugo Rommel, Ahterst. 51.

Landesversicherungsanstalt Oldenburg.

Revision der Quittungsarten in der Gemeinde Eversten: Donnerstag, den 27. Oktober, 9 Uhr vorm. für Bauerschaft Eversten 2 in D. Dolges Gasthaus in Eversten...

Bekanntmachung. Wir vergüten jetzt für Einlagen mit halbjähriger Kündigung und wechselndem Zinsfuß 4% Oldenburger Bank.

Heijetajigen aus modebraunem Hindleder, 36 cm Bügellänge 8 M, 39 " " " 9 M, 42 " " " 10 M. Heintr. Hallerstedt, Mottenstr. 20.

Forstdistrikt Oldenburg.

Im Wege des schriftlichen Angebots sollen die nachverzeichneten Nadelholz-, Kiefern- und Grubenholz...

I. Revier Elmendorf-Griffede. (Holzwärter Vitting zu Elmendorf b. Zwischenahn.) Los 1. Horstbüsche...

II. Revier Mansholt. (Holzwärter Ritterich zu Vafel b. Wiefelstede.) Los 3. Mansholterholz...

III. Revier Blaherfeld. (Holzwärter Spatkuhl zu Eversten b. Oldenburg.) Los 4. Blaherfeld...

IV. Revier Hemmelsholz. (Holzwärter Schäfer zu Iweelbake b. Witting.) Los 5. Hemmelsholz...

V. Revier Littel. (Holzwärter Kraumland zu Littel b. Bardenburg.) Los 6. Oberlethyer Fuhrtenlamp...

Montag, den 7. Novbr. d. J., mittags 12 Uhr, mit entsprechender Auffahrt versehen an den Unterzeichneten einzureichen...

Auktion.

Für fremde Rechnung werde ich am Donnerstag, 20. Okt. d. J., nachm. 4 Uhr auf, in D. Wiegels Gasthaus hier, Kadoverstr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Zahlungsrück verkaufend:

2 Klaviere, 2 Sofas, 2 Bettstellen mit Matratze, 1 Tür, Kleiderkasten, 1 Stuhl, 1 Kaffeeisch, 1 Anrichte, 1 Borte, 1 Hängelampe, verschied. Bilder, 3 Gartenstühle, Kisten, Kasten und verschiedene hier nicht genannte Sachen.

Kaufliebhaber ladet ein
W. Cordes, Haarenstr. 5.

Zimmer-Klosetts

in großer Auswahl von M. 6.50 an bis zu den feinsten in modernen Wiener Toiletten eingebaut.

Für Kranke unentbehrlich!

B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21.

Speisefartoffeln,

weiß, Nr. 250 frei Haus.
Petrolenlampen, etc., fast neu, billig zu verkaufen.

B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21.

Gesundheit und Kraft

erzeugt und erhält der Sandow-Turnapparat. Mit Beilichtheit i. Zimmer anzubringen.

Neu! Für Damen! Neu! Sandows Symmetrion!

Bewirkt gräziose Haltung und Körper-Symmetrie!

B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21.

Rechtschutz für Frauen

im Bureau des Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen, Julius Meiser, Platz Nr. 4.

Jeden Donnerstag von 4-6 Uhr wird unentgeltlich Rat und Auskunft in Rechtsfragen an unbemittelte Frauen erteilt.

Frau Minna von Duttel, Leiterin der Rechtschutzstelle.
Frau Geh. Oberjustizrat Niemöller, Frau Anna Woodstein, (Vollstreckung).

Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen,

Julius Meiser, Platz Nr. 4.
Geo. Winter, Alsterdamm, Anfang Freitag, d. 21. Oktober, von 3-7 Uhr.

Vorrätig sind: Strümpfe u. Socken in verschiedenen Größen zu etwas ermäßigtem Preise; schöne große Haus- und Küchenstühle etc., malisch und sehr haltbar; einfache und bessere Damen- und Mädchenhemden.

Um Berücksichtigung unserer Lager zu Weihnachtseinkäufen bitten alle Mitglieder und Freunde des Vereins Der Vorstand.

Speisekartoffeln

für den Winterbedarf erbiten baldigt Paul Santow, d. J. d. Willers.

Konkurrenzlos!

versicherung gegen Krankheit. Vertreter vdr. schriftlich unter C. 468 o. d. Exp. d. Bl.

Auffäufer oder Lieferanten

von frischen Schinken sucht J. D. Gleimius, Zwischenabn.

Elegante Paletots und Lodenjoppen ganz außerordentlich billig. Prima Anzüge und -Sofen - Gelegenheitskauf, bedeutend unterm Wert.

G. Bruns
Saarenstraße 57, Ecke Mottenstr.

Feine Wäsche zum Waschen in und außer dem Hause wird angenommen Bürgerstr. 5b. oben.

Zu verkaufen eine neue amerik. Kontroll-Kaffe. Langestr. 75.

Ausstellungsschrank,

gut erhalten, 3 Mr. Höhe, 1,25 Meter Quadrat, preiswert zu verkaufen.

Kochfabrik J. S. Minnemann, Delmenhorst.

Schwächezustände,

Folgen heimlicher Gewohnheiten, Haut-, Nerven-, Blasen-, Magen-, Darmkrankheiten, Rheumatismus Drüsen, Flechten, Beinschäd. etc., Frauenkrankh. - Weissfluss etc. behandelt gründlich, schnell u. gewissenhaft (auch brieflich) biochemisch u. homöopathisch.

Homöopath. Rich. Körnthen, Praktiker, Hamburg, Reeperbahn 68. Sprechz. 11-2, 6-7, Sonntag 11-2

Reell!

2 Gewehr, alleinltd., 21 u. 24 J., Barverm. je 880 000 Mtl. möcht. i. sof. m. ehenjt. m. a. g. vermögl. Herrn verhe. Auftr. Bern. u. „Veritas“ Berlin N 89 erb.

Bei Bedarf

in chirurg. Gummiwaren, Artikeln für Hygiene und Krankenpflege wende man sich an das Versandhaus von Apotheker S. Schweitzer, Berlin O. 27. (Reine Apotheke.) Anfragen erbeten.

Unterricht in den Handelswissenschaften,

in ein. u. doppelter Buchführung, deutsch. Handelskorrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre etc. erteilt nach leicht faßl. Reform-Methode „Reil“ Ed. Fimmen, Lehrer, Blumenstr. 37.

Zweibäte. Zu verkaufen ein schönes Vulkensalb. S. Postmann. Wehnen. Zu vert. 2 tracht. i. Schweine, welche diej. Monat ferteln. S. Wiers.

Brachtv. Bettner Saattroggen. Hermann Friedrich.

Alle diejenigen,

die von mir noch zu fordern haben, bitte ich, mit bis Sonntag, den 23. Oktober, Rechnung einzureichen.

Heinr. Immohr,
Donnerschwee.

Grünenkamp. Bremen 1904. Grünenkamp.

◀ Königlich Niederländischer ▶

Zirkus O. Carré.

Mittwoch, den 19. Oktober 1904, abends 7 1/2 Uhr:

Gala-Eröffnungsvorstellung

mit sensationellem Weltstadts-Programm, wovon nur folgende Nummern hervorgehoben werden:

Sippologisches Potpourri, Original-Freizeitsdresuren. Herr und Frau Direktor Oscar Carré.

Die sensationellen Attraktionen: der Schöpfer und Erfinder der neuesten Creation.

Gilbert Dutrieux, Der Todes-Sprung.

Mr. L. Gautier Hervorragende Attraktion.

Erstaunliche Leistungen!! Mr. Hoffland, der Mann mit dem Löwengeiß.

Frères Carpati, die vorzüglichsten Recluners. Höchste Vollendung.

Die 7 Allison. Die besten Akrobaten der Gegenwart.

Außer diesen großartigen, hier noch nie gesehenen Attraktionen großes ausermähltes Eröffnungs-Programm, bestehend aus

15 Glanznummern.

Billet-Vorverkauf ohne Zuschlag von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr abends bei G. Deeken, Zigarrengeschäft, Oberstr. 76, Ecke Mottenstr. 2. Platz 1.25 M., Gallerie 60 M.

Die Billets haben nur Gültigkeit für die Vorstellung, wofür sie verkauft sind.

Rasiermesser

von unerrechter Güte und Schärffähigkeit empfiehlt Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Fische b. Sollingen. D. M. Nur bei mir G. M. zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25. Kronen-Silberstahl M. 2.25. Feinstes sam Gebrauch mit Biel. Für jedes Stück wird garantiert. Strohhalm M. 1.- bis M. 1.20. Rasiermesser, Rasiermesser M. 2.-, 50, Oelabzieher M. 2.50, Schürmassen M. -30, Rasierseife M. -25. Rasier-Garnitur complet in F. Edel M. 6.-, Versand gegen Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franco und unentk.

Bei den hohen Butterpreisen Hausfrauen!

verlangen Sie „Bona“ in den Geschäften!

BONA ist die beste Margarine

Alleinige Fabrikanten: Wahnschaffe & Co. m. b. H. CLEVE

Vertreter: Th. Wolckenhaar, Oldenburg i. Gr., Auguststraße.

PALMIN
feinste Pflanzenbutter

unverändert zum Kochen, Braten u. Backen

30% Ersparnis gegen Butter!

Schön-Schreib-Unterricht

Vorzügl. Erfolg. Witte, Galtstraße. 1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Inmetatsche mit Rohrverschluss.

Heinr. Hallerstedt, Mottenstr. 20. Reiner Bienenhonig. 1/2 l. 65, te 5 1/2 l. 60 Pfg. C. Soltau, Saarenstr. 48.

Zu kaufen gesucht ein Zeichenbrett und Zirkelkasten. Offerten mit Preisangabe unter C. 522 an die Exped. d. Bl.

Mehrere gut erhalt. Fahräder für Herren und Damen billig zu verkaufen. Donnerstagsm. 69. Zu verkaufen oder zu vermieten 7. 1. Noobr. das kleine Geschäftshaus Baumgartenstr. 13. W. T. D. Bennet, Markt.

Schweizer Käse, Rahm-Käse, Edam. Käse, Teveländ. Käse,

ff. Sauerfohl. Joh. F. Wempe, Friedensplatz 2.

Gratis Illustr. Preisliste elektr. Klingel, Beleucht., Telephone und Motore

Georg Schöbel, Leipzig 47

Handtaschen

in Rindleder, Pergamoid u. Seetuch empfehle zu besonders billigen Preisen. G. Holert, Haarenstr. 51.

To the front! Hosenstreckler,

ist der einzige, welcher das Anbügel erspart, das Einlaufen der Hosen verhindert, Kniebeulen entfernt! - Verstellbar! - In nie dagewesener feiner Ausführung! Zerlegbar für die Reise! M. 6.- à Apparat, Rockbügel „Fox“ D. R. G.-M. 50 A St. p. Nachnahme. Wiederverkäufern Rabatt. Max Jonas, i. Berlin 42, Alexandrinenstr. 101. Fabrik patent. Kleiderbügel.

Billige Musikalien!

Verlangen Sie per Postkarte auf 4 Tage zur Ansicht

Taschen-Tanz-Album

für Klavier zu 2 Händen, heraus gegeben von Paul Lincke. Daselbe enthält die beliebtesten Tänze dieses J. zt. populärsten Kompositionen; u. a.: Luna-Walzer, Glühwürmchen-Toddl, Indra Mazurka, Gate Wall, Wiener Vaterleben, Märchen-Walzer etc.

Preis für sämtliche 14 Tänze, welche im Album vollständig enthalten sind, nur M. 1.50.

Die Einzelangabe von Luna-Walzer kostet M. 2.-. Glühwürmchen M. 1.50; das ganze Album ist demnach billiger, wie eine einzelne der vorhin angeführten Tänze. Versand in Rechnung. Keine Nachnahme. Wegen Einlieferung von 20 4 in Marken sendende franco meinen großen Sortiments-Katalog billiger Musikalien; derselbe enthält ein vollständiges Potpourri für Klavier im Umfange von 82 Seiten, großes Notenformat.

W. Thelen-Jansen,

Musikverlag. Düsseldorf. Zu verkaufen ein komplettes Fuhrwerk für Bäder oder Schlager. Näheres in der Expedition d. Bl.

Gier! Gier!

prima frische, täglich aus eigenen Einkaufsstellen entziefend, offerierte zu billigen Tagespreisen.

J. Kriegel,

Eier en gros, Bremen, Jenje. 1177.

Oldenburg. Empfehle mich zu schriftlichen Arbeiten, Führung von Geschäftsbüchern, Anschreiben von Rechnungen u. s. w. sehr billig. Aug. Müller, Sophienstr. 4.

14 Tage Probe

vers. ich auf meine Gefahr überall hin. Fr. Parzer Sanarinen-Wigel. Bitte verlangen Sie kostenfrei Preisliste von S. G. Müller, Vogelzüchter, Nordhausen a/Saale.

3. Beilage

zu Nr 245 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 19. Oktober 1904

Auszug

aus dem Halbjahrsbericht des Amtsarztes Dr. Schlaeger über die gesundheitslichen Verhältnisse in der Stadt Oldenburg für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1904.

Die Zahl der ansteckenden Krankheiten hat in der Stadt Oldenburg gegen das erste Halbjahr 1903 nicht unerheblich abgenommen. Im ganzen sind 75 (120*) Fälle von ansteckenden Krankheiten angemeldet worden. Von diesen 75 Erkrankungen sind 28 (90) Diphtheritisfälle, 21 (28) Scharlach und 25 (6) Unterleibstypus. Diphtheritis und Scharlach haben also in der Stadt abgenommen, auch gegen das zweite Halbjahr 1903, dessen Gesamterkrankungsziffer 74 war. Bei den Scharlach- und Diphtheritisfällen läßt sich hier und da eine örtliche Anpflanzung beobachten, so daß die Annahme einer Übertragung von einem Kinde zum anderen begründet erscheint. Ich hoffe, daß nach Einführung der geplanten Zwangsdesinfektion eine Reihe dieser Übertragungen wird vermieden werden können.

Inbetreff der 25 Typhusfälle, welche der Monat Juni uns brachte, muß ich zunächst auf die letzten Jahre zurückblickend, mitteln, daß eine Anpflanzung dieser Fälle selten war und jetzt überhört. Die jährliche Erkrankungsziffer an dieser Krankheit war seit dem Jahre 1897 für die Stadt Oldenburg folgende:

1897: 21,	1898: 9,	1899: 18,
1900: 20,	1901: 18,	1902: 20,
1903: 17,		

Von diesen Typhusfällen konnten stets mehrere als sicher von auswärts eingeschleppt nachgewiesen werden.

Der Juni 1904 brachte uns nun plötzlich 25 Fälle von Typhus und zwar kann bisher kaum einer als eingeschleppt angesehen werden. Der zuerst (11. 6. 04) angemeldete Kranke in der Kriegstraße ist Lokomotivführergehilfe und behauptet, unterwegs schlechtestes Wasser getrunken zu haben, aber die dann folgenden Anmeldungen vom 12. und 13. Juni liegen diesem Krankheitsfall zeitlich so nahe, daß eine Übertragung unmöglich anzunehmen ist. Auch die späteren Erkrankungen können unmöglich von den Ersterkrankten her rühren, da die Anmeldungen am 13., 14., 15., 16. und 22. u. 23. Juni eingelaufen sind. — Es käme dann die Möglichkeit einer gemeinsamen Infektionsquelle in Frage, aber der Nachweis derselben gelang nicht. — Ich würde gleich bei den ersten Typhuskranken darauf aufmerksam gemacht, daß möglicherweise die Milch der Molkerei X die Krankheit vermittelt haben könnte, weil dort eine Reihe von Angestellten krank geworden seien.

Bei einer Untersuchung in der Molkerei stellte ich denn auch durch Nachfragen fest, daß unter dem Personal innerhalb einiger Wochen 9 Erkrankungen vorgekommen seien, doch waren dieselben meist anderer Natur. Es wurden mir Anämie, Halsentzündung, Rheumatismus und gastrisches Fieber als Krankheiten angegeben. Nur eine Frau A. aus der Hülstraße war als Typhuskranke angemeldet. Am 19. Juni erkrankte ein Familienmitglied des Molkereibesizers; die Krankheit konnte erst ca. 8 Tage später als Typhus festgestellt werden. Ungefähr gleichzeitig wurde ein dritter Fall aus dem Arbeitspersonal zur Anzeige gebracht; der Kranke hatte bis Mai im Nebberendweg gewohnt und verzog dann nach Ohmstedt, weshalb er unter den 25 Fällen nicht mitgerechnet ist. — Leider war es mir damals noch nicht möglich, mit Hilfe der Widal'schen Blutprobe zweifelhafte Fälle unterzuchen zu lassen, da der Anschlag an das hygienische Institut in Bremen noch nicht erfolgt war. — Als ich später erfuhr, daß die Frau des Wuchalters der

Molkerei unter typhusverdächtigen Symptomen erkrankt war, hielt ich es nicht für unmöglich, daß die damals nur 6 tägige Krankheit des Wuchalters selbst ein leichter Typhus gewesen war. Ich wandte mich an das Bremer hygienische Institut, welches seit der Zeit bereitwillig und äußerst schnell die Untersuchungen ausführt. Es wurde von dort aus festgestellt, daß sowohl der Wuchalter B. Typhus überstanden hatte, als auch ein Knecht G., welcher letzterer seit dem 13. Juni im Bus-Hospital unter der Diagnose „gastrisches Fieber“ behandelt war. So konnte ich durch diese Blutuntersuchung schließlich nachweisen, daß es sich in dem einen Hause um feinen Typhusfall gehandelt hatte. Ein sechster Fall war mir leider nicht zugänglich, da die Kranke D. zu ihren Eltern nach Moorhausen gegangen war.

Trotz dieser Reihe von Erkrankungen, die sich allerdings erst später als Typhus herausstellten, konnte ich bei der ersten Untersuchung nicht zu der Ueberzeugung kommen, daß die Molkereiprodukte bei den anderen Erkrankungen eine Rolle gespielt hätten. Von einer Schließung der Molkerei wurde deshalb von Magistrat abgesehen. Diese Ansicht, die sich damals auf die Untersuchung der vorher und gleichzeitig Erkrankten stützte, hat sich vollkommen bestätigt. Jeder einzelne Krankheitsfall ist auf die Milchquelle hin untersucht; von den 19 verschiedenen Haushaltungen hatten nur 4 die Milch von der betreffenden Molkerei bezogen; es kommen 13mal andere Milchlieferanten, wiegen u. in Frage. — Wenn es sich um eine Milchinfektion gehandelt hätte, würden explosionsartig eine Reihe von Typhuserkrankungen mit derselben Milchlieferung haben nachgewiesen werden können. Um dieselbe Zeit (13. 7.) waren auch in einem Hause am Nebberendweg innerhalb einiger Tage 4 Typhuserkrankungen gemeldet, denen später noch 2 folgten.

Anderes ist das Verhältnis der Erkrankungen zu der Wasserlieferung. Von den 19 betroffenen Haushaltungen haben 13 ihr Trinkwasser aus Brunnen bezogen, während nur in 6 Wasserleitung besteht. Aber noch ein anderer Umstand weist darauf hin, daß die Krankheitsfälle möglicherweise durch Trinkwasser vermittelt sind, und das ist die örtliche Lage der betroffenen Häuser. Die mit Wasserleitung versehenen Häuser liegen weit zersplittert in der Westampstraße, Schillingstraße, Molkereistraße und Nordorferstraße; ich möchte die dortigen Erkrankungen als gelegentliche Infektionen ansehen, — vielleicht auch durch zufälligen Genuß infizierten Brunnen-Trinkwassers. — Die auf Brunnenwasser angewiesenen Haushaltungen liegen örtlich dicht nebeneinander. Wenn man die einzelnen Krankheitsfälle durch farbige Blättchen auf der Karte fixiert, fällt dies besonders deutlich auf. Es ist dies die Gegend vom Milchbrunnenweg, Nebberendweg über die Lamberstraße bis zur Nordorferstraße. Alle diese Fälle gehören örtlich zusammen und sie haben nach meinen Erkundigungen außerdem das Gemeinsame, daß sie unter gleich ungunstigen Boden- und daraus resultierenden Brunnenverhältnissen zu leiden haben. Genauer über die dortigen Bodenverhältnisse habe ich nicht erfahren können. Die Beschreibung der Garnison Oldenburg enthält nur die Angabe, daß der Norden der Stadt größtenteils durch Sand gebildet sei. Dieser Sand zeigt sich von Osten (Donnerschwee) in großer Mächtigkeit nach Westen, sich allmählich abflachend. In der Gegend des Sparenortviertels soll direkt unter der Ackerkrume ein blauer Ton liegen. Nach meinen Erkundigungen bei dem Brunnenmacher B. liegen die Verhältnisse für die von Typhus heimgelesenen Straßen so, daß die oben beschriebene Sandhöhe an Dike bereits sehr abgenommen hat und auf einer undurchlässigen Schicht von gelbem Lehm ruht. Die dortigen Brunnen, von denen keiner eine erhebliche Tiefe hat, liegen mit ihrem tiefsten Punkt noch im Lehm, so daß

ihr Wasserbezug auf die geringe Sandhöhe darüber angewiesen ist.

Diese Sandhöhe ist nun durch die dichtere Bebauung in dem letzten Jahrzehnt und durch die unglückliche Bauart der Häuser mit Zerkleinerungsprodukten und organischen Bestandteilen geradezu geschwängert. Jedes Haus hat seine eigene Wasserlieferung und eigene Entwässerung. Der Brunnen liegt fast stets zwischen den beiden Hinterhöfen der Doppelhäuser; dicht davor liegt die Küche mit ihrem mehr oder weniger dicht zementierten Senkhaufen und am hinteren Ende der seitlichen Flügelliegen die Schweinefässer, die Dunggube, der Dühnertall und was man sonst noch haben will. Aber auch das in den Senkgruben angesammelte Zerlegungsmaterial entgeht dem Brunnen auf die Dauer nicht, da es zur Dichtung der unmittelbar daran liegenden Gartenfrüchte benutzt wird. Diese meine Ansicht über die dortigen Wasserlieferungsverhältnisse hat in dem Ergebnis der in einer Reihe von Fällen angeordneten chemischen Untersuchung des Brunnenwassers ihre Bestätigung gefunden. Es fand sich durchweg ein sehr erheblicher Abkammerstickstoff, ein ebenso großer Gehalt dieses Rückstandes, ein sehr großer Verbrauch von Kaliumpermanganatlösung und auch zwischen Vermischungen von salpetriger Säure; alles Anzeichen, daß das Wasser aus einem stark verunreinigten Boden stammt. Es mußten aus diesem Grunde die meisten der untersuchten Brunnen zeitlich oder dauernd geschlossen werden und ist zu wünschen, daß die Ansicht der Gesundheitskommission, welche in dieser Sache zusammengetreten war, anerkannt und mit der Zeit angefangen wird; daß nämlich für das Stadtgebiet Oldenburg eine Bauordnung groß nötig ist, und daß eine möglichst weitgehende Verlegung des betreffenden Gebietes mit Leitungswasser anzuführen sei. — Eine bakteriologische Untersuchung des Brunnenwassers auf Typhusbazillen habe ich in keinem Falle veranlaßt, da dieselbe wegen der langen Inkubationszeit der Krankheit und der nur kurzen Lebensdauer der Bazillen im Wasser nach den bisherigen Erfahrungen erfolglos zu sein pflegt.

Wenn ich nun noch auf den Punkt kurz eingehen soll, weshalb denn gerade jetzt die ungunstigen Wasser- und Entwässerungsverhältnisse zu einer plötzlichen Vermehrung der Typhusfälle geführt haben sollen, so ist die Antwort die, daß in diesem Jahre die Vorbereitungen für eine Verschleppung von Typhuskeimen besonders günstig waren. Schon Bettendorfer behauptete auf Grund seiner Erfahrungen, daß sinkender Grundwasserstand für das Auftreten von Typhus- und Choleraepidemien Vorbereitend sei. Aus der statistischen Bearbeitung der Typhuserkrankungen der letzten Jahre geht hervor, daß alljährlich in den Monaten Juni bis September die Erkrankungen an Zahl bedeutend zunehmen. Auch das geht daraus hervor, daß diejenigen Jahre eine höhere Typhuskrankenanzahl haben, welche in den Sommermonaten geringe Niederschläge und hohe Temperaturen aufweisen. Der Grundwasserstand war schon im April niedrig und sank noch mehr in dem ziemlich trocknen und warm verlaufenden Monat Mai, dem ein noch trockener und wärmerer Juni folgte. Die Wasserbezugsquelle für die Brunnen wurde immer ungunstiger und die Wachstumsbedingungen für die Typhusbazillen waren äußerst günstig.

Jedenfalls haben die bisherigen Untersuchungen der einzelnen Typhusfälle nichts ergeben, was auf eine gemeinsame Anledungsquelle schließen läßt; ich habe vielmehr die Ueberzeugung, daß es wahrscheinlich eine Reihe von Haus-erkrankungen sind, welche den gleichen ungunstigen Wasser- und Bodenverhältnissen zugeschrieben werden müssen. Zu diesen Krankheitsfällen kommen einige, welche durch gelegentliche Ansehung erfolgt sind.

* Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die im ersten Halbjahr 1903 angemeldeten Krankheitsfälle.

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theben.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Metzch hatte mit einem ihm ungewohnten Bathos gesprochen; nach einer Pause, die in dem halbdunklen Zimmer peinlich wirkte, fuhr er ruhiger fort:

„Ich bin kein Gegner der Todesstrafe. Ich würde sie als Richter in den Fällen konstatierter schwerer Schuld gegen das Leben gleichfalls verhängen. Aber ich bin, ich darf das bekennen, nur in bedingtem Maße ein Freund derjenigen Beweismittel, die gegen unsere Beurteiler zur Anwendung gelangt ist: des Indizienbeweises. In meiner Reserve diesen Beweisverfahren gegenüber bin ich durch die Erfahrungen gekommen, die ich in meiner eigenen Beamtenlaufbahn gesammelt habe, und durch die Lehren, die mir aus nicht wenigen fremden Prozessen ins Gedächtnis geschrieben worden sind. Ich bitte, Ihnen ganz kurz ein Beispiel anzuführen zu dürfen.“

Er schien einige Sekunden lang nach einer gebrängten Fassung zu suchen. Dann bediente er sich eines abgerissenen Zapphans, der meist nur anbetete und nur die Hauptmomente etwas hervorhob. „Es war in Dresden. Das Jahr tat nichts zur Sache. So in meiner ersten Amtszeit. Ein — Mordfall. Eine junge Arbeiterin wurde erschlagen worden. Ein Weib — von nicht sehr gutem Ruf. Auf offener Straße, Gerade vor einem Neubau. Der Tat verdächtig wurde bald ein Liebhaber der Frau, ein Maurer, ein Tagelöhner. Ich war mit dem Richter beauftragt und wies ihm nach, daß er von neun bis um ein Uhr mit der Ermordeten zusammen gewesen war. Ich weiß nicht mehr genau: in vier oder fünf Wirtschaften. Und war nach ein Uhr mit ihr zusammen fortgegangen. Im der Ecke der Zirkus- und Grunerstraße war er noch mit ihr gesehen worden, um ein Viertel nach eins. Anscheinend im Streite mit der

gleiterin. Wenige Minuten nachher wurde die Frau vor dem Neubau tot aufgefunden, etwa neunzig Schritte von der Zirkusstraße entfernt. Erschlagen mit einem Ziegelstein, der neben ihr lag. Der Stein war mit Blut besudelt, und in der flaffenden Rocktasche, im Haar und an der Kleidung fanden sich Partikelchen, die von dem Stein abgesprungen oder abgehaubt waren. Der Liebhaber wurde eingezogen und verurteilt. Er war nach drei Uhr nach Hause gekommen, konnte sich über die Zwischenzeit nicht ausweisen. Die Behauptung, er habe in einem Geschäft geschlafen, glaube ich niemand. Wustfaden an seiner Weste führte er auf Nadeln zurück. Auch hier Stoffkitteln. Schlupstein des Beweises: über siebzehn Mark an barem Gelde fehlte der genügende Ausweis. — Urteil: die Strafe — des Todes, die“ — Metzch sprach es leiser — „vollstreckt wurde.“

„Ich kann mich kurz fassen. — Drei Jahre später wurde aus einer Herberge ein verkommener Burche eingeholt, der mich zu predigen verlangte. Ein Schloffergehilfe. Mit noch zwei anderen Burchen hatte er in der Nordstadt sich auf dem Neubau herumgetrieben. Beim Anblick der einsam schlendernden Frauensperson sei ihm der Gedanke gekommen, sich einen Witz zu machen und der Nachtkammer einen Schreden einzujagen. Er habe einen Ziegelstein genommen und ihr herabkommen so abgepaßt, daß er den Stein gerade vor ihre Füße fallen lassen konnte. Der schwere Stein habe aber die Passantin gerade auf den Kopf getroffen, und sie sei mit Sekundenchnelle fast lautlos zusammengebrochen.“

Sie können mir glauben, ich war erschrockt. Ich nahm den Burchen in ein Kreuzverhör; aber er blieb bei seinen Angaben und machte den Eindruck der Glaubwürdigkeit. Sofort begann die Suche nach seinen Komplizen. Sie wurden gefunden und bestätigt, daß an dem verurteilten Maurer ein Justizmord begangen war. . . .

Das Erlebnis hat lange Zeit einen Schatten auf meine Amtsfähigkeit geworfen und schließlich mit dazu beigetragen, daß ich dem Drängen der Weinen nachgab und dem

Bolzzeitdienst entging. Der Indizienbeweis aber bildet seitdem für mich ein Uebel, das vielleicht nicht ganz zu umgehen ist, das aber auf ein äußerstes Maß beschränkt werden und g u n d f ä h i g i n t e i n e m F a l l e z u Verhängung der s t r a f e n S t r a f e , d e r D o d e s t r a f e , h i n z u f ü h r e n s o l l t e .

Ich weiß nicht, Herr von Oppert, ob Sie es mir nach dieser Erfahrung noch verdeden, wenn ich meine Bitte wiederhole, die Vollstreckung der über den Förster verhängten Strafe verhalten und sie in Freiheitsstrafe umwandeln zu helfen.“

Metzch wandte sich langsam dem Plaze zu, wo er Gut und Ueberdof abgelegt hatte.

„Hansen, was meinen Sie?“ fragte Franz von Oppert unschlüssig.

In Hansen war die Stimme zu Gunsten des Beurteilten wieder lauter geworden, und er begrüßte Metzchs Anregung mit nur schüchtern verheißener Genehmigung.

„Ich, Herr Assessor? Ja — ich meine ja, wir machen es so.“

Man sah dem roten Gesicht Hansens an, daß er in dem Gedanken, das Neuzerle doch noch vermeiden zu sehen, aufatmete.

Franz von Oppert gab Metzch die Hand.

„Meinen Dank, Herr Metzch, und die Zusage, daß ich bemüht sein will, in Ihrem Sinne vermittelnd zu wirken. Bitte, bleiben Sie noch. Die Rücksprache mit den Damen soll sogleich erfolgen. Und wollen Sie sich mir dann morgen vormittag auf der Rückfahrt nach Dresden anschließen, so könnten wir am Abend auch noch das Einverständnis meiner Eltern gemeinsam erwirken. — Wir haben dann die Beruhigung, daß wir den Wogen nicht zu kraft gepannt, sondern selbst einen Schuldigen noch geschont haben.“

Bierzehntes Kapitel.

Der alte Part von Deepenhausen und die Wälder und Felder ringsum waren seit der Beurteilung des Försters fünfzig dreimal mit neuem Grün befruchtet worden, und

Auf die neuesten Veröffentlichungen Emmerich's, welcher für das Wachen der Typhus- oder Choleraerkrankungen in den obersten Bodenschichten beweiende Untersuchungen angefertigt hat und für die weitere Verbreitung unzählige Tiere, wie Motten, Wäse, Käfer, Schnecken, Schweben, Ameisen und Fliegen mehr verantwortlich macht, als das Trinkwasser, will ich hierdurch nur kurz hingewiesen haben.

Zur Verhütung weiterer Erkrankungen wurden die Mitbewohner der betreffenden Häuser davor gewarnt, ungetrocknetes Wasser oder frische Milch zu genießen. Die Kranken selbst wurden meist in Krankenzimmern isoliert, wo dies nicht möglich war, wurden die Abgänge der Kranken durch einen der städtischen Desinfektoren täglich desinfiziert. Diesem lag auch die Pflicht ob, die Klosets, Abortgruben usw. zu desinfizieren, in welche Stühle von Kranken oder Krankheitsverdächtigen geflossen waren; er hatte ferner die Aufgabe, die Desinfektion der Wäsche und der Krankenzimmer auszuführen. Alles dies wird für die Betroffenen kostenlos gemacht.

Ich habe an die Ärzte der Stadt Oldenburg durch Mundschreiben Mitteilung gemacht über einige mir auffällige Erfahrungen und habe sie gebeten, bei unsicherer Diagnose von der Vidal'schen Nitroprobe Gebrauch zu machen und auch eine mehrmalige bakteriologische Urin-Untersuchung vornehmen zu lassen, bevor der Kranke als völlig geheilt erklärt wird. Gerade durch den Urin werden nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts in vielen Fällen auch nach der Genesung große Mengen von Typhusbazillen ausgeschieden, und ich halte deshalb eine Kontrolle des Urins für sehr wichtig. Die Kosten auch für diese Untersuchungen hat für die jetzt vorgekommenen Fälle die Stadt übernommen.

Außerdem halte ich es für empfehlenswert, um eine Verbreitung des Typhus — und ich möchte gleichzeitig für die Tuberkulose dasselbe fordern — innerhalb der Hospitäler sicher zu vermeiden, diesbezügliche einheitliche Vorschriften zu erlassen über die Belegung von Krankenzimmern. Ich bin ja überzeugt, daß Übertragungen bei beiden Krankheiten nicht leicht vorkommen werden, zumal wenn man ein geschultes Pflegepersonal zur Verfügung hat, ich halte es aber doch für nötig, die Belegung solcher Krankenzimmer mit anderen Kranken zu vermeiden, da wir von der direkten Übertragung der Typhus- und Tuberkulosebakterien uns durch Erfahrung haben überzeugen müssen.

Die von der Stadt eingeführte Wohnungsdesinfektion mit Formalin hat sich weiter eingebürgert. Die Zahl der Aufträge ist im letzten Halbjahr auf 37 gestiegen. Es wurden im ganzen 64 Zimmer desinfiziert. Veranlassung zur Desinfektion war Small Diphtheritis, 7mal Scharlach und 17mal Tuberkulose, 5mal wurde wegen anderer Krankheiten eine Desinfektion gewünscht. Von Mißerfolgen oder Klagen über Beschädigungen oder Geruchbelästigung habe ich nie etwas gehört.

Die regelmäßigen Untersuchungen des städtischen Leitungswassers haben stets günstige Resultate gehabt mit Ausnahme eines Befundes, welcher einen etwas höheren Bleigehalt aufwies. Soviel ich erfahren habe, lag dies an der geringen Wasserentnahme aus dieser Leitung. Die Keimzahl im Trinkwasser war sogar besonders niedrig. Sie betrug im Mai in 1 Kbm nur 87 Keime.

In den letzten Monaten ist für die Stadt Oldenburg die ersten Schulkinderuntersuchungen vorgenommen. Da die untersten Klassen der sämtlichen Mittel- und Volksschulen untersucht wurden, habe ich über die Tätigkeit einige Uebersicht bekommen. Das nicht uninteressante Material will ich weiter bearbeiten und an geeigneter Stelle mitteilen. Nebenfalls bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß diese Massenuntersuchungen bezüglich der ärztlichen Arbeit nicht mit den Massenimpfungen zu vergleichen sind. Es ist mir leicht möglich, an einem Nachmittag 200 Kinder zu impfen, ohne irgendwie ermüdet zu sein, aber es war mir nicht gut möglich, mehr als 40 Kinder hintereinander zu untersuchen. Ich habe ungenügend mehr als 30 Kinder auf einmal untersucht. Eine große Erleichterung hatte ich dadurch, daß mir für das Aufschreiben des Resultates eine Schreibhilfe gestellt wurde und daß die Messungen und Wägungen durch den

Lehrer und den Schreiber vor der eigentlichen Untersuchung vorgenommen waren. Zum Eintragen des Befundes habe ich Formulare benutzt. Ich habe mir dieselben als Zahlkarten gedacht, die der Schüler während der ganzen Schulzeit begleiten sollen und alle wichtigen Momente enthalten, welche für die gesundheitliche Entwicklung während der Schulzeit von Wichtigkeit sind. Ich habe aus diesem Grunde die Journalform vermieden.

Nachfrage vom 7. Oktober 1904.

Diesem Bericht aus dem Juli d. J. möchte ich jetzt, da wir eine weitere Verbreitung des Typhus kaum zu befürchten haben, noch einige Bemerkungen anschließen über die in den Monaten Juli, August und September angemeldeten Fälle. Meine Auffassung über die Entstehung und Verbreitung der Krankheit wird durch die nach dem 1. Juli 1904 gemeldeten Fälle keineswegs beeinflusst oder verändert. Es ist aber doch interessant genug, eine Gesamtübersicht über alle Erkrankungen zu geben.

Es handelt sich in den Monaten Juni—Oktober im ganzen um 50 Typhusfälle, welche sich auf 32 Wohnhäuser verteilen. Von diesen 32 Wohnhäusern liegen 23 mit 31 Einzelkranken im Norden der Stadt, d. h. nördlich der Eisenbahn, während 9 Häuser mit 9 Einzelfällen sich auf die anderen Stadtteile verteilen. Von diesen letzteren 9 Fällen sind 2 Erkrankungen sicher dadurch entstanden, daß der betreffende Kranke mit der Pflege eines anderen Typhuskranken beschäftigt war.

Von den 23 Haushaltungen im Norden der Stadt sind in 9 Häusern mehr als 1 Fall vorgekommen. Diese Häuser liegen geographisch nahe zusammen und betreffen das Gebiet des Milchtrinkwegs, Redderendwegs, Lambertstraße und nächste Umgebung. Es handelt sich in diesen Häusern um 27 Krankheitsfälle.

Ich will durchaus nicht behaupten, daß in allen diesen Häusern die Erkrankungen durch den Genuß infizierten Brunnenwassers entstanden sind; es sind auch unter diesen eine Reihe von gelegentlichen Übertragungen sicherlich vorgekommen, aber es ist ganz sicher, daß der Herd der Erkrankung in diesem Teile der Stadt liegt, der mit den neueren hygienischen Einrichtungen noch nicht beglückt werden konnte. Es sind dort ungünstige Boden- und Wasserverhältnisse und es fehlt für den Bezirk des Stadtgebietes eine Bauordnung, welche auf gesundes Bauen etwas Einfluß hätte.

Von den 23 Wohnungen im Norden der Stadt, welche von Typhus befallen wurden, haben nur 4 mit 4 Typhusfällen Wasserleitung. Es kommt also garnicht in Frage, daß die Wasserleitung bei der Verbreitung irgendwie beteiligt sein könnte. Im Gegenteil, unsere Wasserleitung hat im vergangenen Sommer bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit und der Güte des gelieferten Wassers eine Probe bestanden, auf die wir stolz sein können. Während die meisten Brunnen der Stadt und deren Umgebung infolge der mehrmonatigen Trockenheit entweder gar kein Wasser mehr liefern konnten, oder doch nur solches von recht zweifelhafter Güte, ist die Menge des städtischen Leitungswassers nie geringer geworden und die Güte hat mit der längeren Dauer der Trockenheit nur zugenommen. Die Untersuchungen auf den Gehalt an entwicklungsfähigen Keimen, die in gewöhnlichen Zeiten 100—180 Keime in einem Kbm finden liegen, haben im Mai d. J. in derselben Wassermenge 87, im Juli 65 und im September sogar nur 39 Keime wachsen lassen. Das sind Untersuchungsergebnisse, welche denen des besten Quellwassers gleichkommen.

Wenn wir also aus dem häufigeren Vorkommen von Typhusfällen in diesem Jahre lernen wollen, so müssen wir bestrebt sein, dem Stadtgebiete annähernd gleiche hygienische Verhältnisse zu verschaffen, wie der Stadt selbst. Es besteht jedoch durchaus keine Veranlassung zu der Annahme, daß Oldenburg in gesundheitlicher Beziehung gegen andere Städte zurückstehe, und es ist bedauerlich, daß diesem Gedanken mehrfach in der auswärtigen Presse Ausdruck verliehen ist. („Gem.-Bl.“)

*** Landgericht.**

Sitzung der Strafkammer I vom 15. Oktober, vorm. 9 Uhr.

Mehrere schwere Diebstähle haben zu Bant im Juni und Juli 1904 ausgeführt: 1. der Schneider Anton W. u. r o i c a aus Bant, jetzt in Unterungshaus, 2. der Sohn, der Schulknabe Leonob M. u. r o i c a zu Bant, zur Zeit der Tat erst 12½ Jahr alt. Das Urteil lautet gegen den Vater auf eine Jugendstrafe von 2 Jahren 3 Monaten, 3 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, gegen den Sohn auf 3 Monate Gefängnis.

Schwerer Diebstahl, Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Einbrechung von Aufzugsmittern. Auf der Anklagebank sitzen: 1. der Schneider Friedrich Joh. müller aus Gremet, 2. der Zigarrenmacher Franz Lohmann aus Lohne, beide 8 mal vorbestraft. In der Nacht vom 30. zum 31. August d. J. führten sie einen Einbruchdiebstahl im Hause der Witwe Schmidt in Lohberg und die weiter bezeichneten Straftaten in der folgenden Nacht im Hause der Witwe Ote zu Ende. Die gestohlenen Angelegenheiten werden beurteilt zu einer Gesamtstrafe von je 6 Monaten 1 Woche Gefängnis. Wegen der Uebertretung erkannte Haftstrafe von je 2 Wochen für durch die Unterungshaushaft verbüßt.

Der räufällige Dieb, Schiffszimmermann Wilhelm Eidermann in Bant, 2 mal wegen Diebstahls vorbestraft, weil er am 10. Juli d. J. dem Schiffszimmerer Johann Moritz gen. Zich in Heppens ein Portemonnaie mit Inhalt, im Gesamtwerte von etwa 8 Mark aus der Hosentasche gestohlen hat, zu 3 Monaten Gefängnis beurteilt unter Annahme mildernder Umstände.

Heferei.

Obgleich die geschiedene Frau Katharine Fijcher, geb. Eben, aus Bant, jetzt hier in Unterungshaus, 9 mal, darunter wiederholt wegen Heferei von den Landgerichten Urrich und Oldenburg mit erheblichen Jugendstrafen und Reuteerbschaften, ist, haben diese sie nicht gebessert. Heute erheben die Richter abermals unter der Anklage der schweren Heferei auf der Anklagebank. Nach dieser hat sie im Monat Juni d. J. in Bant 4 bis 5 mal von dem Reich, Büchmann und 4 Schulknaben, sämtlich zu Bant, Bant und Eilen, das die dem Maurermeister Ehortan von besten zu Wilhelmshaven gelegenen Lagerplatz weggenommen und sich rechtsunwürdig angeeignet hatten, angefaßt. Nach stattgehabter Zeugenvernehmung hilft der Angefallene ihr Zeugen nicht mehr, sie bekommt die wohlverdiente Strafe von 2 Jahren Jugendhaus.

Drei Diebstähle im Radfall werden dem jetzt wieder in Ost befindlichen, 4 mal wegen Diebstahls, zuletzt am 15. Januar 1903 hier mit 1 Jahre 3 Monaten Jugendhaus verurteilten Gelegenheitsarbeiter Eiso Gerhard Gaden aus Collmarne zur Last gelegt. Er that: 1. im Juli d. J. dem Kaufmann Emil Hubold hieselbst aus besten Lager zwei Seifenscheiben, eine Westermühle und eine Pfefferdose, 2. am 2. August dem Gastwirt Deijerens hieselbst aus besten Gaststube zwei Behälter Zigarren, 3. an demselben Tage dem Friseur Aug. Weimann hieselbst ein Fahrrad. Die Diebereien bringen ihm heute eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Jugendhaus ein, auch wird auf 3 Jahre Ehrverlust und auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Eine Reihe Diebstähle, begangen in der Zeit von Mai bis Juli 1904 zu Bant und Wilhelmshaven, werden zur Last gelegt: 1. dem Arbeiter Anton Friedrich Folkerts aus Ropperbörn, 2. dem Arbeiter Johs. Paul Pietronski aus Ropperbörn, 3. dem Arbeiter Franz Scherer aus Wilhelmshaven, 4. dem Antreiber Karl Joh. Wacker aus Bant, 5. dem Arbeiter, des Wilhelm Herth, Wübbenhofst aus Bant, 6. dem Arbeiter Otto Heinrich Martins aus Bant. Die Angefallenen, welche geständig sind, werden beurteilt: Folkerts und Pietronski zu je 1 Jahre 9 Monaten, Scherer zu 1 Jahre, Karl Martins zu 9 Monaten, Wübbenhofst zu 1 Jahre und Otto Martins zu 7 Monaten Gefängnis.

Die Anklagebank belegt der Sohn Adolph Hoff Schöfer aus Hamburg. Er ist wiederholt wegen Eigentumsvergehen vorbestraft, zuletzt am 4. April 1898 wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls vom Landgericht I Berlin zu 2 Jahren 6 Monaten Jugendhaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht, und am 16. Oktober 1901 wegen Diebstahls vom Landgericht Urrich zu 5 Jahren Jugendhaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Diese Strafe verbüßt er zur Zeit in der Ost-Anstalt zu Seneburg. Nach der heutigen Anklage soll er am 26. August 1901, nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr, gemeinschaftlich mit dem Fabrikarbeiter Fr. Gredtke aus Ebing eine ganze Reihe von Sachen beim Zigarrenhändler Wüster in Oldenburg gestohlen haben. Unter Ermüdung der am 16. Oktober 1901 in Urrich erkannten, in Verbindung befindlichen Jugendstrafe erkennt das Gericht heute auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Jugendhaus, 10 Jahren Ehrverlust und zur Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

17 gemeinshaftliche Fahrrad Diebstähle haben in den Monaten Juni, Juli und August d. J. in Jever und Umgegend ausgeführt: 1. der Zimmerlehrer W. H. Dieckrich Meins aus Wardenbullen, 2. der Dienstmagd Peeren Christoffer Christoffersen ebendort, beide zur Zeit hier in Unterungshaus. Christoffersen ist bereits 1901 vom Schöffengericht Jever wegen Diebstahls mit einem Bernete vorbestraft. Die Diebe, welche geständig sind, werden mit einer Gesamtstrafe von je 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis belegt.

die tragischen Vorgänge des unbedeutlichen Jahres waren nachgerade soweit überwunden, daß auch die beiden nächstbeteiligten Familien wieder einer frohen Gegenwart zu leben vermochten.

Hedwig von Dierßen schien für sich selbst auf einen neuen Lebensbund verzichten zu wollen; aber sie ging ganz auf in dem verzeigenden Glid der Schwester, die in den wenigen Jahren zu einer bezaubernden Blüte herangereift war.

Der Badsich von ehemals war nicht wieder zu erkennen. Hoch und schlank gewachsen, hatte sie Figur doch alles Geige verloren, wie ihr Wesen das Einseitige und Unvollendete der gährenden Uebergangsjahre. Eine unübersehbare Anmut und graziose Würde prägte ihrer Erscheinung einen Reiz auf, der selbst die rauhen Herzen der in der Arbeit hart gewordenen Gutsleute gefangen nahm und alt und jung über den Sonnenschein in Menschengefalt sich freuen ließ.

Die aus den blauen Augen strahlende hinreißende Anmutigkeit und Herzengüte hatten auch den Assessor immer wieder nach Deepenbagen hingezogen, und in überausstem Glückseligkeit hatte er schon vor einem Jahre der Gutscherrin anvertraut, daß seine Zukunft allein in der Hand des holden Mädchens ruhe, dem jede Bewegung seines Herzens in fröhlicher Freundschaft entgegenwelle.

Er hatte Frau von Dierßen damit nichts ihr neues gesagt, denn ihr feiner Krauentakt hatte längst den Zerzumsbund des jungen Paars herantreiben sehen; sie war aber doch überrascht gewesen, daß die Reizung des Assessors so früh durchbrach, und sie hatte dringend gebeten, auf die allzu große Jugend des Kindes Rücksicht zu nehmen und mit der offiziellen Werbung mindestens noch ein oder zwei Jahre zu warten.

Franz von Oppert hatte sich gebornt genügt. Seinen Willen konnte er nicht gebieten, und die hatten deutlich gesprochen wie die des geliebten Mädchens. Aber seine

Junge hatte er gehütet und dem Mädchen mit keinem Worte das heiße Schlagen seines Herzens geendet.

Und jetzt kam er abermals nach dem schönen Gute und hatte die Aussicht, durch Wochen der Geliebten nahe sein zu dürfen; denn abermals waren die Sommerferien herangekommen, und die Familie von Dierßen zog nicht zu den Freunden nach Dresden, sondern bat diese zu sich in den ländlichen Sommer. Und die Dresdener ließen den Sohn, der auch nicht einen Tag versäumer wollte, vorausziehen und gaben nur das Versprechen, nachzukommen. „Wald“, sagte Frau von Oppert und lachte dazu, als ob sie sagen wollte, wie bald, das könne sie doch nicht wissen.

Spät am vierzehnten Juli konnte Franz von Oppert sein Bureau verlassen, und mit dem ersten Zuge des nächsten Tages eilte er der Sehnacht nach, die ihm weit vorausgeschlagen war. Nach früh am Morgen langte er in Berlin an, noch vor Mittag war er in Hamburg. Die Fahrt nach Neumünster wurde ihm endlos lang, obgleich der Schnellzug nur ein paar mal auf die Dauer von wenigen Minuten sein wildes Dahinjagen unterbrach. In Neumünster wechselte er abermals den Zug, und dann trennte ihm nur noch eine Zwischenstation von dem ersehnten Endziel.

„Wohrort“, hörte er unterwegs ruhen, und er sprang auf und sah hinaus. Ein kleines, unausgezeichnetes Stationsgebäude, unter einer Sandvoll von Landleuten der Bahnhofsleiter mit der unvermeidlichen roten Mütze, ein Postbeamter mit den Briefsäcken, ein eilender Gepäckträger, und in einem der offenen Fenster des Bahngeländes ein gesundes, blühendes, blondköpfiges Mädchen — ein altes, vertrautes, seltsam anheimelndes Bild. Und dann noch Minuten.

Sattig grüner, lausdiger Buchenwald dämpfte eine Weile das stunde Sonnenlicht. Das Stampfen, Klappeln, Schreien und Wolkern des Zuges bildete eine phantastische Musik, und die weißen Baumkämme schienen in

Tanze danach durcheinander zu wirbeln, bis das grüne Waldband, wie abgerissen, plötzlich aufhörte und die Bahndamm in schürmgerader Richtung durch wogende Kornfelder weiterlief.

Der Assessor bog sich weit aus dem engen Coupéfenster und sah kloppenden Herzens in der Ferne die Station Reidendorf und seitab das im Baumgarn verstrickte Dorf aufstehen.

Und auf dem Perron eine Gruppe von Menschen, in der er, als der Zug sich auf Signallinien der Station genähert hatte, die immer noch dunkel, wenn auch nicht mehr in Trauer gekleideten Gestalten Hedwigs und der Frau von Dierßen und in sommerlichem Weiß Lucie erkennen konnte. Und das langgesogene, schmale Pfeifen der Lokomotive löste dann eine vierte, wohlbestimmte Gestalt aus dem Stationsgebäude auf den Steig. Lucies alter Freund, Hansen, den blickten hinter von Deepenbagen mit dem bebden, runden, roten Gesicht und dem treuen, kernigen Genick.

Der einsame Passagier, der das Coupé erster Klasse für sich allein hatte, schwenkte den hellen Sommerhut und sah sein Glücken im Augenblick von der Station aus erwidern.

Räudend, polternd, eisenklirrend hielt der Zug an, und der Assessor stieg die Coupéleiter auf, sprang mit einem Satz auf den Perron und eilte auf die Damen zu, um sie mit hüternischer Herzlichkeit zu begrüßen. Aus hielt sich bescheiden hinter Mutter und Schwester zurück, aber die beseligende Freude des Wiedersehens blühte in dem glühenden Gesichte und leuchtete aus dem großen, lachenden, strahlenden Augenpaar.

Und der Assessor überfah auch Hansen nicht. „Alter Hansen, alter Freund!“ Begeistert drückte und schüttelte er ihm die Hand und lächelte sich auch von dem Diden mit ungeheurer Wärme wiederbegegnet.

(Fortsetzung folgt.)

Betrug im Rückfall und Entwendung von Raubzugsmitteln.
 Die Ehefrau Engelina Friedrich geb. Schöler aus Rabberschön erwiderte sich am 1. Juli 1904 unter Verschleiung ihrer Zahlungsmittelhaftigkeit von der Witwe Dierks zu Ganderathhof für 65 Pfennig Beträge, weiter entwendete sie dort für 50 Pfennig Butter und trank diesen sofort aus. Wegen des Betrugs kommt die Angeklagte mit 4 Monaten Gefängnis davon. Wegen der Hebertragung des § 370 Riff. 5 des St.-G.-B. erkannte 1 Woche Haft ist durch die Vorhaft verbüßt.

Stimmen aus dem Publikum.

Ein Ken Inhabt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Wann???
 O Julius Rosen-Platz, wie herrlich erglänzt du im strahlenden Licht! Dein Aussehen ist bis ins Kleinste zum Vorteil und zur Freude des Publikums verändert. Gerne blickt man hinauf zu

dem Gasfandelaber, der seine Lichtfülle über den einst so tiefmütterlich behandelten Platz ausbreitet. Taghell ist alles erleuchtet, alles, was da freucht und flucht, ist ohne Mühe zu erkennen. Tausend Dank dir, o Stadtmagistrat, tausend Dank dir, Verhörmungsverein! Aber ein anderer Platz liegt verlassen, düster, kein Licht erstrahlt dort, kein Mensch, kein Tier ist zu erkennen — mo ist der Platz? Nicht etwa im abgelegenen Teile unserer Stadt, nein, es ist der — der Bahnhofsplatz. Traurig, öde und dunkel liegt er da. Nur eine Nagenlampe am Haupteingang des Bahnhofs erhellt ihn bis über die Bahndämme, dann wieder tiefes Dunkel. Laternen stehen dort, verrottet, herabgefallen, ohne Zylinder, ohne Glühstrumpf, wenn ja man werden sie gebrannt haben und wann — werden sie wieder Licht spenden zum Dante des Publikums? Gerade hier ist es angebracht, den Platz taghell zu erleuchten, denn den Ankommenden muß der erste Eindruck gefallen, der bleibt in der Erinnerung. Denkt an die Anstellung im nächsten Jahre, wo Lande aus noch und fern in unsere Residenz kommen. Bis dahin geht ans Werk, Verhörmungsverein, Eisenbahndirektion und Magistrat, sofort ans Werk,

läumet nicht, die Zeit ist kurz, es muß etwas geschehen! Schenkt Licht, der Dank des Publikums wird nicht ausbleiben.
 Einer für Viele.



Herrlichsten tiefschwarzen Glanz
 erzeugt fast mühelos
Globeline
 die beste Ofenpolitur.
 Globeline das beste Ofenglanzmittel. Allmöglicher Fabrikant. Die Schutz Jun. Aktiengesellschaft Leipzig. Stäubt nicht, fliecht nicht.

Fordern Sie als Butterersatz nur noch die beliebte **„Brema“**
 Margarine und Sie werden damit in jeder Beziehung dieselben Erfolge erzielen, wie mit feinsten Meierei-
Butter.
 Erhältlich in allen einsch. Geschäften. Fabrik-Vertrieb und Lager bei **H. Bünning, Bremen, Geeren 30.** Fernsprecher 988.

Stadtmagistrat Oldenburg
 Wegen Ausführung von Pfasterarbeiten wird der **Röfelpfad** von der Gertruden- bis zur Ziegelhofstraße vom 20. d. Mts. ab bis weiter für den Baanverkehr gesperrt.
 Die Stelle eines **Stadtbauzeichners**, welcher zugleich Rechnungsrat in der gemeinlichen Fortbildungsschule zu übernehmen hat, ist möglichst zum 1. November d. Js. zu besetzen. Das Gehalt beträgt 1500 Mk. Nähere Auskunft wird schriftlich od. mündlich gern erteilt.
 Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen sind bis zum 28. Oktober d. Js. einzureichen.
Barel, 8. Oktober 1904.
 Stadtmagistrat Jürgens.

Spar- und Darlehnskasse zu Zwischenahn.
 Infolge Erhöhung des Reichsbankdiskonts erhöhen wir unseren Zinssatz vom 15. d. Mts. an um 1/2%. Für Einzahlungen zahlen wir demnach bis auf weiteres 4% Zinsen.
Der Vorstand.
 „Haut-Freund“. Unter diesem Namen trägt die bekannte Firma für Kosmetik Franz Schwarze, Berlin SW., Leipziger Straße 56, neben den „Kolonnaden“, ein fetten, äußerlich wirksames Schönheitsmittel auf den Markt. Dasselbe, nur aus Pflanzenstoffen bereitet, verleiht dem Teint blendendes Weiß und volle Keinheit — keine Sommerprossen, keine Pickeln — und erhält der Haut jugendliche und Schönheit. Creme-Haut-Freund ist für 75 Pfg. nur vor genannter Firma zu beziehen.

Hermann Friedrichs empfiehlt **Haferschale**, 100 Pfd. 2.70, bester Ersatz für teuren Häcksel. **Haferschlamm**, 100 Pfd. 4.70, sehr schönes und billiges Vieh- und Schweinefutter. **enthältestes Hafermehl**, 100 Pfd. 10.—, bestes Kälber- und Ferkelfutter.

Ganz unentbehrlich für den Schnurrbart ist der anerkannt haarstärkende **Bart-Fixer** (ges. geschützt). Eine tügl. einmal. Anwendg. wenig Tropfen macht d. Bart kräftig und dicht und gibt ihm ohne zu kleben die eleg. Haltung d. Regenwetter u. Schweißwidersteh. N. 1.26. Nur Berlin bei Franz Schwarze, Leipzigerstr. 56, Kolonnenad.

Zu verf. 1 Btl., 1 Tsch., 1 Behälter, 1 Der enturanung. Stauff. 14. o. Güter, bürg. Mittagsriss, 70 J. Fr. Wemmer, Johannastr. 5, Seit. eing.

Neuer Stelle, bestehend aus einem noch fast neuen Wohnhause und ca. 15-16 Sch. Saat Acker u. Gartenland bester Bonität, unmittelbar beim Wohnhause belegen, zu verpachten.
Hinr. Böhmer.
 Altenhutorf. Zu verf. v. n. am Kolben st. Duene. S. Ammermann. Hotel zum Lindenhof. Zu verkaufen ein Breakwagen.

Gas und Wasser
 Leitungsanlagen
W. Tebbenjohanns
 Oldenburg gegenüber Rathhause.

Wirtschaft und Handlung zu verpachten.
 Die bisher vom Wirt A. S. Weste zu Osterburg im Hause Hermannstraße Nr. 9 betriebene Wirtschaft und Handlung habe ich als vom Gerichte bestellter Verwalter des Grundstücks auf sofort zu verpachten.
 Kub. Meter, Aukt.
Feinst. Kötelfleisch
 Fund 45 J., fastweise bedeutend billiger.
Neue Vollheringe, Stück 5 J., Duzend 50 J.
H. Bode, Heiligengeißtr. 16.

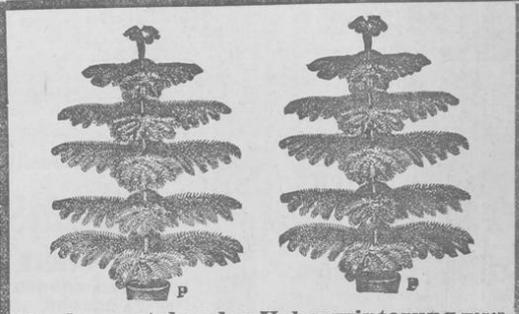
Zu Mai nächsten Jahres wird ein neueres Haus mit Garten u. Alleenwohnen gebaut. Dasselbe muß 7 bis 8 Zimmer mit Zuebel, und Gasbeleuchtung enth. Off. m. Preisang. sind u. S. 532 in d. Exp. d. Bl. niederzul.
Osterburger-Neuenwege. Empfehle meinen Schaßhof zum Pachten.
Emil Mohr.

Westerburg.
 Am Sonntag, den 5. November:
Tanzmusik, wozu freundlich einladet **S. Bruns.**
Moorriemer Handwerker-Zünng.
 Sonntag, den 28. d. Mts., nachm. 5 Uhr:
Versammlung in S. F. Meyers Gasthause zu Altenhutorf.
Der Vorstand.

Regelklub „Zum vorn Ritt“.
 Donnerstage.
 Am Sonntag, den 23. d. Mts.:
Ball im Vereinslokal „Rathberg“ (Zuh. Friz Giers). Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**

Metjendorf.
 Sonntag, den 6. November:
Einweihungs-Ball, wozu freundlich einladet **Carl Diercks.**

Wietjendorf.
 Sonntag, den 6. November:
Einweihungs-Ball, wozu freundlich einladet **Carl Diercks.**



Der bevorstehenden Ueberwinterung wegen wird zu herabgesetzten Preisen eine Partie Araucarien, Zimmerschmucktannen, zum Verkauf gestellt, eine ca. 1/2 bis 1/2 Meter hohe, gesunde, frischgrüne Ware, **58 Pf. das Stück** zu.
 Unter 4 Stück werden nicht abgegeben.
 Die Aufträge werden der Reihe nach, in der sie einlaufen, ausgeführt und nur so weit, als es nach den verfügbaren Mengen möglich ist.
 Ausserdem werden andere Pflanzenbestände angeboten, die in Gruppen zusammengestellt und versandt werden:

- Eine Palmengruppe, enthält 8 ca. 1/2 bis ca. 1 Meter hohe dekorative Zimmerpalmen, eine gesunde, frischgrüne Ware — 6 Mark.
 - Eine Farngruppe, enthält 12 edle Farne in Töpfen, gesunde schöne Pflanzen mit vielen Wedeln, die 12 Töpfe — 3 Mark.
 - Eine Gruppe Alpenveilchen, die Herbst und Winter hindurch bis Ostern blühen, 7 Exemplare — 3 Mark.
 - Ein Beet Nelken mit 75 Pflanzen, ein Beet Stiefmütterchen mit 100 Pflanzen, edle riesenblumige Sorten, jedes Beet 1 Mk.
 - 9 Hyazinthenläser, dekorative dauerhafte Gläser u. 9 echte Haarlöcher Hyazinthenwiebeln, Prachtfarben — 3 Mark.
 - Eine Musterzusammenstellung Blumenwiebeln für das Zimmer oder für den Garten, enth. zus. 100 Hyazinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc. — 2 Mark.
 - Eine Gruppe Kugellorbeerbäume, enthaltend 4 ca. 1 1/2 Mtr. hohe Lorbeerbäume, ein jeder in einem sauberen Holzkübel — 19 Mark.
 - Ein Beet Ananas-Erdbeeren mit 100 starken Pflanzen, riesenfrüchtige, festfleischige, edle Sorten — 3 Mark.
 - Ein Mustersortiment Obstbäume: Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, edles, reichtragendes Tafelobst, Ausstellungssorten, Pyramiden von ca. 1 1/2 Meter Höhe und Hochstämme von ca. 3 Meter Höhe, ein jeder Baum ein Muster und jeder mit Namen, zusammen 6 dieser Obstbäume — 7 Mark.
 - Ein Mustersortiment Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren, riesenfrüchtige Sorten, enthaltend zusammen 25 edle dreijährige Sträucher — 4 Mark.
 - Ein Mustersortiment hochstämmiger und niedriger Rosen, unermüdlich bis tief in den Winter hinein blühend, edle Sorten, das ganze Sortiment umfasst 15 Stück, niedere und Hochstämme, jeder Stamm mit Namen — 7 Mark.
- M. Peterseims Blumengärtnereien, Erfurt, Hoflieferanten — Lieferungen an Behörden.**
 Gratis und franko verlangen Hauptkatalog.

Wir vergüten auf weiteres an Zinsen für Einlagen
 mit halbjähriger Kündigung: 1/2 % unter Reichsbank-Diskont mindestens 2 1/2 %, höchstens 4 %, **z. Bt. also 4 %**; mit vierteljährlicher Kündigung und auf feste Termine: 2 1/2 %, bis 3 1/2 %; mit kurzer (1-tägiger) Kündigung und auf Check-Konto: 2%; eröffnen laufende Rechnungen und gewähren Kredite (Darlehen) unter günstigen Bedingungen.
Oldenburgische Landesbank, Oldenburg i. Gr., mit Filialen in Brake, Burg a. F., Gutin, Barel, Bockta, Wilhelmshaven.
 Wiefelstede: Baum. Empfehle meine beiden **Ziegenböcke** zum Dedeln. Dedeln 60 J. **F. S. Müller.**
Silke * a. Blutod. Zimmeran. Hamburg, Schickstr. 33.
 Wenn es wird nur dauernd und per sofort ein **Herrenscheider**, der sich bei uns als **Damenscheider** ausbilden kann. **Pauly & Pfeiffer, Bremen, Bischofsinsel 14.**
Osterburg. Zu verf. eine Ziege ohne Hörner. **Wilhelmstr. 2.**

Norddeutscher Lloyd.

Fahrplan der Passagierdampfer auf der Unterweser.
An Wochentagen bis auf weiteres:

R.	8.00	9.00	10.00	11.00	12.00	1.00	2.00	3.00	4.00	5.00	6.00	7.00	8.00	9.00	10.00	11.00	12.00
ab																	
an																	

Die Fahrt findet nur an Sonntagen statt.
Die Abfahrtszeiten der Dampfer von den Stationen zwischen Bremen und Bremerhaven können nur annähernd angegeben werden.
Bei den Fahrten von bzw. nach der Kaiserbrücke wird am Lloydplatz (Freihafen) und in Volkmerhausen nach Bedarf angehalten.
Bremen, 1. Oktober 1904.
Der Vorstand.

III. (Wardenburger) Ent- u. Bew.-Genossenschaft.

Am Donnerstag, den 20. Oct. d. J., sollen die **Erdarbeiten** an den Gräben Nr. 8, 9, 13, 43 und 44 in der Hövener-Ährper-Wardenburger- und Strecker-Marsch, ca. 30 Tausend cbm, öffentlich mindestens auswerthen werden.
Annehmer versammeln sich morgens 9 Uhr bei der Duntelbrücke vor Ährper, Wardenburg, 16. Okt. 1904.
Der Genossenschaftsvorstand.

Die besten Schusswaffen
aus Jagd- und Scheibengewehr, Gartengewehre, Revolver, automatische Repetierwaffen, Gerätschaften und Munition liefert zu billigsten Preisen H. Burgmüller, Wetzlar, Kreisens (Hanz) Nr. 222. Hauptkatalog in Jedermann sofort gratis.

Unterziehzeuge

in schwerer und leichter Ware, für Herren, Damen und Kinder, sowie besonderer Qualität bei **Rheumatismus u. Gicht**; wolle, Leinwand, Strümpfe, Socken, Halsstücker, Unterbüche, Korsetts, Schürzen in reizender Ausstattung für Küche und Haus, empfiehlt in reicher Auswahl sehr billig.
A. Hanel, Langestr. 43.

Wiesenbauschule Suderburg.

Beginn des 51. Kurses am 1. November. In diesem Termine wird eine dritte Klasse, die Meisterklasse, eingerichtet.
Auskunft erteilt **Der Direktor, Pöhlmer.**

Wer unfehlbar in der Lotterie gewinnen will, lasse sich als Mitglied in den **Lotterie-Verein** aufnehmen, wobei das ganze Risiko nur 24.90 Mk. beträgt. Meldungen behufs kostenloser Zusendung des Prospektes und Status dieser streng soliden Einrichtung werden schriftlich unter S. 462 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Technisches Bureau
Ch. H. Roselius
BREMEN

Zu verk. 2 mah. Eßtische, 1 Waschtisch, 1 Gasolinherd, Windherd, 251
Zu verk. 1 fl. Kochherd, 1 fast neuer Teppich, 1 Waschtisch, 1 Bücherbörte, versch. Bild. Saarenschürze, 28 a.
Bill. zu verk. ein Balkenüberdachung m. Glas, Gerbarstr. 22.
Küchengeräte. Zu verk. ein schön. Bullenkalb, J. Bollen, Badenweg 2

5. Hessisch-Thüring. Staatslotterie.

Größter Gewinn ev. 750.000 Mark.
1 Prämie von 500 000 Mk., 5 Prämien a 75 000 Mk.,
Gew. a 250 000, 150 000, 100 000 Mk. u. c.
Ziehung 1. Klasse am 6. u. 7. Dezember 1904.
Originallosse zu amtlichen Preisen:
1/2 3.50 7.— 14.— 28.—
empfehlen
Otto Wulff, Haupt-Kollektur Oldenburg i. Gr., Bahnhofstrasse 18.

Vorteilhaftes Angebot! Direkter Bezug von der Fabrik für Privats unter Ausfall des Händler-Aufschlages!
Die **Fahrradfabrik „Schwalbe“**
Akt.-Ges. Gegründet 1896. Dünsburg-Wanheimerort verwendet zu **Händler-Preisen** ihre **Fahrräder und Zubehörteile.** Preisliste umsonst und portofrei.
Empfehle echt Rathenower
Lager von **Rathenower Brillen u. Klemmer**
Pince-nez
in sehr großer Auswahl von 1 Mk. an, feine Nickelbrillen und Klemmer 1.50 sowie in Horn, Doublet und massiv Gold. — Große Auswahl in Barometern, Thermometern, Oxygenflaschen, Reseglasern etc. — Eigene Werkstatt für Reparaturen und Ersatzteile.
Diedr. Sündermann, Uhrmacher, Langestraße 65.

Julius Lambrecht & Sohn,

Fernsprecher 449. Oldenburg i. Gr., Lindenstrasse 66. Gegründet 1845.
Lithographische Anstalt u. Steindruckerei.
Plakate u. Etiketten in jeder Ausführung.
Moderne kaufmännische Formulare.
Fabrikaufnahmen in naturgetreuer Ausführung.
Lithographierte Visit-, Verlobungs- u. Einladungskarten
Formulare für Geschäftsbücher.
Autographie (Abklatsch), billiges Verfahren zur schnellen Vervielfältigung v. Schriftstücken, Noten, Zeichnungen etc.

Oldenburgische Landesbank

mit Filialen in Brake, Eutin, Varel, Westh. u. Wilhelmshaven.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren jeder Art (offene Depots) unter verantwortlicher Kontrolle usw.
Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art in verschlossenen Kisten, Heinen und großen Kisten, Koffern usw.
Vermietung von Stahlfachern, sogen. Safes, unter Mitverschluss des Mieters.
Generelles Tag und Nacht bewachtes Gewölbe.
Volle Haftung für die Sorgfalt und Treue unserer — zur strengsten Verschwiegenheit verpflichteten — Beamten.
Die näheren Bedingungen sind an unseren Schaltern, sowie bei unseren Filialen u. Agenturen erhältlich und werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.
Die Direktion.
Werkel, tom Died.

Verantwortlich: Wilhelm u. Eud. als Ges. Beauftragte; für den Inzeratenteil: J. Krieger. — Anstaltsdruck und Verlag: A. Schatz, Oldenburg.

Sandlager

Aus gewöhnlichem Sande und einem geringen Kalkzusatz kann man die vorzüglichsten **Maurer-, Verblend- und Façonsteine** billig herstellen.
Komplette maschinelle Einrichtungen für diese Fabrikation u. betriebsfertige Aufstellung, übernimmt unter Garantie für gutes Fabrikat.
bringen
Die Produkte sind in Qualität den besten aus Ton od. Zement gefertigten weit überlegen.
Reichtum!
Stahl- u. Eisen-Aktiengesellsch.
vorm. Jul. Seeding & v. d. Heyde,
Aplerbeck in Westfalen.
— Jede Auskunft kostenlos. —

Für Herzkrankte.

Nach langjähriger Arbeit ist es mir gelungen, eine bisher unbekannte Behandlungsweise für Herzkrankte herauszufinden. Die damit erzielten Erfolge veranlassen mich, weitere Kreise davon in Kenntnis zu setzen, umso mehr, als dadurch bereits Erfolge erzielt wurden, die nach meinem Wissen von keiner anderen Seite erzielt werden konnten, Herzerweiterung, Herzklappenfehler, Herzneurose, Fettherz u. a. m. sind damit von mir bisher nur mit guten Erfolgen behandelt worden, so dass die hier erzielten Resultate zu Hoffnungen berechtigen, die bisher nicht erfüllt werden konnten.
Anerkennungsschreiben über meine Elektrischen Kuren selbst aus den höchsten Kreisen.
Man verlange Prospekte.
J. G. Brockmann,
prakt. Vertreter der arzneilosen Heilweise,
Leipzig, Rossplatz 13.
Wir offerieren:
la dunkelrote Dachpfannen,
pro Tausend 52 Mk. frei Baustelle Oldenburg.
Oldenburger Ziegelverkaufsverein
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Webers Karlsbader Caffeegewürz
ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.
Weltberühmt als der feinste Kaffeezusatz
Radebeul - Dresden.

Sächs. Stahl-Windmotoren-Fabrik

von **G. R. Herzog, Dresden A. 193.** Gegr. 1870
fertigt **Windmotore u. Turbinen** mit bewegl. u. fest. Flügeln, einb. Schmiervorricht. Selbstregulier. u. absol. Sturmsicherh. 30Jhr. Erfahrung. Höchste Anzeigeh. Feinste Referenzen.
An Leistungsfähigkeit u. Billigkeit unübertroffen.
Prospekte, Preislisten, Kostenschläge, örtl. Besichtig. kostenlos.

Albingia,

Versicherungs-Aktiengesellschaft, Hamburg.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß wir unsere **General-Agenatur** für Unfall, Haftpflicht und Einbruchdiebstahl mit dem heutigen Tage **Herrn W. Striepe, Oldenburg i. Gr., Wallgraben 2, Fernsprecher 278,** für die Bezirke Oldenburg und Bremen übertragen haben.
An Leistungsfähigkeit u. Billigkeit unübertroffen.
Tätige Mitarbeiter finden durch Herrn Striepe besonders günstige Anstellung.
Albingia, Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
Der Generaldirektor.
H. F. M. Mutzenbecher.

Unterriecht

in dopp. ital., amerik. u. einf. **Buchführung,** Korrespondenz, Wechsel-Revision und Neueinrichtung von Geschäftsbüchern.
Neu! Neu!
Buchführungs-Hauptbuch!
D. R. G.-M. 222747.
P. Radomsky, Jakobstrasse 6.